Nr. 248 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 7. September 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Am Montag tritt der Reichstag zusammen

Vorher Präsidiumsempfang bei Hindenburg

Die schwarz-braunen Verhandlungen — Keine Koalition, sondern nur eine Mehrheit — Wie weit geht die Duldung?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 6. September. Der Reichstag wird, wie Präsident Göring den Kommunisten auf deren Wunsch nach frühester Einberufung des Reichstages mitgeteilt hat, am 12. September zusammentreten.

Die Regierungserklärung, die erste, die Reichskanzler von Papen vor dem Reichstage vortragen wird, bildet den einzigen Punkt der Tagesordnung für die Sitzung, und vielleicht wird der Tagungsabschnitt auch schon mit diesem einen Tag beendet sein. Möglich ist allerdings, daß das Parlament noch einige Tage zusammenbleibt, um die Regierungserklärung zu besprechen. Sollte dabei der Antrag auf Aufhebung der Notverordnung gestellt werden, so wird er, damit ein Zusammenstoß mit der Regierung vermieden wird, vermutlich an den Ausschuß verwiesen.

Kritischer wird es, wenn ein Mißtrauensantrag eingebracht wird, denn dieser muß unmittelbar in der Vollsitzung erledigt werden. Das braucht aber nicht am Tage der Einbringung zu geschehen, und wahrscheinlich würde die Abstimmung vertagt werden, denn die Nationalsozialisten und das Zentrum sind ernstlich bemüht, eine Mehrheit zustandezubringen, die ihnen Einfluß auf die Führung der Politik sichert. Von Zentrumsseite wird allerdings Wert auf die Feststellung gelegt, daß die Verhandlungen, die heute wieder aufgenommen worden sind, nicht die Bildung einer Koalition zum Ziele haben, sondern nur die Schaffung einer arbeitsfähigen Mehrheit, die keineswegs Trägerin der Regierung sein müsse, und ebenso hat sich kürzlich der Berliner „Angriff" geäußert, mit anderen Worten:

Beide Parteien scheinen nicht abgeneigt zu sein, eine Präsidialregierung zu unterstützen. Ob freilich die Bereitwilligkeit soweit geht, auch einen Reichskanzler von Papen zu dulden, ist fraglich. Es heißt, daß **Goering dem Reichspräsidenten am Sonnabend beim Empfang des Reichstagspräsidiums vorschlagen wolle, an Papens Stelle eine andere Persönlichkeit zu stellen.** Es wird nun darauf ankommen, ob bei dem Empfang auf dieser etwas unklaren und heiklen Grundlage eine Verständigung erzielt wird. Sicherlich wird von Hindenburg darauf bestehen, daß das **Programm des jetzigen Reichskabinetts durchgeführt wird** und zu dem Zwecke fordern, daß der **Reichstag eine Mehrheit bilde, die sich hinter die Regierung stellt.** Es wird sich dann herausstellen, ob die beiden Parteien dazu bereit sind.

In manchen Kreisen glaubt man, daß beide Parteien weitgehende Zugeständnisse machen werden, um sich dadurch in die Regierung einzuschalten. In anderen wird es bezweifelt. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" zweifelt überhaupt daran, daß die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien zu einem positiven Ergebnis führen und glaubt deshalb, daß mit der Auflösung des Reichstages spätestens Ende des Monats zu rechnen sei.

Gleich nach Abschluß der Reichstagswahlen waren Verhandlungen zwischen den Mittelparteien und gemäßigten Rechtsgruppen eingeleitet worden, die darauf abzielten, im neuen Reichstag eine technische Fraktion der Mitte zu bilden. Die Besprechungen sind jedoch abgebrochen worden, weil man abwarten will, ob und wann der Reichstag aufgelöst wird.

Schnellzug Paris—Marseille entgleist

(Telegraphische Meldung)

Paris, 6. September. Der Schnellzug Paris—Marseille ist im Weichbilde von Marseille entgleist. Todesopfer sind nicht zu beklagen. Schwerverletzt sind acht Reisende. Nach den ersten Feststellungen ist das Unglück auf einen Riß im Bahndamm zurückzuführen.

Gegen die Exmittierung des Deutschen Schulvereins in Dirschau ist vom Deutschen Schulverein Protest in Warschau eingelegt worden.

Schleichers Mahnung an Ostpreußen

„Jeder muß wissen, wo er seine Heimat verteidigt"

„Nicht länger mehr Nation zweiter Klasse"

Unbedingtes Recht auf Landesverteidigung

(Telegraphische Meldung)

Elbing, 6. September. Reichswehrminister General von Schleicher nahm am heutigen Schlußtag der Divisionsübungen im Raume östlich Elbings persönlich an den Uebungen teil. Nachdem die Manöver gegen 13 Uhr abgeblasen waren, unterhielt der Minister sich mit den im Manövergelände anwesenden Vertretern der Presse, ließ sich den empfangenen Eindruck schildern und richtete danach an die Pressevertreter eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Die Provinz Ostpreußen fühle sich besonders bedroht. Unleugbar sei zweierlei notwendig, einmal eine moderne Bewaffnung, die aber nicht mehr zu kosten brauche, zum anderen aber, daß jeder Ostpreuße für die Zukunft wisse,

wie und wo er sein Vaterland im Ernstfalle zu verteidigen habe.

Einen Anspruch auf Verteidigung des Landes, wie man ihn z. B. der Schweiz zubillige, müsse auch Deutschland, insbesondere Ostpreußen, erheben dürfen. Das Recht eines jeden Staates, sich im Angriffsfalle zur Wehr zu setzen, gebühre auch Deutschland. Traurig, daß es Blätter gebe, die der gegenwärtigen Regierung die Vertretung der Forderung nach Gleichberechtigung in diesem Sinne nicht zusprechen wollten. Nach Meinung des Ministers habe jede nationale Regierung das Recht, den nationalen Schutz des Landes zu fordern. Der Minister sei der Auffassung, daß darüber Einigkeit im ganzen deutschen Volke herrsche und deshalb jede deutsche Regierung das Recht und die Pflicht habe, für die Lösung dieser Aufgaben einzutreten. Das müsse hier in Ostpreußen besonders gesagt werden.

Anschließend gab der Reichswehrminister auf Anfrage eines ostpreußischen Pressevertreters noch die Erklärung ab, daß die Regierung

auf jeden Fall das durchführen werde, was für die nationale Verteidigung notwendig

sei. Er könne Ostpreußen versichern, daß alle Mittel zu seiner Verteidigung im Notfall auf dem Seeweg beschafft würden. Deutschland lasse es sich nicht länger gefallen, als eine Nation zweiter Klasse behandelt zu werden.

Was wir unter „Gleichberechtigung" verstehen

Freiherrn von Neuraths Auseinandersetzung mit Francois-Poncet

Warum Sonderverhandlungen mit Frankreich?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. September. Der Reichsminister des Auswärtigen hat einen Vertreter vom WTB. empfangen, um ihm das Schriftstück zur Veröffentlichung zu geben, das er als Ergebnis seiner mündlichen Darlegungen des deutschen Standpunktes in der Abrüstungsfrage vom 29. August dem französischen Botschafter Francois-Poncet ausgehändigt hat. Freiherr von Neurath hat sich bei dieser Gelegenheit über den Zweck des Schriftstücks und über die Gründe seiner Veröffentlichung u. a. wie folgt geäußert:

„Seitdem die französische Presse die ersten Meldungen über meine vertrauliche Unterhaltung mit dem französischen Botschafter Francois-Poncet brachte, hat sie das Vorgehen der Reichsregierung in der Abrüstungsfrage fortgesetzt zum Gegenstand von Verdächtigungen und Vorwürfen gemacht, die in der Anklage gipfeln, daß Deutschland unter dem Deckmantel seiner Gleichberechtigungsforderung nichts anderes als seine eigene Aufrüstung und die Wiederherstellung seiner früheren Militärmacht betreibe. **Es gibt keinen einfacheren Weg, diese Entstellungen zu entkräften, als meine Aufzeichnung der Oeffentlichkeit zu übergeben.**

Der deutsche Schritt bei der französischen Botschaft war nichts Ungewöhnliches oder Ueberraschendes, wie manche ausländischen Presseorgane jetzt glauben machen möchten. Er hielt sich **durchaus im Rahmen der Genfer Abrüstungskonferenz und sollte lediglich dazu dienen, ein positives Ergebnis ihrer Arbeiten zu ermöglichen.** Für keine Frage der Abrüstungskonferenz liegt eine Behandlung auf diesem Wege näher als für die Frage der deutschen Gleichberechtigung, die durch die Vertagungsentschließung unmittelbar aktuell geworden ist. Ich brauche auch kein Geheimnis daraus zu machen, daß im unmittelbaren Anschluß an die letzten Konferenzverhandlungen

noch in Genf selbst von den deutschen und französischen Vertretern die Aufnahme baldiger Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen über die Gleichberechtigung verabredet

wurde.

Die Gründe, die die französische Regierung jetzt zur Mitteilung unseres Verhandlungsvorschlags an die am sogenannten Vertrauenspakt beteiligten Regierungen veranlaßt haben,

sind mir nicht bekannt. Wer wollte bezweifeln, daß der offene Meinungsaustausch über auftauchende politische Fragen, wie ihn der Vertrauenspakt empfiehlt, stets eine vortreffliche Methode ist? Die Deutsche Regierung ist deshalb ja auch dem Pakte beigetreten. Der Pakt kann doch aber **unmöglich den Zweck haben, eine diplomatische Unterhaltung zu zweien oder dreien zu verbieten und für jede politische Frage, welcher Art auch immer, von vornherein ein förmliches Verfahren vor dem Forum aller dem Pakt beigetretenen Regierungen vorzuschreiben.**

Ob in Fragen der Abrüstung ein solches Verfahren **überhaupt** in Betracht kommen kann, möchte ich ganz dahingestellt sein lassen. Jedenfalls will es mir scheinen, daß die bisher dem Pakt beigetretenen Länder, zu denen eine Reihe wichtiger europäischer Staaten nicht gehört, keine Gemeinschaft darstellen, die für Abrüstungsfragen eine besondere Zuständigkeit in Anspruch nehmen könnte. Selbstverständlich hat die Deutsche Regierung nicht daran gedacht, die von ihr gewünschten Besprechungen mit der französischen Regierung vor anderen Regierungen geheim zu halten. Jedenfalls war die Reichsregierung der Ansicht und ist es auch heute noch, daß im vorliegenden Falle eine

Aussprache zwischen Deutschland und Frankreich der gegebene Weg ist, um eine Einigung zwischen allen beteiligten Mächten anzubahnen.

Sollte, was ich nicht hoffe, die Anwendung des Vertrauenspaktes seitens der französischen Regierung die Bedeutung haben, daß diese jetzt zu einer unmittelbaren deutsch-französischen Aussprache nicht bereit ist, **so wäre eine neue Lage geschaffen, die neue Entschlüsse der Reichsregierung notwendig machen würde.**

Soviel steht aber schon heute fest, daß es für Deutschland nicht möglich ist, sich an den weiteren Beratungen der Abrüstungskonferenz zu beteiligen, bevor die Frage der deutschen Gleichberechtigung eine grundsätzliche Klärung gefunden hat. Unsere Gleichberechtigung, nicht unsere Aufrüstung, ist der Punkt, den wir zur Erörterung gestellt haben. Wenn die hochgerüsteten Staaten sich nicht zu einer radikalen Abrüstung entschließen können, und wenn sich daraus die Schlußfolgerung ergibt, daß unsere Gleichberechtigung nur durch Aenderungen unseres gegenwärtigen Rüstungsregimes hergestellt werden kann, so ist es eine handgreifliche

Verdrehung der Wahrheit,

von deutschen Aufrüstungstendenzen und militärischen Machtgelüsten zu sprechen. Was wir unter dem Gesichtspunkt der Gleichberechtigung fordern, ist nicht mehr als eine gewisse Anpassung unseres gegenwärtigen Rüstungsstandes, die zugleich der Notwendigkeit Rechnung trägt, ein unserem Lande auferlegtes starres System unseren besonderen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen.

Es ist auch eine allzu bequeme Methode, uns zu Geduld zu raten und uns darauf zu vertrösten, daß sich die Abrüstung der anderen Mächte und damit unsere Gleichberechtigung im Laufe der Zeit schon verwirklichen werde.

Wir warten jetzt länger als zehn Jahre auf die Erfüllung unseres Anspruches.

Die Abrüstungskonferenz ist an einem Punkte angelangt, wo die Entscheidung über unsere Gleichberechtigung fallen muß und keine Konferenzmacht sich mehr einer klaren Stellungnahme zu dieser Frage entziehen darf. Niemand kann Deutschland zumuten, sich noch länger mit einer Diskriminierung abzufinden, die mit der Ehre des deutschen Volkes und seiner Sicherheit unvereinbar ist.“

In dem

Schriftstück Neuraths

an Francois-Poncet heißt es u. a.:

„Nach den letzten Genfer Verhandlungen über die Abrüstung kommt es darauf an, den Versuch zu machen, **alsbald auf diplomatischem Wege die Frage zu klären, die die deutsche Delegation in ihrer Schlußerklärung vom 22. Juli aufgeworfen** hat. Die Deutsche Regierung möchte sich zu diesem Zwecke in Verfolg der hierüber bereits in Genf mit den französischen Vertretern geführten vertraulichen Unterhaltungen zunächst mit der französischen Regierung in Verbindung setzen. Sie ist der Ansicht, daß eine vertrauliche Aussprache zwischen der deutschen und der französischen Regierung, in der die beiderseitigen Standpunkte und Wünsche in voller Offenheit dargelegt werden, **das beste Mittel zur Herbeiführung einer Verständigung** ist. Wenn die französische Regierung zu einer solchen vertraulichen Aussprache bereit ist, bleibt es beiden Regierungen natürlich **unbenommen, die anderen hauptbeteiligten Regierungen, wie insbesondere die britische, italienische und amerikanische Regierung,** in geeigneter **Weise zu unterrichten** und zu gegebener Zeit an den Verhandlungen zu beteiligen.

Die Haltung der deutschen Delegation gegenüber der Entschließung der Generalkommission vom 29. Juli war ausschließlich durch Gründe, die in der Sache selbst liegen, bestimmt und unvermeidlich. Die Resolution legt wichtige Punkte für die endgültige Abrüstungsübereinkunft fest, und zwar in einer Weise, die bereits erkennen läßt, daß sie

in der Herabsetzung der Rüstungen außerordentlich weit hinter dem Versailler Vertrag zurückbleiben

wird. Die deutsche Regierung konnte schon aus diesem Grunde nicht zustimmen. Es kam aber noch ein anderer Gesichtspunkt hinzu.

Tatsächlich hatten die Beschlüsse für Deutschland überhaupt keinen Sinn, denn die Frage blieb völlig offen, **ob die gefaßten Beschlüsse auch auf Deutschland Anwendung finden sollen.** Solange diese Frage nicht geklärt ist, ist für die deutsche Delegation auch bei den künftigen Beratungen über die endgültige Regelung der einzelnen Punkte der Abrüstung **eine Mitwirkung nicht möglich. Um jedes Mißverständnis in dieser Beziehung auszuschließen, soll im folgenden noch einmal zusammenfassend dargelegt werden,**

was Deutschland unter der Gleichberechtigung versteht

und wie es sich praktisch die Verwirklichung dieses Grundsatzes denkt.

Deutschland hat stets gefordert, daß die anderen Staaten auf einen Rüstungsstand abrüsten, der dem Rüstungsstand entspricht, der Deutschland durch den Vertrag von Versailles auferlegt worden ist. Damit wäre dem Anspruch Deutschlands auf Gleichberechtigung in einfachster Weise Rechnung getragen worden. Zu ihrem großen Bedauern hat jedoch die deutsche Regierung aus der Entschließung vom 23. Juli ersehen müssen, daß die Abmachung weder in den Methoden noch im Umfang der Abrüstung den Vertrag von Versailles entsprechen wird. Die Lösung kann deshalb nur die sein, daß die Abrüstungskonvention für Deutschland an die Stelle des Teils 5 des Versailler Vertrages tritt, und daß hinsichtlich ihrer Geltungsdauer sowie hinsichtlich des Rechtszustandes nach ihrem Ablauf keine Sonderbestimmungen für Deutschland gelten.

Die deutsche Regierung kann allerdings nicht darauf verzichten, daß das Recht Deutschlands auf einen seiner nationalen Sicherheit entsprechenden Rüstungsstand in geeigneter Weise zum Ausdruck kommt. Sie ist jedoch bereit, sich für die Laufzeit der ersten Konvention mit gewissen Abänderungen ihres Rüstungsstandes zu begnügen.

Auf dem Gebiete der qualitativen Abrüstung ist die deutsche Regierung bereit,

jedes Waffenverbot anzunehmen, das für alle Staaten gleichmäßig zur Wirkung kommt.

Dagegen müßten diejenigen Waffen, die nicht allgemein verboten werden, grundsätzlich auch Deutschland erlaubt sein.

Was das

Wehrsystem

anbetrifft, so muß die deutsche Regierung auch für sich das Recht aller anderen Staaten in Anspruch nehmen, es im Rahmen der allgemein gültigen Bestimmungen so zu gestalten, wie es den Bedürfnissen sowie den wirtschaftlichen und sozialen Eigenarten des Landes entspricht. Die deutsche Regierung wird stets zur Erörterung von Plänen bereit sein, die dazu dienen, die Sicherheit für alle Staaten in gleicher Weise zu festigen.

In der Tat liegen die Dinge heute so, daß die Frage der deutschen Gleichberechtigung nicht mehr länger offen bleiben darf. Die Notwendigkeit ihrer Lösung ergibt sich aus dem bisherigen Verlauf und dem jetzigen Stande der Genfer Abrüstungsverhandlungen, darüber hinaus aber auch aus Gründen, die mit der allgemeinen internationalen Lage zusammenhängen. Es wird wesentlich zur Beseitigung der bestehenden Spannungen und zur Beruhigung der politischen Verhältnisse beitragen, wenn endlich die militärische Diskriminierung Deutschlands verschwindet, die vom deutschen Volke als Demütigung empfunden wird, und die zugleich die Herstellung eines ruhigen Gleichgewichts in Europa verhindert.“

Durchführung der Notverordnung

Verhandlung mit Arbeitgebern und -nehmern

Schlichter-Konferenz in Karlsruhe — Die Vereinfachung der Sozialverwaltung

Keine Leistungskürzung — Entlassungen bei Post und Bahn

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 6. September. Von den einzelnen Maßnahmen der neuen Verordnung zur Belebung der Wirtschaft finden in der Oeffentlichkeit neben den Bestimmungen über die Steuergutscheine besondere Aufmerksamkeit die sozialpolitischen Bestimmungen. Von zuständiger Stelle wird erneut mit Nachdruck versichert, daß **in der sozialen Versicherung keine Leistungskürzung in Frage kommen wird.** Ueber die 400-Mark-Prämie sind die Besprechungen über die Ausführungsbestimmungen noch nicht abgeschlossen.

Am Dienstag haben zwischen den beteiligten Reichsressorts Beratungen über die Richtlinien stattgefunden, die für die **Durchführung des Systems der Mehrbeschäftigungsprämien und der tariflichen Maßnahmen** erlassen werden sollen. Diese Besprechungen bilden die Grundlage für die Mittwoch und Donnerstag stattfindenden

Verhandlungen mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern und für die Karlsruher Konferenz des Reichsarbeitsministers mit den Schlichtern

am Freitag. Es liegt in der Schwierigkeit der Sache, daß der Reichsarbeitsminister **erst alle Beteiligten hören will, ehe er die Richtlinien für die Einzelheiten bekannt gibt.**

Alle diese Besprechungen haben nichts mit den sozialpolitischen Maßnahmen zu tun, zu denen die Reichsregierung im zweiten Teil der Verordnung des Reichspräsidenten ermächtigt wird. Die Vereinfachung und Verbilligung der sozialen Einrichtungen wird erst in Angriff genommen werden, wenn die oben behandelten Fragen geregelt sind. Dabei handelt es sich im wesentlichen um

Verwaltungsmaßnahmen bei der Invalidenversicherung, bei den Krankenkassen und den Berufsgenossenschaften.

Bei der Invalidenversicherung wird an eine **vereinfachtere Gliederung des Systems der Landesversicherungsanstalten** gedacht. Die Leitung der Landesanstalten wird der Reichsverwaltung näher gebracht werden. Im übrigen soll sich die Reform namentlich auf die kleineren und schwächeren Anstalten beziehen. Aehnlich sind die Pläne für die Berufsgenossenschaften, bei denen die Unfallversicherung liegt. **Viele Berufsgenossenschaften sind so klein geworden, daß der Verwaltungsaufwand in keinem Verhältnis mehr zu dem Nutzen steht.** Weiter ist u. a. damit zu rechnen, daß **auch in der Spitzenverwaltung der Arbeitslosenversicherung Ersparnis- und Vereinfachungsmaßnahmen durchgeführt werden.**

Befremden hat es erregt, daß, während die Reichsregierung ihr **Programm zur Ankurbelung der Wirtschaft und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verkündet, die**

Reichspost und die Reichsbahn mitteilen, daß sie sich zu Betriebseinschränkungen gezwungen sehen, die auch mit beträchtlichen Personalentlassungen verbunden sind.

Die Reichspost verringert in Bezirken mit starkem Verkehrsrückgang die Ortszustellung im Briefverkehr.

Erheblicher sind die Einschränkungen bei der Reichsbahn. Hier handelt es sich **um mehrere zehntausend Arbeitnehmer, die entlassen werden.** Teilweise sind die Entlassungen saisonmäßig bedingt, zum Teil aber auch durch den gewaltigen Verkehrsrückgang hervorgerufen, der es der Reichsbahn unmöglich macht, den Personalbestand in seiner Höhe aufrechtzuerhalten. Die Reichsbahn hofft aber, sobald mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm begonnen wird, **einen Teil der Entlassenen wieder einstellen zu können.** Sie könne aber nicht übersehen, inwieweit das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn selbst Gelegenheit zur Arbeit geben werde oder ob nur die für die Reichsbahn tätige Industrie Vorteile aus dem Programm ziehen werde. Je nach dem Charakter der Bestellungen, die von der Reichsbahn gemacht werden, kann die Reichsbahn sie in eigenen Betrieben durch Facharbeiter durchführen lassen oder aber der Industrie Aufträge erteilen, bei der dann wieder die Möglichkeit zur Einstellung von Arbeitnehmern gegeben ist.

Von den Aufträgen, die in der Gesamtheit von 615 Millionen zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung vergeben werden sollen, entfallen auf die Reichspost 60 Millionen. Ob die Summe voll aufgebracht werden kann, steht noch nicht fest. Wahrscheinlich wird die Reichsbank einspringen. Ein wesentlicher Teil des Betrages soll dem Ausbau des Fernsprechwesens dienen. Ferner sollen Aufträge auf Lieferung von Kabeln und Autos für den Bestelldienst vergeben werden. Endlich sollen Mittel auch zur Errichtung von Postgebäuden verwandt werden.

Neueinstellung von 330 Arbeitern

(Telegraphische Meldung.)

Remscheid, 6. September. Die Verwaltung des Alexander-Werkes von der Rahmer A.-G., die seinerzeit rund 400 Arbeiter und Angestellte entlassen hatte, hat jetzt nach Räumung der großen Lagervorräte 330 Arbeiter wieder eingestellt.

*

Man muß leider recht weit zurückblättern, wenn man feststellen will, wann zum letzten Male eine solche Massen-Neueinstellung erfolgt ist. In weit über Jahresfrist gab es nur Entlassungen. Bei der jetzigen Maßnahme ist besonders beachtlich, daß sie noch vor Inkrafttreten der Beschäftigungsprämie erfolgt ist. Gewiß liegt in der Räumung der Lagerbestände auch ein wirtschaftlicher Anlaß zur Einstellung von Arbeitern. Die Firma hätte aber sicherlich nicht ihre Produktion im großen Maße aufgenommen, wenn ihr nicht die Regierungsbeschlüsse das Vertrauen gegeben hätten, daß die wirtschaftliche Entwicklung auch den Absatz ihrer Erzeugnisse fördern wird. Insofern fallen hier ganz hervorstechend die Belebungsverordnung und der von der Regierung ja so ausdrücklich betonte Zeitpunkt der Lagerräumung zusammen, und man kann die Hoffnung aussprechen, daß die Alexander-Werke recht bald Nachahmer in allen Produktionszweigen finden mögen.

Die Rettung der Gemeinden

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 6. September. Die Weitererhebung der Bürgersteuer für das letzte Vierteljahr dieses Jahres hat schmerzlich überrascht, obgleich gleichzeitig wesentliche Ermäßigungen eingeführt worden sind. Erfreut sind nur die Gemeinden selbst, die die Erträge, die auf 80 bis 90 Millionen geschätzt werden, notwendig brauchen. Die ihnen bisher gewährte Hilfe vom Reich war unzureichend, weil sie von einer Wohlfahrtserwerbslosenzahl ausging, die schon zu Beginn des Haushaltsjahres überschritten wurde. Daraus ergab sich, daß die 672 Millionen, die den Gemeinden insbesondere vom Reiche zum Zwecke des Ausgleichs zur Verfügung gestellt worden sind, lange nicht genügten, sodaß eine **allgemeine Einstellung des Zinsendienstes für gewisse Kommunalanleihen drohte.** Auch die Erhöhung des Ausgleichsstocks von 10 auf 20 Prozent reicht noch nicht aus, und deshalb hat die Regierung die Weitererhebung der Bürgersteuer zugelassen. Diese erleichtert die Lage der Gemeinden erheblich. Die Bürgersteuer hat vom Januar bis Juni 250 Millionen Mark erbracht. Jetzt sind zwar große Abstriche gemacht worden (Abschlag von 25 Prozent der bisherigen Sätze, Fortfall der Steuer für Ehefrauen), aber man **errechnet noch immer einen Betrag von 80 bis 90 Millionen für die letzten drei Monate des Jahres. Dadurch wird der Druck, der auf den Gemeinden liegt, wesentlich gemildert werden.**

Glückwünsche an von Siemens

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. September. Reichspräsident von Hindenburg und die Reichsregierung haben dem Leiter des Siemens-Konzerns und Präsidenten des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn, Dr. Carl Friedrich von Siemens, anläßlich der Vollendung seines 60. Lebensjahres herzliche Glückwünsche ausgesprochen

Forderungen des Langnam-Vereins

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. September. Der Langnam-Verein hat zum Ankurbelungsprogramm der Reichsregierung in einer Eingabe an die zuständigen Stellen erneut betont, daß es notwendig sei, den Betrag, der durch die Steueranrechnungsscheine für die Beförderungssteuer frei werde, in voller Höhe für Sach- und Arbeitsbeschaffung zu verwenden. Das Erneuerungsprogramm der Reichsbahn müsse nun erweitert werden; zu dem zurzeit in Ausführung begriffenen Umbauprogramm müßten weitere 1500 bis 1800 Kilometer kommen, wodurch die Kleineisen-Industrie in der Mark und die Spezialwerkstätten des Westens fühlbar entlastet würden. Der Langnam-Verein weist schließlich darauf hin, daß Vorbereitungen dazu sofort getroffen werden sollten.

„Die Schuld von Ohlau“

Eine Reihe von linksstehenden Zeitungen hat eine Auflagenachricht veröffentlichen müssen, in der ihre irreführenden Behauptungen über den Prozeß von Ohlau richtiggestellt wurden und anhand der gerichtlichen Urteilsbegründung die Schuld der Reichsbannerleute an den bewußt herbeigeführten schweren Zusammenstößen festgestellt wurde. Zu den mit der Auflagernachricht bedachten Blättern gehört auch das „Berliner Tageblatt“, das einen eigenen Vertreter nach Beuthen und Brieg entsandt hatte, um dann in einer Gegenüberstellung zu zeigen, wie tief unter dem Einfluß politischer Tendenzen die Achtung vor dem Recht sinken kann.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Säuberungs-Aktion bei der Hansabank

Hohe Spesen und Vergütungen abgeschafft — Ruhige Abwicklung tut not, kein Geschrei

J. S. **Beuthen**, 6. September.

Die Hansabank Oberschlesien A.-G. in Liquidation bildet augenblicklich wieder einmal den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Die Aufsichtsratsneuwahl hatte heftige Angriffe früherer Mitglieder des Aufsichtsrates zur Folge, die, weit über das erforderliche Maß hinaus und sich nicht immer an die Tatsachen haltend, die gesamten Fragen der Hansabank erneut aufrollten. Wenn dabei von verschiedenen Seiten immer wieder betont wird, daß sie Kritik an einigen Vorgängen in der Hansabank üben, um das Geld der Gläubiger zu retten, **so muß dem gegenüber darauf hingewiesen werden, daß die Gläubiger am besten davonkommen, wenn endlich Ruhe um die Hansabank wird.** Es würde sich erübrigen, auf diese Angriffe überhaupt einzugehen, wären sie nicht eine so große Gefahr für die reibungslose Abwicklung der Geschäfte und gefährdeten sie nicht noch in letzter Minute die Garantie der 50-Prozent-Quote, die Reich und Provinz Oberschlesien übernommen haben. **Mit dieser**

Stimmungsmache

erweist man den Großgläubigern bestimmt keinen Dienst, sondern setzt sie ernstlich der Gefahr aus, der hart erkämpften Quotengarantie verlustig zu gehen und so neue Verluste zu erleiden. Der Treuhänder-Ausschuß, — dem einige der Personen angehörten, die heute glauben, überall Kritik üben zu müssen, weil sie persönlich keinen Einfluß mehr auf die Bank haben, — hat selbst beschlossen, daß die Hansabank in Liquidation tritt und die Reichsgarantie annimmt. Die Ausschußsitzung am 12. April erklärte sich auch mit der Ernennung des Vorsitzenden Seemann zum Liquidator einverstanden. In dem Garantieentwurf wurde ausdrücklich festgelegt, daß dem Deutschen Reich und der Provinz Oberschlesien jederzeit auf Verlangen über den Stand der Liquidation Bericht zu erstatten und Rechenschaft zu geben ist, und daß die vom Reich bestellten Persönlichkeiten das Unternehmen jederzeit einer Prüfung unterziehen dürfen. Dadurch ist schon genügend Gewähr geleistet, daß die Geschäfte sich ordnungsgemäß abwickeln, und die vorhandenen Gelder am nutzbringendsten verwertet werden. Die Generalversammlung schloß sich am 23. Mai den Vorschlägen des Treuhänder-Ausschusses an, und wählte den damaligen Bankier Seemann zum Liquidator. Da Reich und Provinz bereits vorher ihre Zustimmung zu dieser Wahl gegeben hatten, ging die Verwaltung der Bank und die Verwertung der Masse in die Hände der Liquidatoren über. Der Treuhänder-Ausschuß hatte damit ausgespielt. Er hatte seine Aufgabe erfüllt.

Der Aufsichtsrat kümmerte sich wenig mehr um die inneren Geschäfte der Bank. Dafür wurden umso mehr Sitzungen abgehalten, die bei der großen Anzahl von Aufsichtsratsmitgliedern der Bank recht teuer zu stehen kamen.

Jede Aufsichtsratssitzung kostete die Hansabank früher rund 500 Mark.

Die Liquidatoren waren sich bald darüber einig, daß diese hohen Unkosten für ein Unternehmen, das sich in Liquidation befindet und im Interesse der Gläubiger jede mögliche Einsparung zu treffen hatte, auf die Dauer nicht tragbar sind. Vor allem verschlangen auch die zahlreichen

Reisen nach Berlin

und anderen Orten ungeheure Gelder, da man bei der späten Aufstellung recht großzügig war. **So wurden für eine dreitägige Fahrt nach Berlin 529 Mark liquidiert. Die Gläubigerausschußmitglieder, die nach dem Vergleich unentgeltlich arbeiten sollten, forderten pro Monat 100 Mark. Man darf es ruhig als außergewöhnlich hohe Spesen bezeichnen, wenn für eine Fahrt nach Broslawitz mit dem Auto der Bank noch besonders 25 Mark liquidiert wurden.** Die Liquidatoren der Bank, die mit ihrem eigenen Vermögen für eine sparsame Verwaltung haften, sahen sich zu einschneidenden Aenderungen gezwungen, die im Interesse der Gläubiger nur begrüßt werden konnten.

In der Generalversammlung vom 23. Mai, die gleichzeitig über den Jahresabschluß 1931 zu befinden hatte, schieden nun sämtliche Aufsichtsratsmitglieder nach Art. 8 des neuen Aktienrechtes zwingend aus. Dieser Artikel lautet:

„1. Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages über die Zusammensetzung und Bestellung des Aufsichtsrats und über die Vergütung der Mitglieder des Aufsichtsrats treten mit Beendigung der ersten Generalversammlung außer Kraft, die über den Abschluß des bei Inkrafttreten dieses Teils laufenden Geschäftsjahres abgehalten wird. In dieser Generalversammlung können neue Bestimmungen über die Zusammensetzung und Bestellung des Aufsichtsrats und über die Vergütung der Mitglieder des Aufsichtsrats mit einfacher Stimmenmehrheit beschlossen werden.

2. Das Amt der gewählten Mitglieder des Aufsichtsrats erlischt mit Beendigung der im Abs. 1 bezeichneten Generalversammlung."

Der Vorsitzende des früheren Aufsichtsrates hatte es versäumt, die Neuwahl vorzubereiten und statutengemäß zu verkünden, sodaß sich die Liquidatoren gezwungen sahen, eine Generalversammlung anzuberaumen. Hätten sie dies unterlassen, so hätten sie sich strafbar gemacht. Die Einberufung der Generalversammlung geschah vorschriftsmäßig im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger vom 5. August. Eine Ankündigung in der lokalen Presse hatten die Liquidatoren unterlassen, da **auch die früheren Aufsichtsratsvorsitzenden davon Abstand nahmen, und für die Liquidatoren war dabei noch der Gesichtspunkt ausschlaggebend, daß die Hansabank notleidend ist und jede unnötige Ausgabe im Interesse der Gläubigerschaft vermeiden muß.** In dieser Generalversammlung wurde die

Höchstzahl der Aufsichtsratsmitglieder auf fünf herabgesetzt und die Vergütung von 30 auf 20 bezw. 10 Mark ermäßigt.

Um Einsparungen zu ermöglichen, wurde bestimmt, daß nur drei Mitglieder an einer Sitzung teilnehmen. Es wurde dadurch eine ganz erhebliche Herabsetzung der Unkosten erreicht. Eine Reihe von Angestellten mußte entlassen werden, da sie für die Durchführung der Geschäfte nicht mehr benötigt wurden und eine verantwortungsbewußte Bankführung jede unnötige Ausgabe vermeiden mußte. Die Gehälter der übrigen Angestellten wurden einer Prüfung unterzogen und werden, soweit dies gesetzlich zulässig ist, herabgesetzt. Die Büroräume der Hansabank im ersten Stockwerk wurden freigemacht, um durch ihre Vermietung eine neue Einnahmequelle zu schaffen. **Prozesse, die bisher in überreichem Maße geführt wurden, werden von den Liquidatoren möglichst vermieden** und, sofern solche angestrengt werden müssen, von den Liquidatoren selbst durchgeführt. Nur wenn Anwaltszwang besteht, wird ein Rechtsanwalt zugezogen.

Man darf hoffen, daß nach der Aufklärung der Oeffentlichkeit die zwecklosen rein persönlichen Angriffe gegen die Hansabank unterbleiben, damit die Abwicklung in Ruhe erfolgen kann und die Gläubiger nicht durch unnütze, verantwortungslose Alarmnachrichten geschädigt werden.

Stärkstes Jodbad Darkau bei Oderberg ČSR. !
September u. Oktober ermäßigte Preise

125 Verkehrsunfälle im August

Gleiwitz, 6. September.

Im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg ereigneten sich im August 125 Verkehrsunfälle, von denen 54 auf **Gleiwitz**, 36 auf **Hindenburg** und 35 auf **Beuthen** entfielen. Während der Tageszeit wurden 106, in der Dunkelheit 19 Unfälle verursacht. Verunglückt sind 21 Kinder und 84 Erwachsene, tödlich verunglückt 4 Personen. Der Sachschaden belief sich auf insgesamt 4 167,— Mark. In 50 Fällen ist die Ursache nicht geklärt, in 17 Fällen waren Radfahrer, in 16 Fällen Personenkraftwagen, in 13 Fällen Fußgänger, in 11 Fällen Motorradfahrer und in 10 Fällen Lastkraftwagen an den Unfällen schuld.

Nach einem Monat Ehe Selbstmord begangen

Kattowitz, 6. September.

Das Dienstmädchen Margarete Skrzypiec beging einen Monat nach der Hochzeit Selbstmord, da sie mit ihrem Mann nicht gut zusammenlebte. Bevor sie sich zur Ruhe begab, öffnete sie den Gashahn.

Folgenschwere Explosion in einer Gleiwitzer Werkstatt

Eine Person getötet — Der Geselle 5 Meter weit geschleudert

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. September. Am Dienstag ereignete sich in der Werkstatt des Schlossermeisters Twrdy ein schwerer Unglücksfall. Der Dachdeckermeister Abert, wohnhaft Lustigstraße, brachte in die Werkstatt ein Spiritusfaß aus Eisenblech und bat, das Faß in zwei Teile zu zerlegen. Schlossermeister Twrdy ließ durch einen Gesellen das Faß aufschrauben und ordnete an, daß nach einigen Minuten durch Ableuchten festgestellt werde, ob sich noch Spiritusreste in dem Faß befinden. Als der Geselle sich mit einem brennenden Fidibus dem Faß näherte, erfolgte eine starke Explosion. Ein Seitendeckel des Fasses flog gegen den in der Nähe stehenden Dachdeckermeister Abert, dem der Oberkiefer und beide Beine zertrümmert wurden. Abert wurde ins Krankenhaus gebracht und erlag zwei Stunden später den erlittenen Verletzungen. Er war 41 Jahre alt und hinterläßt drei minderjährige Kinder. Der Geselle wurde durch den bei der Explosion entstandenen Luftdruck etwa 5 Meter weit weggeschleudert, kam aber mit dem Schrecken davon.

Kunst und Wissenschaft

Auguste Comte

Zum 75. Todestage

Aka. Mit dem Namen Auguste Comte sind für die universale Geistesgeschichte zwei Großtaten verknüpft: die Begründung der positivistischen Philosophie und die Grundlegung der Wissenschaft der Soziologie, die ja gerade heute eine sehr große Bedeutung errungen hat. Comte gehört zu den ganz großen französischen Denkern, die mit gewaltiger synthetischer Kraft ein Gesamtbild der geistigen Welt zu geben versuchen. Sein Positivismus entsprang aus einer Ablehnung aller metaphysischen Spekulationen. Wir können das Wesen der Dinge nie erkennen, wir müssen uns mit ihrer Außenseite begnügen. Aber wir können uns auch damit begnügen, da der Sinn alles Erkennens ein „Vorausschauen" ist auf Grund erkannter Gesetzmäßigkeiten in den Erscheinungen. Und auf diesem Vorausschauen baut sich die Welt des praktischen Handelns: „Wissen, um vorauszusehen, voraussehen, um vorzubeugen" — das ist der Leitsatz dieser positivistischen Philosophie. Damit ist das Schwergewicht auf die exakten Wissenschaften gelegt, die Comte in einem kühnen System klassifiziert, der „Hierarchie der Wissenschaften", einer Stufenfolge, in der jede Einzelwissenschaft die ihr vorausgehende als Grundlage und Hilfswissenschaft gebraucht. Am Anfang dieser Hierarchie steht die Mathematik — am Ende die Soziologie als die Wissenschaft vom menschlichen Gemeinschaftsleben, von den Wechselwirkungen der Individuen aufeinander. Comte unterscheidet in der Soziologie eine „Statik" und eine „Dynamik" Im ersten Teile werden die Bedingungen des dauernden Bestehens der gesellschaftlichen Zustände untersucht, im zweiten die Bewegungen der sozialen Erscheinungen, die Gesetze des Fortschritts. Das eigentliche soziale Individuum ist ihm nicht der einzelne, sondern die Familie. Das Individuum ist für ihn eine Abstraktion. In seinem Hauptwerk „Kursus der positiven Philosophie" hat er sein System niedergelegt. Später hat er sich in seinen Anschauungen zum Religiösen hin gewandelt. Er entwarf eine positivistische Religion mit den Grundsätzen: „Liebe als Prinzip, Ordnung als Grundlage, Fortschritt als Ziel", und er hat in genauen Ausarbeitungen diese Religion, deren höchster Begriff (Grand Etre) die Menschheit selbst ist, niedergelegt. Die Dogmen der positiven Religion sind wissenschaftliche Sätze, Comte hat ihren Kultus, ihre Sakramente festgelegt, ja, er entwarf einen neuen Kalender, in dem jeder Tag einem der großen Führer und Wohltäter der Menschheit geweiht sein sollte. Man hat nicht mit Unrecht diese positive Religion Comtes als einen „Katholizismus ohne Christentum" bezeichnet. Auguste Comte ist 1798 in Montpellier geboren. Er stammte aus einer streng katholischen Beamtenfamilie. In Paris gab er Privatunterricht in Mathematik. Eine Zeitlang war er geisteskrank, machte einen Selbstmordversuch, wurde dann aber geheilt und begann 1828 erneut seine Vorlesungen. 1833 erhielt er eine Lehrstelle an der Pariser Polytechnischen Schule, wurde aber wegen der Veröffentlichung seines Hauptwerkes wieder entlassen. So war er ganz auf die Unterstützung seiner Freunde und Schüler angewiesen, die ihren Meister abgöttisch verehrten. 1845 lernte er — seine Ehe war äußerst unglücklich verlaufen — Clothilde de Vaux kennen, und diese Liebe bewirkte in ihm jene geistige Wandlung, die zur Aufstellung der positiven Religion beitrug.

Höhepunkt und Ausklang der Gerhart-Hauptmann-Feiern

Die Breslauer Hauptmann-Feiern erreichten ihren Höhepunkt mit den Festreden der Professoren Kühnemann und Anthes. Als Hauptmann in seiner großen Dankrede in den Räumen des Schlosses die Feier seines 70. Geburtstages mit der des 60. verglichen hatte, waren bereits zwei Morgenfeiern vorbeigegangen, eine kleinere, die die literarische Gesellschaft „Der Osten" in der Hermannloge veranstaltete, und eine eindrucksvolle Kundgebung der Breslauer Arbeiterschaft im Konzerthaussaal. Im Mozartsaal der Hermannloge hielt Geheimrat Kühnemann für den „Osten" eine Festrede, in der er Hauptmann als den deutschesten der deutschen Dichter feierte, der nach der Ueberwindung des Naturalismus zur Gestaltung deutscher Nöte vorgedrungen sei. Das Pozniak-Trio spielte mit Schwung und Wärme Beethovens Opus 11.

Die Feier im voll besetzten Konzerthaussaal unterschied sich von allen anderen Veranstaltungen schon äußerlich dadurch, daß hier kein gesellschaftlicher Rahmen festlichen Stils geplant war, sondern daß die Arbeiterschaft in spontaner Weise ihren Willen kundgab, den Dichter Hauptmann zu ehren. Unter Leitung Otto Burkerts sang der Volkschor Breslau in frischer Unbekümmertheit, das Orchester Breslauer erwerbsloser Berufsmusiker unter Paul Häusler sen. umrahmte die Feier mit herzhaft-kraftvoller Interpretation zweier Ouvertüren zur „Iphigenie von Aulis" von Gluck und zum „Prometheus" von Beethoven. Paul Demel, der „alte Huhn" des Vortrages, sprach eine Szene aus den „Webern", Frühgedichte und aus dem „Till Eulenspiegel" den großen Deutschlandabschnitt mit Kraft und erstaunlichem Können. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Festrede von Professor Anthes aus Lübeck, der ganz einfach und schlicht und darum ohne jede Einschränkung überzeugend von seinen Hauptmannerlebnissen sprach. Anschließend an den „Biberpelz", die „Ratten" und den „Emanuel Quint" erzählte Anthes von der Wirkung Hauptmanns und deutete sie aus der Wahrhaftigkeit, Menschlichkeit und Innerlichkeit des Dichters. Daß Hauptmann in seinen Gestalten ist, daß in jeder Häßlichkeit, die er schildert, noch, wie Anthes es nannte, die Sonne aufgeht, die Wärme und die Liebe des Dichters zum Menschen spürbar wird, das erscheint als die Bedeutung von Hauptmanns Werk. Nur wenigen Dichtern ist es in Deutschland vergönnt gewesen, zur Zeit ihres Lebens anerkannt zu werden, und Anthes zog in seiner temperamentvollen Rede eine Linie von Opitz, den die höfischen Kreise liebten, über den Dichter des Bürgertums, Klopstock, zu Gerhart Hauptmann als dem Dichter des ganzen Volkes. Hauptmann dankte bewegt, und es war vielleicht die schönste Rede im Rahmen der Feiern, in der der Dichter sich gegen jede Verachtung des Volksgedankens mit Betonung aussprach. In schlichter Einfachheit sprach Hauptmann dann vom Sinn des menschlichen Lebens, von der äußeren Notlage und dem inneren Ringen, von dem Kampf, den der Mensch gegen die tierischen Instinkte in sich zu kämpfen hat. In jedem Menschen sei das Streben zum Höheren angelegt, der Wunsch, den Fluch des Menschseins zu überwinden. Und so kämpfe der Mensch gegen die Natur außerhalb seiner selbst, gegen die Natur, die ihn zwingt, sich im Dasein zu behaupten, und er kämpft gleichzeitig gegen die Natur in sich selbst, indem er sich zu dem Gedanken Fleiß, Pflicht und Arbeit durchringt. „Es ist meine Ueberzeugung", so sagte Hauptmann, „daß das Ringen gegen die Natur den Menschen einmal ins Göttliche führen wird." Das sei nicht ein verstiegener Gedanke, aber der Mensch sei in ein Rätsel gestellt, das er als Chaos begreife und als Kosmos begreifen wolle. Nicht jede Arbeit hat den hohen Sinn, Chaos zum Kosmos zu machen, nur die Arbeit für die menschliche Wohlfahrt. Das Vertrauen der Gemeinschaft sei ihm der höchste Preis. Die Feier, die die Stadt Breslau dem Dichter abends im Schloß gab, vereinte noch einmal alle Gäste. Außer den Behörden war eine Reihe Freunde des Dichters erschienen: Der Maler Professor v. Hofmann, Professor Avenarius, Präsident Wallauer, Kommerzienrat Pinkus aus Neustadt OS., die Dichter und Schriftsteller Max Herrmann, Neiße, Wilhelm Bölsche, Gerhard Menzel, Hans v. Hülsen, Josef Chapiro und eine große Anzahl von Vertretern der Kunst, der Presse, der Wissenschaft. Breslaus neuer Generalmusikdirektor, v. Hößlin, spielte mit der Schlesischen Philharmonie ein Brandenburgisches Konzert und eine Symphonie Friedrichs des Großen, von der Cembalistin Gertrud Wertheim und dem Flötisten Tschirner meisterhaft unterstützt. Des Schlesiers Gerhard Menzels Dank an den Dichter war eine Liebeserklärung des schlesischen Poeten und Schülers an den Meister. Bölsche sprach humorvoll, witzig, nicht ohne Schärfe gegen Auswüchse des Literaturbetriebs, aber von tiefer Liebe zu dem Jugendfreunde Hauptmann beseelt. Vorher überreichten die Gemeinden Breslau, Hirschberg, Salzbrunn, Schreiberhau und Agnetendorf einen von Professor Del' Antonio, Warmbrunn, geschnitzten Stab, den eine Stafette schlesischer Turner in sieben Stunden vom hohen Rad nach Breslau gebracht hatte. Am Montag hat noch die Gemeinde Salzbrunn ihrem größten Bürger ein Denkmal enthüllt.

Dr. W. M.

Der Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen in Weimar geht nach Amerika. Prof. Köhler, der Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen in Weimar, hat einen Ruf an den Kunow-

Trauerfeier für Professor Dr. Jacobitz

Beuthen, 6. September

Eine ansehnliche Trauergemeinde versammelte sich am Dienstag in dem im Trauerschmuck prangenden Hörsaal des Hygienischen Instituts, um dem fern von seiner Wirkungsstätte, als er Erholung und Kräftigung für neue Arbeit suchte, unerwartet verstorbenen Direktor dieser Anstalt, Professor Dr. Jacobitz, die letzte Ehre zu erweisen. Neben den Beamten und Angestellten des Hygienischen Instituts, die um ihren wohlwollenden und tatkräftigen Vorgesetzten trauern, neben seinen Schülerinnen, Freunden und Bekannten sah man den Oberregierungs- und Obermedizinalrat Dr. Janzon als Vertreter des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt und der Oppelner Regierung, Medizinalrat Dr. Saalmann als Vertreter der Kreis-Medizinalbehörde, Stadtrat Kudera als Vertreter der Stadt Beuthen, Regierungsrat Süßenbach als Vertreter der Staatlichen Polizei, Oberbergrat Schwantke als Vertreter des Wasserwerks Deutschoberschlesien sowie viele Vertreter des Aerztlichen Kreisvereins Beuthen, der Kaufmannschaft, der Sozialen Frauenschule u. a. Professor Dr. Bitter, der derzeitige Leiter des Hygienischen Instituts, hielt eine Gedenkrede, in der er dem Schmerz der Institutsangehörigen über den Tod des umsichtigen Institutsleiters, der mit der Aerzteschaft innig verbunden war, Ausdruck gab und ein getreues Lebensbild des Verewigten zeichnete, besonders aber den Gelehrten Jacobitz skizzierte. Der Verstorbene habe sich vor allem der Seuchenbekämpfung und anderen Forschungen gewidmet. Seine Aufgabe erblickte er auch darin, in Oberschlesien die Trinkwasserverhältnisse zu verbessern. Wenn in Oberschlesien zu Beginn des Krieges der Einbruch der Cholera nur ganz mäßige Grenzen einnahm, so sei dies zweifellos ein Verdienst des Verstorbenen gewesen. Der Abschluß seiner großzügigen Arbeiten zum Nachweis von spärlichen Typhusbakterien aus den Ausscheidungen von Bazillenträgern sei ihm nicht mehr vergönnt gewesen. Man hoffe, daß es in den kommenden Monaten gelingen möge, seine Arbeiten auf diesem Gebiete zu beenden.

Die stille Gedenkfeier hinterließ einen tiefen Eindruck. Die Bestattung der irdischen Hülle des Verewigten erfolgte in Bad Tölz, Ober-Bayern.

Verkehrswünsche an Post und Reichsbahn

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. September.

In einer Versammlung der Sektion Gleiwitz des Vereins reisender Kaufleute Deutschlands wurde unter dem Vorsitz von Kaufmann Gabor **gegen die von der Post beabsichtigte Einschränkung der Briefzustellung protestiert.** Es wurde darauf hingewiesen, daß die reisenden Kaufleute in ihren Dispositionen erheblich beeinträchtigt werden würden, wenn in Zukunft nur zwei Bestellgänge am Tage durchgeführt würden. In einer Entschließung zu dieser Frage wurde die Beibehaltung des dreimaligen Bestellganges gefordert und zum Ausdruck gebracht, daß eine Einschränkung sich im Wirtschaftsleben sehr ungünstig auswirken würde. Sodann wurde bekannt gegeben, daß der Verband sich an die Reichsbahn mit der Bitte gewandt hat, **den Gepäcktarif anders zu staffeln, da die Staffelung von 10 zu 10 Kilogramm besonders für die reisenden Kaufleute mit Nachteilen verbunden ist.** Oft muß für ein nur wenig über 10 Kilogramm liegendes Gepäckstück der Betrag für 20 Kilogramm entrichtet werden.

Die Verkehrskommission des Gaues Ost des VrKD. hat bei der Reichsbahndirektion Oppeln beantragt, **eine Netzkarte einzuführen, die in der Streckenlänge der Netzkarte für Ostpreußen entspricht und sämtliche Reichsbahnstrecken der Provinz Schlesien enthält.** Wie bereits früher, wurde erneut gefordert, daß die Kilometerhefte bei der Reichsbahn eingeführt werden. Hierbei wurde zum Ausdruck gebracht, daß **der Kaufmann früher in Oberschlesien am billigsten reisen konnte, jetzt aber am teuersten reist.** In einer Aussprache über Wirtschaftsfragen der Gegenwart wurde hervorgehoben, daß man dafür sorgen müsse, daß **Oberschlesien bei den zu erwartenden Maßnahmen zur Ankurbelung der Wirtschaft nicht wieder benachteiligt werde.** Die Sektion Gleiwitz des VrKD. richtet demnächst eine Geschäftsstelle ein, die Kaufmann Ueberschär in sein Geschäftslokal in der Tarnowitzer Straße übernehmen wird. Zum Schluß der Versammlung wies Kaufmann Gabor auf die Abendkurse in der kaufmännischen Berufsschule und auf den neuen Flugplan hin.

Verbrecher oder geisteskrank?

Beuthen, 6. September.

Ein erschütterndes Bild sittlicher Verrohung entrollte eine Verhandlung vor der Beuthener Ferienstrafkammer am Dienstag unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, in der sich der 39 Jahre alte Erdarbeiter Alfons Lipski aus Mikultschütz, ein Vater von zwei Kindern, wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten hatte. Lipski war vorübergehend Wächter einer Baubude und soll am 12. Juni ein Schulmädchen dorthin gelockt und sich an ihr in schändlicher Weise vergangen haben. Bereits vor Beginn der Verhandlung und in dieser selbst hatte man den Eindruck, daß es sich bei dem Angeklagten um einen geistig minderwertigen Menschen handelt. Seine Ausführungen waren so verwirrt, daß das **Gericht an seiner Zurechnungsfähigkeit zweifelte und die Verhandlung vertagte, um L. durch den zuständigen Gerichtsarzt auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.** Immerhin war aus den Bekundungen des Angeklagten und einiger Zeugen zu ersehen, daß ein Teil der Mikultschützer weiblichen schulpflichtigen Jugend auf einem sittlichen Tiefstand angelangt ist, wie er selbst in der Großstadt unter dem Druck der wirtschaftlichen Not und der katastrophalen Wohnungsverhältnisse selten vorkommt.

30 Jahre Kriegerverein Karf

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. September.

Der Kriegerverein Karf besteht in diesem Sommer dreißig Jahre. Das war für den 1. Vorsitzenden, Bergverwalter Schmidt, Anlaß, mit seinem einige hundert Mitglieder zählenden Verein wieder einmal in die Oeffentlichkeit zu treten. Er lud am Sonntag zu einem großen Sommerfest in den Tivoli-Garten am Wege nach dem Stadtwald Dombrowa ein und rechnete bei dem Ansehen, das der Verein in der ganzen Umgegend genießt, mit dem Besuch vieler auswärtiger Spaziergänger. Der Regen machte die Rechnung zunichte. So wurde nur der große Saal von den vielen Mitgliedern und Angehörigen gefüllt, die den Weisen der Bergkapelle Gediga lauschten.

Das Fest stand im Zeichen der Freude darüber, daß Deutschland die Wehrhoheit in kurzer Zeit wieder erhalten kann durch die Aktivität, die besonders der Reichswehrminister General von Schleicher entwickelt. Die alten Krieger werden dann eine Forderung erfüllt sehen, für die sie seit Kriegsende im Volke gekämpft haben. Der 1. Vorsitzende, Bergverwalter Schmidt, gab der Stimmung der Versammlung Ausdruck. Er begrüßte, nachdem er die Nachbarvereine Miechowitz und Bobrek sowie Ehrenvorsitzenden Wieczorek und Polizeioberleutnant Habernoll willkommen geheißen hatte, die Jugendgruppe des Vereins, die leider Deutschlands Macht und Glanz nicht erlebt habe, aber berufen sei, dafür zu sorgen, daß

unser Vaterland wieder eine geachtete Stellung in der Welt einnimmt.

Er forderte dann die Versammlung auf, an die Treue und den Eifer der Kameraden anzuknüpfen, die vor dreißig Jahren den Kriegerverein Karf gegründet haben. **Wir wissen, daß wir ohne das Vaterland nichts sind. Wenn schwere Wetterwolken uns bedrohen, muß es erst recht heißen: dem Vaterland unser Herz, dem Vaterland alles.**"

Bergverwalter Schmidt feierte dann die Kameradschaft, die ihren Hort in den Kriegervereinen habe. „**In der Kameradschaft liegt der Hochbegriff des Vaterlandes, denn Kameradschaft ist Pflichttreue, Ehrbegriff, Opfertum.** Kameraden müssen wir weiter sein, wenn Deutschland wieder den Platz an der Sonne erringen soll." Der Vorsitzende

gedachte der Gefallenen des Vereins

und der toten Seeleute aus dem „Niobe"-Unglück. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Toten von den Plätzen, die Musik spielte das Lied vom guten Kameraden. Im Verlaufe des Abends beglückwünschte der Vorsitzende des Miechowitzer Kriegervereins, Oberingenieur Preuß, den Verein zum dreißigjährigen Bestehen. Die Stunde, sagte er, nach der sich die alten Krieger lange Jahre gesehnt haben, werde bald kommen. Deutschland werde seine Wehrhoheit wiedererlangen und sie der Jugend zu treuen Händen übergeben. **Das werde dann der schönste Erfolg des Kyffhäusergeistes sein, den er nach dem Weltkriege errungen habe.** Obersteiger Schneider freute sich, der Versammlung mitteilen zu können, daß die Opferfreudigkeit der Deutschen für den Kyffhäuserbund wachse. Die Bürgerschaft Karfs sei darin vorbildlich; sie habe in den letzten Wochen einen ansehnlichen Betrag gezeichnet.

Beuthen und Kreis

Kreuzottern im Kreiswald

Begünstigt durch die Witterungsverhältnisse nahm die Kreuzotter insbesondere im Beuthener Kreiswald eine starke Verbreitung. Dieses gefürchtete Tier wurde in diesem Jahre an den verschiedensten Stellen des Waldparkes gesehen. Vielfach werden die Kreuzottern lebend in Flaschen eingefangen.

*

* **Abrahamsfest.** Am Freitag, dem 9. September, vollendet Kaufmann Franz Janosch, Große Blottnitzastraße 43, der rührige Führer der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, sein 50. Lebensjahr.

* **Bestandenes Examen.** Referendar Dr. Gerhard Schoen, Sohn des früher in Beuthen-Dombrowa ansässigen Berginspektors Arthur Schoen, hat in Berlin sein juristisches Assessor-Examen bestanden.

* **Besitzveränderung.** Das Hausgrundstück Ecke Gleiwitzer und Fleischerstraße, das der Frau Studienrat Beckmann gehörte (früher Gebr. Peikert) ist durch Kauf einschließlich Inventar in den Besitz des Fleischermeisters Sokolowski übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 138 000 Mark.

* **Unterhaltungsabend des Geselligkeitsvereins Rheingold.** Der Geselligkeitsverein Rheingold hatte seine Mitglieder und deren Angehörige zu seiner 13. Gründungsfeier eingeladen. Nach Einleitung durch flotte Marschstücke, unter Leitung von H. Brosek, begrüßte der Festleiter, A. Dronka, die Anwesenden, besonders den zu Besuch weilenden Ehrenvorsitzenden, J. Spandel, sowie das Ehrenmitglied G. Kubainski. Ein eindrucksvoller Prolog, „Wozu wir leben", von Hans Zillat verfaßt und gesprochen, leitete zum lustigen Teil des Abends über. Die Regie übernahm A. Fikus. Der Vereinskomiker, A. Kandzior, verstand es, durch seinen Humor glänzend zu unterhalten. Es folgte ein neckisches Spiel, „Michel und Liesel". Fräuleit St. Komor als Michel und Fräulein L. Kolodziej als Liesel spielten ihre Rollen sehr gut und ernteten reichen Beifall Eine lustige oberschlesische Geschichte, „Die Bekehrung", von A. Fikus, wurde mit Beifall belohnt. Ein Sketsch mit guten und bösen Geistern, „Das verhexte Schloß", verfaßt von A. Fikus, wurde von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Die Darsteller, H. Miosga, A. Dronka, M. Stiller, Frau Fitzek, Fräulein St. Komor, verstanden es, ihre Aufgaben voll und ganz zu erfüllen. Ein Couplet, „Am Uglei-See", gesungen von H. Zillat, rief große Heiterkeit hervor. Zwei Lieder, „Abendglühen" und „Die Zither lockt", gesungen vom Männerchor des GV. Rheingold, wurden mit Beifall aufgenommen. Dronka überreichte Josef Zillat in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste im Verein eine Ehrenurkunde. Nach einer Pause folgte ein humoristischer Solovortrag, „Der große Dichter Stiller", vorgetragen von M. Stiller. Alfons Kandzior unterhielt die Anwesenden durch eine lustige Militärposse, „Jungfer Sonnenschein", die Lachsalven auslöste. Den Abschluß des Programms bildete eine Verlosung netter Gegenstände. Der Ehrenvorsitzende, Jos. Spandel, richtete Begrüßungsworte an die Anwesenden.

* **SA.-Konzert und Gefallenenehrung.** Im Promenadenrestaurantgarten findet am Mittwoch, 20.15 Uhr, ein Militär-Konzert, ausgeführt von der uniformierten Standarten-Kapelle, Gleiwitz, zugunsten der Gefangenen und ihrer Hinterbliebenen statt. U. a. wird das große Schlachten-Potpourri im Scheine bengalischer Beleuchtung geboten. Vorher um 20 Uhr wird am 156er-Denkmal durch die SA. die Gefallenenehrung mit Kranzniederlegung vorgenommen.

* **Protestversammlung der NSDAP.** Im überfüllten Schützenhaussaal hielt am Montag abend die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei eine öffentliche Protestversammlung ab, die Kreispropagandaleiter Heinrich leitete. Der Redner war Kreisleiter Tenschert, Breslau, der sehr temperamentvoll die Stimmung der Nationalsozialisten angesichts des Urteils des Beuthener Sondergerichts in Sachen Potempa zum Ausdruck brachte. Das Wiederaufnahmeverfahren werde mit einem anderen Urteil enden. Des weiteren griff der Redner in scharfer Form die Regierung Papen, den Herrenklub, und die Deutschnationalen an. Die Ausführungen des Redners wurden oft von stürmischen Beifallskundgebungen der Versammlung unterbrochen. Unter den Versammelten waren auch die Frauen der Verurteilten.

* **Standartennagelung der ehem. 8. Dragoner.** Im Kaiserhofsaal fand die Standartennagelung des Vereins ehem. 8. Dragoner statt. Bei diesem feierlichen Anlaß erfreute sich der Verein der innigen Mitempfindung mehrerer Kameradenvereine und zahlreicher Gäste der Städte Beuthen, Hindenburg und Umgegend. Unter den Klängen des Fridericus-Rex-Marsches trat der festgebende Verein mit den Patenvereinen — ehem. Art.-Rgt. 57 und Ulanen-Rgt. 2 und den Brudervereinen — Kreiskriegervereins Städtisch-Dombrowa und Leib-Kür.-Rgts. 1 an der Standarte der 8. Dragoner zur Vornahme der Nagelung an. Nachdem Frl. Erika Rumpel einen Prolog aufgesagt hatte, hielt der Vereinsvorsitzende Rumpel eine Begrüßungsansprache, in der er besonders den Kameradschaftssinn erörterte. Rittmeister a. D. von Schickfuß überreichte nachträglich dem Verein im Namen des Offiziervereins Breslau einen Standartennagel und übermittelte ihm innige Grüße. Der Vereinsvorsitzende appellierte in seinem Schlußwort an den Opfergeist, den Willen zur Verantwortung und an den Geist der Kameradschaft und brachte ein Hoch auf den Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, aus. Mit dem Deutschlandliede wurde der offizielle Teil beendet. In den Tanzpausen wurden durch Pache vom Kreiskriegerverein Städtisch-Dombrowa unter Klavierbegleitung von Frl. Grumann humoristische Vorträge zum besten gegeben, die allgemein Anklang fanden.

* **Falschmünzer ertappt.** Der Grubenarbeiter Glombig wurde an einem Milchhäuschen dabei abgefaßt, wie er ein in der inzwischen von der Polizei in Schwientochlowitz ausgehobenen Falschmünzer-Werkstatt hergestelltes Fünf-Mark-Stück in Zahlung geben wollte. Dafür ist er jetzt vom Schöffengericht in Beuthen zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

* **Elternabend der Volksschulen.** Der Elternabend der Beuthener Volksschulen beginnt am Donnerstag schon um 19 Uhr (7 Uhr).

* **Böswilliger Alarm.** Am Dienstag wurde die Städtische Berufsfeuerwehr nach der Krakauer Straße gerufen. Als sie dort ankam, mußte sie feststellen, daß sie einem böswilligen Alarm zum Opfer gefallen war. Das hinterher folgende Ueberfallabwehrkommando hat den Täter in der Person des Kaufmanns Karl P. festgestellt.

*

* **Oberschlesischer Schwerhörigen-Verein.** In der Versammlung am 11. 9. um 16 Uhr, im Schwerhörigenheim, Lokal Ebert, Feldstraße, findet die Vorführung eines der besten Hörapparate, die zur Zeit in Deutschland existieren, statt.

* **Verein ehem. 51er.** Mittwoch, 20 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal, Tarnowitzer Str. 4.

* **Pensionärverein.** Monatsversammlung findet erst am Donnerstag, dem 15. September, 16 Uhr, im Vereinslokal Kaiserkrone statt.

* **Frauengruppe des Vereins ehem. Zehner.** Donnerstag, 16 Uhr, Handarbeitskaffee bei Dylla.

* **Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Am 7. September, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal Schitting.

* **Beuthen 09.** Donnerstag, den 8. 9. (Konzerthaus), 19,30 Uhr, Jugend-Mannschaftsabend, 20,30 Uhr Senioren-Mannschaftsabend, anschließend Monatsversammlung.

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal Kaiserkrone, Reichspräsidentenplatz.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Heute um 16 Uhr Frauenversammlung im Evangelischen Gemeindehaus, Ludendorffstraße, mit Vortrag und unterhaltenden Darbietungen.

* **Quickborn-Mädel.** Donnerstag, 7,30 Uhr, Singen im Heim; Montag, 12. September, Führer- und Führerinnenthing im Mädelheim.

* **KKV.** Am Donnerstag, 20,30 Uhr, findet die Geschäftssitzung im Tucherausschank mit einem aktuellen Vortrag über „Die Bestimmungen der neuen Notverordnung" statt.

* **Artillerieverein, Frauengruppe.** Die Zusammenkunft am Donnerstag fällt aus und ist eine Woche später bei Oderski.

* **Der Bühnenvolksbund.** In beiden Städten stehen bereits die Geschäftsstellen täglich für die Eintragungen neuer Mitglieder offen. Die **Beuthener** Theatergemeinde hat bald zu Beginn der Werbezeit 6 Einreihungsgruppen eröffnet, die **Gleiwitzer** Theatergemeinde beginnt ihre Neuaufnahmen mit ihren vorjährigen Gruppen A, B und C. Neuerungen sind Gebührenermäßigung, Herabsetzung der Eintrittspreise und in Beuthen eine besondere Opern- und Schauspielgemeinde.

* **Der Tannenberg-Film kommt ...** Der Präsens-Film „Tannenberg", der ab Freitag im Capitol erstmalig läuft, wird in der Reihe der Kriegsfilme eine Sondereinstellung einnehmen. Er schildert die Befreiung deutscher Heimaterde von fremder Besetzung. Die deutschen Behörden in Ostpreußen hatten die Räumung großer Bezirke anordnen müssen. Als Hindenburg und Ludendorff am 22. August nach Ostpreußen beordert wurden, standen 800 000 Russen mit 1700 Geschützen den 210 000 deutschen Soldaten mit 600 Geschützen gegenüber. Kaum zehn Tage später, nach der Schlacht von Tannenberg, waren 150 000 Russen gefallen, 93 000 gefangen, und der Rest befand sich auf dem Rückzug. Die erste (Njemen-) Armee Rennenkampf hatte kein besseres Geschick als die zweite (Narew-) Armee Samsanow; sie wurde vom 5. bis 15. September in der Schlacht an den Masurischen Seen vernichtend geschlagen, und damit war Ostpreußens Befreiung — die ein paar Wochen zuvor niemand mehr zu hoffen wagte — vollständig geglückt.

* **Tonfilmaufnahmen vom „Katholikentag in Essen".** Die stets aktuelle Ufa-Bildberichterstattung zeigt ab heute in den beiden hiesigen Ufa-Theatern Kammerlichtspiele und Intimes Theater einen ausführlichen Sondertonbericht über den Katholikentag in Essen, der die interessantesten Ereignisse dieser Veranstaltung sowie die Reden prominenter geistlicher Würdenträger in Ton und Bild wiedergibt.

„Lügen auf Rügen" im Intimen Theater

Wir würden diesen Film, der schon einmal vor ein paar Monaten lief, nicht zum zweitenmal erwähnen, wenn er nicht eine so vergnüglich-sommerliche Sache wäre. Man kann diesen Schwank getrost an die Seite der „Drei von der Tankstelle" und der „Privatsekretärin" stellen, d. h. er gehört mit zu den besten Schöpfungen der deutschen Filmlustspielfabrikation. Es schadet nichts, daß den Geschehnissen ein Roman von Dolly Bruck und Viktor Samson zugrunde liegt. Das Abenteuer der „Vanda Bild" aus Muckenhausen, die als Gewinnerin eines Zahnpasta-Preisausschreibens zu einer Reise nach Binz auf Rügen kommt, ist filmisch so ergötzlich gemacht, daß man wirklich zwei Stunden fröhlichster Ausgelassenheit erlebt. — Roberts, Hörbiger, Wallburg und nicht zuletzt Maria Solveg sind die gefälligen Darsteller.

„Du bist meine ganze Welt" in der Schauburg

Camilla Horn spielt die Hauptrolle in diesem Tonfilm, dessen harmloses Durcheinanderspiel beruhigend, aber auch zündend wirkt. Ein internationales Preisausschreiben soll die besten Tondichter und die besten Sänger ermitteln. Eine Tonschöpfung

---

Francke-Lehrstuhl für deutsche Kunst- und Kulturgeschichte an der Havard-Universität in Cambridge (USA.) angenommen.

Breslauer Rechtswissenschaftler Schott 60 Jahre alt. Am 9. September vollendet der o. Professor für römisches, bürgerliches und Zivilprozeßrecht an der Universität Breslau, Dr. Richard Schott, sein 60. Lebensjahr.

Ungewöhnlicher Erfolg der Düsseldorf-Münchner Kunstausstellung. Die Düsseldorf-Münchner Kunstausstellung hat ein über Erwarten gutes wirtschaftliches Ergebnis gezeitigt. Es wurden über 130 Kunstwerke verkauft, die eine Einnahme von 48 550 Mark brachten. Die Mehrzahl der Käufe wurde von Privaten getätigt.

30 bisher unbekannte Burgen in Mazedonien entdeckt. Es ist gewiß nicht alltäglich, daß 30 bisher unbekannte Burgen auf einmal entdeckt werden. Dieser Fall hat sich in Mazedonien ereignet. Die neuaufgefundenen Burgen befinden sich in unwegigen Gebirgsgegenden in Höhen zwischen 700 und 1 600 Meter. Das Alter dieser Burgen datiert aus der Zeit des 7. und 8. vorchristlichen Jahrhunderts.

Die Schrotkörner im Herzen. Eine meisterhafte Operation unternahm dieser Tage der Wiener Arzt Dr. Felsenreich in der „Klinik Denk". Bei einer Rebhühnerjagd wurde ein 11jähriger Knabe, der sich als Treiber betätigte, durch einen Schrotschuß getroffen. Wie die Unetrsuchung ergab, waren dem Knaben ungefähr 30 Schrotkörner in Kopf, Brust und Unterleib gedrungen. Dabei hatten mehrere Schrotkörner das Herz durchbohrt. Dr. Felsenreich mußte das Herz zuvor an drei Stellen nähen. Diese Operation, die zu den allerschwierigsten gehört, gelang ausgezeichnet. Danach mußte der Junge noch mehrere Operationen in den genannten Teilen des Körpers unterzogen werden. Durch den starken Blutverlust mußte Bluttransfusion vorgenommen werden, bei der der kleine Patient einen halben Liter Blut erhielt. Durch diese Meisteroperation Dr. Felsenreichs wurde der Knabe, mit dessen Tod man **bereits gerechnet hatte, gerettet.**

Unterhaltungsbeilage

In der Hölle des Durstes

Die große zentralafrikanische Trockenheit / Von H. W. Martin

Während der großen Wassersnot (im Jahre 1890), der größten, die in der Geschichte von Zentral-Afrika zu verzeichnen ist, befand ich mich auf der Elefantenjagd im Distrikt von Lusambo, (Kongofreistaat) etwa 200 Meilen westlich des Tanganyika-Sees.

Viele Elefanten brachte ich zur Strecke, das Elfenbein vermehrte sich zusehends und wuchs zu zentnerschwerer Last. Mit dem Erlös desselben sah ich mich im Geiste bereits auf einer Reise nach Europa, ein bequemes, luxuriöses Leben führend. Leider rechnete ich nicht mit den afrikanischen Elementen, die Wassers- und Hungersnot meilenweit verbreiteten.

Einige Wochen lang ging alles gut, bis wir allmählich auf unseren Märschen immer weniger Wasser zu Gesicht bekamen. Kleinere Flüsse und Bäche lagen trocken, ehemalige Teiche und kleine Seen stellten nur noch Sümpfe dar. Um unseren täglichen Wasserbedarf zu decken, mußten meine Eingeborenen, — die Karawane bestand aus 30 Mann, — tiefe Löcher in die ausgetrockneten Flußbetten graben. Wild irgendeiner Gattung begegnete uns nur selten. Die Wasserknappheit und Spärlichkeit des Wildes war für uns katastrophal, da unser Mundvorrat an Korn und Bohnen nicht ausreichte, uns vollkommen davon zu ernähren. Das ganze Land war unbewohnt und unbebaut und bildete eine einzige, große Wüste.

Unser Ziel — der Kongostrom — schien ohne Wasser und Nahrung unerreichbar und ein Zurück war noch schlimmer. Um meine Karawane von unnötigen Lasten zu befreien, ließ ich das Elfenbein an einer bestimmten, jahrhundertealten Palmengruppe begraben mit der Absicht, es bei günstiger Gelegenheit wieder ans Tageslicht zu fördern.

Tagelang begegneten wir nun weder Elefanten noch anderen wilden Tieren; die ganze Fauna Afrikas schien wie vom Erdboden verschlungen. Statt bei Tage, legten wir nun jede Nacht 25—30 Meilen zurück und schliefen während der Hitze tagsüber; dadurch fühlten wir weniger den quälenden Durst. Volle 48 Stunden lang hatten wir keinen Tropfen Wasser über die Lippen gebracht, unsere Kehlen waren ganz ausgetrocknet.

Die Spuren des Wildes liefen in nördlicher Richtung. Wir folgten ihnen; sie führten uns zu einem früheren Wasserloch, welches aber nur noch mit dickem, grünem Schlamm bedeckt war. Wir bohrten etwas weiter davon entfernt und hatten Glück, unseren Durst löschen und unsre Kalebasse (Flaschenkürbisse) füllen zu können. Plötzlich erhob sich ein starker Nordwind und brachte pestilenzialischen Geruch mit sich. Wir vermuteten, daß diese widerliche Atmosphäre durch die von Durst gepeinigten, verendeten und in Verwesung übergegangenen Tiere herrühren mußte. Wir beschleunigten unsere Schritte, um, wie wir hofften, die Karkassen bald hinter uns und wieder frische, reine Luft zu haben.

Am fernen Horizont wurde nun eine dunkle Wand, Gewitterwolken gleich, sichtbar. Als wir näher kamen, sahen wir Tausende und aber Tausende von Geiern, welche einen enormen Flächenraum umkreisten. Wir erreichten eine Anhöhe, vormals das Ufer eines Sees. Hier bot sich uns ein grauenhafter Anblick dar. Was einst ein See gewesen, war jetzt eine von der Sonne hartgebrannte Lehmmasse. Die Mitte war noch mit Morast von etwa 300 Meter im Durchmesser bedeckt. Zu unserem Entsetzen aber war diese sumpfige Fläche ein wilder Tumult noch lebender, zappelnder Fische. Die Oberfläche des Morastes war buchstäblich dick belegt mit verwesenden Fischen. Von Zeit zu Zeit schnellten große etwa 20—40pfündige Barben in ihren Todeskämpfen meterhoch aus dem grünen Schlamm.

Rings um dieses Chaos lagen tausende angeschwollene, zum Uebermaß vollgefressene Krokodile, während das Firmament durch die kreisenden Geier verdunkelt wurde. So weit das Auge schauen konnte, lagen in der Sonne gebleichte Knochen von Elefanten, Büffeln, Löwen, Antilopen und kleineren Wildes und teilweise verzehrte Karkassen. Die Tiere mußten vor Durst wahnsinnig geworden und durch das Trinken des giftigen Sumpfes verendet sein. Die Geier saßen wie Hennen neben den Gerippen, zu vollgefressen, um fliegen zu können.

Meine Eingeborenen wurden stumm vor Schrecken von dem furchtbaren Anblick. Mich selbst erfüllte ein banges Grausen: würden wir genügend Wasser finden, um den Kongo lebend zu erreichen? Schnell verließen wir den Ort trostloser Verheerung. Von Tag zu Tag wurde das Graben nach Wasser beschwerlicher. Mehrere Eingeborene bekamen Fieberanfälle, die sich immer häufiger wiederholten. Würde der Durst sie zum Wahnsinn treiben?

Endlich nach zwei weiteren, wasserlosen Tagen fanden wir das erquickende Naß in einem ausgetrockneten Flußbett, nach wiederholtem, aber vergeblichem, langem, tiefem Bohren. Hier schlugen wir auf mehrere Tage Lager, damit sich meine Leute einigermaßen von ihren Strapazen erholen konnten.

Nun verursachte uns die Nahrungsbeschaffung neue Sorgen. Ich schickte deshalb die kräftigeren Neger in Paaren aus, Beeren oder Wurzeln zu suchen, während ich mit meinem „Fundi" (spurensuchenden Jungen) dem Flußbett entlang ging, nach Wild ausschauend. Die einzigen Lebewesen, denen wir begegneten, waren Geier, Hyänen und Schakale. Die ausgesandten Schwarzen hatten mehr Glück und brachten eine Menge Samenkörner, den Bohnen ähnlich, die wir dann zu einem Brei kochten. Zwei andere waren einem Wildschwein auf die Spur gekommen, da sie aber unbewaffnet waren, ließen sie das Tier unbehelligt.

Frühzeitig am nächsten Morgen begab ich mich in die angegebene Richtung, auf der Suche nach ihm. Die Eber schienen der Wassers- und Hungersnot entkommen zu sein, da ihr Instinkt sie die Erde aufscharren läßt und sie dadurch stets Wurzeln und Wasser finden. Da — halb in der Erde stak das gesuchte, für uns so willkommene Tier. Mit Leichtigkeit brachte ich es zur Strecke, und in einigen Stunden saßen wir und ließen uns das wohlschmeckende, gebratene Schweinefleisch gut munden, das übrige trockneten wir in der Sonne für die kommenden Tage.

Einigermaßen erholt zogen wir weiter, jeder mit gefüllter Kalebasse und einer ordentlichen Portion Fleisch und Bohnen. Plötzlich erspähte mein „Fundi" von weitem die dunkle Gestalt eines Elefanten. Es dünkte mir wunderlich in dieser Einöde, die von Gerippen toter Tiere übersät war, ein Lebewesen von der Dimension vorzufinden. Vorsichtig kam ich näher, da ich ein durch Durst wahnsinniges Tier vermutete und seinen Angriff erwartete. Noch zwanzig Meter vom Elefanten entfernt, erkannte ich, daß es eine Elefantin sei, die bei der Leiche ihres Babys stand — ein lebendiges Skelett, dem Verenden nahe. Ich gab ihr einen Gnadenschuß und befreite sie somit von ihrer Qual.

Die folgenden Tage marschierten wir durch eine Gegend, viel schlimmer noch als die, welche wir hinter uns hatten. Das ganze Tal machte den Eindruck eines ungeheuren Schlachtfeldes — als hätte Artilleriefeuer die Bäume zerschossen, wie Gespenster hielten sie Wache über der Verwüstung. Kein Blättchen, kein Grashalm, nichts als Dürre; darüber die versengenden Sonnenstrahlen und eine kaum erträgliche Hitze. Die Erde zeigte tiefe Risse und weite Spalten und war hart wie Zement. Das Land sah aus wie nach einem Erdbeben und als sei seit drei Jahren kein Tropfen Regen gefallen.

Wieder begegneten wir einem Schwarm von Geiern, die eine Herde Giraffen überfallen hatten. Giraffen sind die schnellsten Läufer unter den afrikanischen Tieren und übertreffen Antilopen und Zebras im Dauerlauf; aber selbst diese sind der Wassers- und Hungersnot erlegen.

Nach dem 4. Tage unseres Marsches durch die unendliche Wüste tauchten ganz fern am Horizont hohe Palmen auf. Wo Palmen sind, ist Wasser. Hier fanden wir zwar, wie überall, ein trockenes Flußbett, aber nach wenigem Graben stießen wir auf erfrischendes Wasser. Die Palmen waren dick behängt mit wilden Datteln, für uns eine wahre Götterspeise!

Satt und erfrischt, voll neuen Mutes brachen wir wieder auf. Die Gegend begann nun allmählich ihr Bild zu ändern. Hie und da deuteten die Bäume durch spärliches Grün auf neues Leben.

Am letzten Tage unseres langen, mühevollen Marsches brach ein Gewitter über uns los, wie ich es selten erlebt habe. Zündende Blitze, krachender Donner, ein Sturm ohnegleichen, den ein wolkenbruchartiger Regen begleitete. Hagelkörner fielen, so groß wie Taubeneier, und bedeckten die Erde wie ein weißes Tuch. Das Sonderbarste des Gewittersturmes war, daß eine Stunde später — nichts — aber auch nicht die kleinste Wasserpfütze anzeigte, welch furchtbare Schleusen sich über die Erde ergossen hatten. Die Erde war wieder so trocken wie tags zuvor.

Bald darauf erreichten wir das erste Negerdorf und wurden freundlichst aufgenommen.

*

Einige Monate später las ich in einer belgischen Zeitung einen Bericht über die großen Verheerungen, die die Trockenheit hervorgerufen hatte. Das ganze innere Kongogebiet, ungeheure, fruchtbare Landstrecken, unzählige Dörfer und deren Bewohner litten entsetzlich unter der herrschenden Trockenheit. Viele Tausende von Dorfbewohnern sollen um ihr Leben gekommen sein.

New York trägt Wadlstrümpfe!

New York beschert der Herrenmode eine neue Ueberraschung. Während in den letzten Jahren die Verjüngung der Männerwelt dadurch bewirkt wurde, daß man ein offenes Hemd trug und hierbei möglichst sonnverbrannt auszusehen hatte, hat man sich jetzt auf den Typ „Bubi" geeinigt. Danach haben die Männer wie folgt herumzulaufen: Es werden Beinkleider getragen, die bis zum Knie reichen, — wie unsere Knabenanzüge. Dazu trägt man wieder ein geschlossenes Hemd mit Krawatte. Der Clou: An den Beinen befinden sich veritable Wadlstrümpfe! Fehlt nur noch der echt New-Yorker Gentleman-Schnadahüpfl.

Ivar Kreugers letztes Geschenk

Wie aus Stockholm berichtet wird, hat die mit der Untersuchung des Falles Kreuger betraute Kommission die Feststellung gemacht, daß Ivar Kreuger 10 Tage vor seinem Freitode seiner Sekretärin Karin Boekman von New-York aus ein Geschenk von 10 000 Dollar machte, die er in einem einfachen Briefe, also uneingeschrieben, der Sekretärin zusandte. Karin Boekmann hat das Geld sofort, nachdem sie von den Verfehlungen des Zündholzkönigs erfuhr, bei der Nachlaßverwaltung deponiert.

Der Fliegenschrank

Jedermann sieht sich Hornniebels neues Haus an, die Zimmer, den Garten, den Kühlschrank, das Bad, die Küche.

„Und was ist das?" fragt Jedermann und zeigt auf eine große blaue Gazefläche.

„Das ist der Fliegenschrank", sagt Horniebel.

„Fliegenschrank?" schüttelt Jedermann den Kopf. „Aber weshalb denn —?"

„Der einzige Nachteil dieses Hauses ist", führt Horniebel fort, „daß es in der Nähe eines Pferdestalles liegt. Und in einem Pferdestall, weißt Du, gibt es eine Unmenge Fliegen."

„Ganz recht", sagt Jedermann. „Aber wie bekommst Du denn all die Fliegen aus dem Stall in den Schrank?"

Lukas Lind

Roman einer Opferliebe von Zdenko von Kraft

34

„Ja! Gerade das meine ich. Ich hätte es nur nicht so klar sagen können. Ich denke mir, Ihre Stücke ... Sie erzählten mir doch, daß Sie auch Stücke schreiben ... müßten ebenso großartig sein wie ..." sie tappte nach einem besonderen Wort: „wie Ihre Darstellungsmagie!"

Diesmal lächelte er nicht mehr. Der Inhalt verdeckte ihren Ausdruck. Er glaubte Ingeborg.

„Möglich. Es kommt ja vor, daß ... hm! ..." er ging an seinen Schreibtisch, öffnete eine Lade. Nahm eine Handschrift heraus und begann darin zu blättern. „Da, Ingeborgerin! Aus früherer Zeit. Das heißt, vor vier, fünf Jahren. Damals schwebte mir der Gedanke vor, einen Helden darzustellen, der nur aus einer Art Ahnungslosigkeit heraus heldisch wird. Er weiß es einfach nicht anders."

„Oh!" rief die Hänssel leise, die ihn mißverstand. „Warum haben Sie das ... wenn Sie mir einmal ein paar Zeilen ... eine einzige Szene ...

„Sie möchten wirklich, Ingel?"

Sie sagte noch einmal „Oh" und war sehr glücklich.

Da las er. Den ersten Akt und den zweiten. Ihre Augen glänzten. Nun war alles echt an ihr. Es war gleichgültig, wieweit sie mit dem inneren Inhalt mitkam; Hauptsache war, daß sie aufschauen konnte. Seine Stimme erfüllte sie. Sie hörte ein Rauschen, das sie weit über ihre kleine Welt hinaushob. Einige Male fiel ihr ihr Warenhaus ein und wie sie acht Stunden am Tage Schlupfhosen und Büstenhalter verkaufen mußte. Dann war ihr, sie müsse sichtbar hinauswachsen über ihre bescheidenen Kolleginnen, die den Abend im besten Fall mit irgendeinem kleinen Kollegen oder bescheidenen Freund im Hofbräu oder einem Kino verbrachten, während sie bei dem großen Lukas Lind saß, von seinem Weine nippte und anhören durfte, was er bisher nur seinen vertrautesten Freunden anvertraute. Licht war über ihr. Alles, was auch in den begrenztesten Naturen an schwärmerischen Zielen und fernen Möglichkeiten beschlossen liegt, entfaltete sich. Ueber ihre innere Kleinheit hinausgetrieben, wurde sie steil und denkend.

„Ich glaube", antwortete sie, als er die Handschrift zuklappte und sie fragte, warum sie so still dasitze und nichts sage, „daß Sie nur zu wollen brauchten, um ein ebenso großer Dichter zu werden, wie Sie ein großer Schauspieler sind!"

Er hörte das sehr gern. Zwar überschätzte er ihr Urteil nicht, aber er hielt von ihrem angeborenen Instinkt viel, vertraute dem jugendlichen Anhieb ihres Empfindens.

„Das glauben Sie wirklich?"

„Ja!"

Lind erhob sich, machte eine Runde um den Tisch herum. Als er hinter ihren Stuhl kam, legte er ihr die Hand auf den Scheitel.

„Vielleicht könnte ich's wirklich, Ingel. Der Intendant hat durchblicken lassen, daß er nicht abgeneigt wäre ... wenn ich mich entschließen könnte ... hm! ... Sie finden die Sache bedeutend?"

„Groß!" sagte sie mit hartnäckiger Ueberzeugtheit.

„Wäre eine Möglichkeit", murmelte er. „Sie haben recht: wäre eine Möglichkeit! Zwar wüßte ich niemand, der imstande wäre, aus der Rolle nur die Hälfte dessen herauszuschlagen, was mir vorschwebt ... es gibt eben keine Schauspieler in Deutschland! ... aber wenn ich's den Leuten mundgerecht machte und etliche Male vorkaute ... wäre eine Möglichkeit!"

Ingeborg sprang auf.

„Tun Sie's doch, bitte! Tun Sie's! Sie werden sehen: man wird Sie um Verzeihung bitten, daß man Sie nicht mehr als Schauspieler ... und es wird ja dann auch ganz gleichgültig sein, ob Sie selbst oben stehen oder Ihre Figuren hinausstellen — es sind eben immer Sie, der zu uns herunterspricht."

„Ingeborgerin!" Er schaute sie fest an und schüttelte den Kopf. „Du bist ein Teufelsmädel! Woher hast du das eigentlich? Aber einerlei: du hast recht. Es ist so, wie du sagst. Und wenn's mir nicht über Nacht wieder anders kommt, so geh ich morgen zum Möbius und sag ihm, die Ingeborg Hänssel schickt mich und meint ... na, was sagen Sie, Ingeborg?"

Was sie sagte? Sie sagte gar nichts. Das Warenhaus in der Vorstadt draußen versank, sie schwebte hinein in eine nie erhoffte Herrlichkeit. Und als eine Stunde später Marina aus dem Theater kam, saß Lind noch am Tisch, sah ihr herausfordernd entgegen und sagte:

„Ja, Marina! Die Ingeborg ...! Es gibt noch Menschen mit offenen Sinnen. Ob du's grad nimmst oder krumm: morgen trag ich den „Glockenguß" zum Möbius. Vielleicht wird er sich noch erinnern, wer ich bin!"

*

Das war die Vorgeschichte. Acht Tage später war die Dichtung gelesen und angenommen. Sogar Heinz Hösch, der Mißvergnügte, mußte zugeben, daß darin bedeutende Möglichkeiten steckten. Schweiger war glücklich, daß er die Annahme auch mit seinem Gewissen zu decken vermochte.

Anfang November begannen die Proben. Lind führte die Regie selbst. Von den drei Regisseuren nahm's nur Schweiger für etwas Selbstverständliches, Hösch und Müller murrten. „Kinder", sagte Schweiger, „ihr könnt von Shakespeare bis Zuckmayer die künstlerischen Absichten der Autoren quetschen und durcheinanderbringen nach Herzenslust. Laßt aber dem Lind, dem's hart an der Niere vorbeigegangen ist, seine eigenen Irrtümer!"

Es war ein geschicktes Wort, das einigermaßen versöhnte. Die Regisseure gaben sich notgedrungen zufrieden. Schwerer hatten es die Schauspieler. Lind war zu sehr Mime, als daß er andere Individualitäten anzuerkennen vermocht hätte: wenigstens dort nicht, wo sie in sein eigenes Stück eingriffen. Die unbedingte Vorstellung die er von allem und jedem hatte, machte den Kollegen das Proben zur Qual. Nur Lind selbst fühlte sich wohl, schwamm in dem breiten Strom seiner Persönlichkeit, ohne zu fragen, wo er anstieß.

„Marina — das war eine Anregung von der Ingel, die nicht mit Gold aufzuwiegen ist! Merkwürdig: so naheliegend und doch so fern. Offen gestanden, ist mir selbst eigentlich nie eingefallen. Jetzt aber, jetzt halt ich's! Jetzt bin ich im Sattel. Paß auf, ob ihr nicht zugeben werdet, daß ich reiten kann!"

Er konnte reiten. Es war die Wahrheit. Nur daß er über vieles hinwegritt. Zum ersten Male seit seinem Sturz stand er innerlich wieder ganz auf der Höhe seines Ichgefühls, fühlte alle Pulse schlagen. Die Mentalität des Künstlers, der ausschließlich sich selbst und seinem Werke lebt, schlug aus ihm heraus wie eine Flamme. Die Unzulänglichkeit seines Körpers störte ihn in der Dynamik seines Wollens gar nicht. Hier, wo es nicht auf den sichtbaren Leib ankam, genügte die Kraft der Seele vollkommen. Oft und oft spielte er den Kollegen ganze Szenen vor, zwang sie in seine Vorstellungswelt. Naives Publikum hätte seine Gesten lächerlich gefunden; die Schauspieler, die ihn von früher her kannten, sahen durch seine Mängel hindurch die Intuition, bewunderten sie, wenn schon zuweilen mit dem bitteren Beigeschmack der Entrechteten. Saltenbog sagte einmal nach solch einer Probe: „Er preßt mich in meine Rolle wie in eine eiserne Jungfrau!" Und René Hartau nickte resigniert: „Seit sechzig Jahren mein erstes Debüt als Eleve!"

Am schwersten hatte es Marina. Lind hatte sie für die tragende weibliche Rolle auserwählt und dachte, ihr damit ein Geschenk zu bereiten. Es war ein gläubiger Irrtum; er wollte sie auch im Kunstwerk von sich abhängig machen, wußte, daß sie ihm so am sichersten verhaftet war. Schalt er auch mit den übrigen Darstellern oft und anhaltend, so war sie doch diejenige, die ihm am wenigsten zu Danke spielte. Sie fühlte es wohl: sein Unbewußtes verzieh es ihr nicht, daß sie so gesund war. Daß sie Glieder und Stimme beherrschte, sinnenhaft auszuführen vermochte, was ihm nur ein inneres Bild war.

„Du bist stützig, Marina!" Er eilte über den Steg, der das Orchester überdeckte, auf die Bühne, spielte ihr vor. Sie stand mit zusammengebissenen Lippen. „Also mehr aus dir! Mehr Mittel! Wenn ihr mir auf der Bühne einschlaft, so sagt das Publikum, ich hätte einen Veronalersatz zusammengeschrieben. Los!"

Marina, zwischen Hartau und Saltenbog, die ihre Partner waren, tat, was sie tun konnte. Eine halbe Minute später war er wieder oben.

„Nein, nein, nein! Das ist Vorstadt! So kann man vielleicht Gutzkow oder die selige Birch-Pfeifer spielen, aber nicht mich. Raus, raus! Was der Blasbalg hergibt!"

„Ich kann's nicht anders", sagte sie müde.

„Soll ich vielleicht die Rosalia Britz bitten?" rief er. „Vielleicht wär's klüger. Die Britz hat wenigstens nichts gegen mein Stück. Du aber ..."

„Du machst sie nervös", vermittelte Hartau. „Menschenskind, so geht das doch nicht! Ich bin ja auch schon ganz datterig. Mach 'ne Pause und laß sie ausschnaufen."

Lind machte eine Pause. Während er ein trockenes Brötchen hinunterwürgte, rief er nach dem Bühnenmeister.

„Wenn morgen keine vernünftige Dekoration dasteht, Gruschwitz, können Sie die Probe allein abhalten. Schmiere gibt's nicht! Entweder ordentlich oder gar nicht!"

„Aber, Herr Lind," stammelte Gruschwitz, „die Dekorationen können nicht vor nächster Woche."

„Rufen Sie den Oberbeleuchter!"

Gruschwitz suchte den Oberbeleuchter. Der Oberbeleuchter kam.

„Sagen Sie mal — wann kann man einmal richtig den Zauber sehen, den Sie sich ausgeknobelt haben?"

„Wir haben schon ... das heißt, Herr Lind, ich weiß nicht, was Sie meinen?"

Lind schaute ihn groß an, zeigte auf die Bühne.

„Na, soll das am Ende alles sein?"

„Ja, Herr Lind ..."

Lind wollte etwas Heftiges entgegnen, verschluckte es. Er ließ den Mann stehen, ging in die Kanzlei des Intendanten.

(Fortsetzung folgt).

Streiflichter vom Ratiborer Sondergericht

(Eigener Bericht)

Ratibor, 6. September.

Zu der heutigen Sitzung des Sondergerichts war der Andrang namentlich von KPD.- und NSDAP.-Leuten zum Zuhörerraum äußerst stark. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren Schutzpolizeibeamte anwesend, die wiederholt einschreiten mußten. Angeklagt wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt sind die Arbeiter Wilhelm Flescher, Max Przibilla, Vinzent Kroll und der Hoteldiener Karl Lischka aus Ratibor, sämtliche Angeklagte sind erheblich vorbestraft, Przibilla sogar wegen schweren Raubes.

Am 21. August abend fand im Schloßrestaurant ein Deutscher Abend statt. Als die Nationalsozialisten über die Oderbrücke nach Hause gingen, hörten sie Heil-Hitler- und Rot-Front-Rufe, die von den Angeklagten herrührten. Als der Buchhalter Grallert an den Angeklagten vorbeiging, kam es zu einem Zusammenstoß mit dem Angeklagten Przibilla, der in eine Schlägerei ausartete. Grallert erhielt einen Schlag ins Genick, sodaß er zu Boden stürzte. Die Schutzpolizei forderte die Menge zum Auseinandergehen auf. Darauf stürzten sich die Angeklagten Flescher und Kroll auf den Beamten. Während Flescher den Beamten am Arm festhielt, versuchte Kroll ihm den Gummiknüppel zu entreißen. Der Staatsanwalt hält Flescher, Kroll und Przibilla des gemeinsamen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Przibilla außerdem der gefährlichen Körperverletzung für überführt. Er beantragte gegen Flescher, Kroll je 8 Monate, gegen Przibilla 10 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete gegen die Angeklagten Flescher und Kroll wegen Widerstandes auf 8 Monate, gegen Przibilla wegen Widerstandes und Körperverletzung auf 10 Monate Gefängnis, Lischka wurde freigesprochen.

*

In der zweiten Strafsache war der 55 Jahre alte vorbestrafte Sattler Anton Kreisel aus Leobschütz wegen unbefugten Waffenbesitzes und Bedrohung angeklagt. Am 30. 8. abends gegen 6 Uhr tobte Kreisel betrunken auf der Straße umher, und als der Nationalsozialist Hantel vorbeikam, rief er ihm zu: **„Du bist auch so ein Hitlerhund, komm her, ich schlitze Dir den Bauch auf!"**, dabei drang er auf Hantel mit einem großen Sattlermesser ein. Nur durch das Hinzukommen von Kameraden des Hantel wurde dieser vor schweren Verletzungen bewahrt. Nach den belastenden Zeugenaussagen wurde der Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet.

*

Wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung waren angeklagt der Arbeiter Johann Dronia aus Blechhammer, der Maurer Bruno Schitko aus Jaritschau, der Bäckergeselle Willi Pepinski aus Slawentzitz und der Fleischergeselle Julius Hedwig aus Miesce, Kreis Cosel. Die Angeklagten sind KPD.-Leute. Am 10. Juli nachmittags veranstalteten die Kommunisten in Slawentzitz einen Umzug. Dort sollte auf dem Gemeindeplatz eine öffentliche Versammlung abgehalten werden und ein KPD.-Mann als Redner auftreten. Als sich der Zug, etwa 57 Mann stark, dem Platz näherte, wurden sie von den dort versammelten Nationalsozialisten erwartet. Sofort wurden Heil-Hitler-Rufe und Rot-Front-Rufe laut. Die Hitlerleute ließen den Redner nicht zu Worte kommen. Als die KPD.-Leute zu schreien anfingen „Nieder mit der braunen Mordpest" kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Parteien, sodaß die Landjägerei die Streitenden mit dem Gummiknüppel auseinanderbringen mußte. Hierauf begann ein Steinbombardement, wobei der Bauführer Wolany aus Slawentzitz durch einen Steinwurf des Angeklagten Schitko getroffen wurde. Einer der KPD.-Leute brachte Wolany einen Messerstich am Hinterkopf bei, sodaß dieser blutend zusammenbrach und zum Arzt gebracht werden mußte. **Die KPD.-Leute griffen hierauf zu Zaunlatten. Mehrere Hitlerleute wurden verletzt.** Die Angeklagten Willi Pepinski und Julius Hedwig leugnen jede Beteiligung ab. Nach den umfangreichen Zeugenvernehmungen wurde **Schitko zu 8 Monaten Gefängnis und Hedwig zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.** Die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen. Gegen Schitko wurde Haftbefehl erlassen.

*

Aufforderung zur Gewalttat und Widerstand gegen die Staatsgewalt wird in der letzten Sache dem Schneidergesellen Heinrich Grzondziel aus Cosel zur Last gelegt. Am 19. 8. sollten durch die Polizei in Cosel Verhaftungen vorgenommen werden, was der Angeklagte zu verhindern suchte, **indem er die Volksmenge, die sich angesammelt hatte, gegen die Beamten aufhetzte.** Der Angeklagte wurde darauf in Haft genommen. Im heutigen Termin gibt er zu seiner Entschuldigung Trunkenheit an. Das Gericht verurteilte Grzondziel zu 10 Monaten Gefängnis.

Statt Karten.

Am 6. September, früh 5 Uhr, hat es Gott gefallen, nach kurzem Krankenlager, meine geliebte Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Steinberg, geb. Kotalla

einige Tage vor Vollendung ihres 72. Lebensjahres zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Beuthen OS., Gräfin-Johanna-Schachtanlage, Baildonhütte Ost-OS., Hindenburg, den 6. September 1932.

Im Namen aller Trauernden

Fahrsteiger a. D. Benno Steinberg u. Familie.

Beerdigung: Freitag, den 9. September 1932, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhaus Franz-Schubert-Straße 6 aus.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Am Dienstag, dem 6. d. Mts., früh 3/4 2 Uhr, entschlief nach langen, schweren Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln der hl. Kirche, unsere liebe Tochter, Schwester, Nichte, Schwägerin, Tante und meine liebe Braut

Margot

im blühenden Alter von 23½ Jahren.

Beuthen OS., den 7. September 1932.

Im tiefsten Schmerz

Paul Sowada und Frau nebst Kindern
Erwin Hering als Bräutigam
Gustav Bühl als Schwager.

Beerdigung: Freitag, den 9. September, nachmittags 1/4 4 Uhr, vom Trauerhaus Friedrichstraße 24 aus.

Requiem: Montag, den 12. September, 8 Uhr, in der St. Barbara-Kirche.

Nach kurzem, qualvollem Leiden entschlief heute abend 7 Uhr, sanft und gottergeben, versehen mit der letzten Oelung, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die

Hebamme **Martha Fiebig**

im Alter von 63 Jahren.

Beuthen OS., den 5. September 1932.

Im tiefsten Schmerz:

Viktor Fiebig
nebst Kindern und Enkelkindern.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. September, vorm. 8¾ Uhr, vom Trauerhaus, Dyngosstraße 17, aus statt.

Ab heute: In beiden Ufa-Theatern
Sonder-Tonbericht der Ufa vom
Katholikentag in Essen

Ferner: **Schuß im Morgengrauen** — **Der falsche Tenor** — Kammer-Lichtspiele

Ferner: **R. A. Roberts, Otto Wallburg, Maria Solveg** — **Lügen auf Rügen** — Intimes Theater

Hühnerjagd!

Zwei Herren bess. Standes, mit Hund, gute Schützen, finden Gelegenheit, in reich besetzt., 4000 Morgen groß. Rev. die Hühnerjagd auszuüben. Einfache Unterkunft u. Verpflegung in ländl. Gasthaus. Auch ein einf. Jäger wird zur Aush. gesucht. Angebote unt. P. r. 546 an die Gschst. dies. Ztg. Beuthen

Unterricht

Beginn neuer Tanzkurse
für Anfänger und moderne Tänze in Beuthen, im Saale des „Kaiserhofs"
Donnerstag, den 8. d. Mts.
Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr abends.
Die **Schüler-Tanzstunde** beginnt **Freitag, den 9. d. Mts.**
Damen 7 Uhr, Herren 8 Uhr abends.
Anmeldungen erbittet
Tanzschule Krause

Bierhaus Knoke, Beuthen OS.
Heute, Mittwoch abend und Donnerstag von früh ab
Schweinschlachten
Es ladet ergebenst ein ***Knoke***

6-Zimmer-Wohnung,
Gartenstraße 11, 1. Etage, sowie eine
5-Zimmer-Wohnung
in der 2. Etage, ab sofort zu vermieten.
Zawischa, Komm.-Ges., Beuthen OS.

In **Bad Carlsruhe** sonn. **2—3-Zimm.-Wohnung** mit schön. Wohnküche, Diele, Zentralheizung, Elektr., Gas, fließend. Wass., Bad- u. Gart.-Benutz., W. C., Nebengel., bald od. spät. an Dauermiet. sehr preiswert zu vermieten. **Buchhlg. Goltermann, Bad Carlsruhe.**

Tarnowitzer Straße 20, Zentr., ein großer **Laden** 75 qm, mit Keller, sofort zu vermieten.

Stube u. Küche für sof. zu vermieten. Nur kinderloses Ehep. od. alleinsteh. Person. **Isidor Freund, Bth., Bahnhofstraße 25, I.**

Im Neubau, Hochptr., eine sonnige **3½-Zimmer-Wohng.** mit sämtl. Beigelaß sofort zu vermiet. u. zu beziehen **Baugeschäft Sotzik, Beuthen, Piekarer Str. 42, Telef. 3800.**

Miet-Gesuche

2- bis 3-Zimmer-Wohnung möglichst Neubau, für 1. 10. zu mieten ges. Angeb. mit Preisang. unter B. 2070 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Die z. Z. von der Gleiwitzer Auktionshalle Friedr.-Wilh.-Ring 6 innehabende **Geschäftsräume** sind für 1. 11. cr. anderweitig zu vermieten. **M. Kamm, Beuthen, Bahnhofstraße Nr. 41.**

Alleinsteh. Frau sucht **leeres Zimmer** Bevorzugt Nähe der Promenade. Angebote unter B. 2067 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Pensioniertes Ehep. sucht geräum., ruhig gel. **2½- oder 3-Zimmerwohnung** mit Beigel. zum 1. 10. 32. Miete wird evtl. ¼ J. im voraus gezahlt. Angeb. unt. B. 2074 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Wohnungstausch. Pktl. Mietezahl. sucht 3 Zimmer, Küche und Beigel. im Altbau, u. bietet 2 Zimm., Küche, reichliches Nebengelaß. **Beuthen OS.,** Donnersmarckstraße 1, Hinterhaus, 1. Etg. l.

Verkäufe

Ford offen, 13/40, 5sitzig, gut erhalten, billig zu verkaufen. Anfrag. unter Hi. 1528 an die G. d. Ztg. Hindenbg.

Zu verkaufen: Ovaler Tisch 10 Mk., Vertiko 10 Mark, Küchentisch 5,— Mark. Beuthen, Gojstraße 9b Ecke Bergstr., IV. lks.

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer, sep. Eing., im ruhigen Hause, 1. Stock, Zentr. Beuth., ist an alleinst. Pers. sof. zu vermiet. Angeb. unter B. 2072 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Vermischtes

Das Haus der Qualität für *Drucksachen jeder Art und Ausführung*
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Grundstücksverkehr

Landhaus in gut. Zustand, mass., 6 Zimmer und Küche, großer Garten, nahe Görlitz, ist zu verkaufen bei 2 500 Mk. Anzahlung u. baldigst zu beziehen. **Bruno Haftmann, Pfaffendorf a. d. Landeskrone, Görlitz Land.**

Auto für dauernde Beanspruchung zu stundenweisen Fahrten in Deutsch- und Polnisch-OS. gesucht. Angeb. unt. Gl. 6874 an die G. dies. Ztg. Gleiwitz.

Zernick genannt ***Rastelli der Komische*** ein Wunder der Jongleur-Kunst

Zernick Komiker, Parodist und Conferencier ist der große **Stimmungsmacher** im ***H.O.-Kabarett*** Gleiwitz

Kein Weinzwang — Kein Eintritt

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte **Universalheilsalbe „Gentarin"** Wirkung überraschend. Preis 1,50 und 2,75 Mk. Erhältlich in den Apotheken. Depot: St.-Barbara-Apotheke in Zaborze.

23. Volkswohl-Lotterie



oder **bar 45000 RM**
Ziehung 10.-15. September
45336 Gewinne u. 2 Prämien i. Gesamtwerte von
350000 RM
Höchstgew. 1 Doppellos **150000**
Höchstgew. a. 1 Einzellos **75000**
Hauptgewinne 2 mal je **50000**
2 mal je **25000**
2 mal je **10000**
2 mal je **5000**
Sämtl. Gewinne auf Wunsch **90% bar**
Lose **1 RM** • Doppellose **2 RM**
52 Porto und Liste 35 Pfg. extra
Glücksbrief mit 5 Losen a. verschied. Taus. **5 RM** | Glücksbrief m. 5 Doppellosen a. verschied. Taus. **10 RM**
In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch
H. C. Kröger A. G. Bankgeschäft
Berlin W8, Friedrichstr. 192-193
Fernspr. A1 Jäger 2233 | Postscheck Berlin 215
Arian, Staatl. Lott.-Einnahme, **Beuthen OS.,** Gleiwitzer Straße 1/2,
W. Banke, Staatl. Lott.-Einnehmer, **Beuthen OS.,** Tarnowitzer Str. 11, Ecke Verbindungsstr.,
Zigarrenhaus **D. Königsberger, Beuthen OS.,** Kaiser-Franz-Jos.-Platz 6 u. Bahnhofstr. 30,
Egon Zernik, Bankgeschäft, **Beuthen OS.,** Kaiser-Franz-Josef-Platz 10.

Spezialabteilung
Trauer-Kleidung
KLEIDER, MÄNTEL, KOSTÜME
Blusen / Röcke / Westen / Hüte
Schleier / Handschuhe / Strümpfe
in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen!
Aenderungen evtl. sofort
Markus & Baender G. m. b. H.
Beuthen OS., Ring 23. Tel. 3002

Empfehle gegen Nachnahme die beliebte
Weide-Tafelbutter
z. Zt. zirka **90 Pf.** je Pfund, in Postkollis von 9 Pfd. (auf Wunsch Pfdstücke)
J. Guttack, Heydekrug (Memelland)

Stellen-Angebote

Zum Eintritt per sofort oder 1. Oktober sucht führendes Unternehmen einen geweckten, strebsamen **kaufm. Lehrling** mit guten Schulzeugnissen und einwandfreier Erziehung. Handgeschr. Bewerbungen unter W. H. 444 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Reisender zum Besuch der Bau- u. Handwerker-Kundschaft von Eisengroßhandlung gesucht. Bewerbungen u. B. 2068 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Bürofräulein das schon im Rechtsanw.-Büro tätig war, sof. gesucht. Angebote mit Lebenslauf unter B. 2075 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Perfektes **Bierbüfett-Fräulein** Antritt 15. Septemb., sucht **Hotel „Kaiserhof", Beuthen OS.**

Perfektes **Bedienungsmädchen** 18—22 J., sof. gesucht. Angeb. unter B. 2065 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Schriftl. Heimarbeit Adressen abschreiben aus Adreßbüchern für bekannten Verlag. **Vitalis 3, München 13**

Stellen-Gesuche

Photo-gehilfe Spez. f. Industrie- u. Architekturaufnahmen, sucht Stellung. Angeb. unter B. 2073 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Hausangestellte mit guten Kochkenntn. sucht ab 1. Oktober Stellung als Alleinmädchen. Angeb. unter B. 2069 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Vermietung

Wohnung 2 Zimmer, Küche und Balkon, (20 Min. von Ziegenhals), ab 15. 9 zu vermieten. **Franz Gickel, Landwirt, Dürr-Kunzendorf bei Ziegenhals.**

5 Zimmer u. Küche mit reichl Beigel. sind sofort zu vermieten. **Siegmund, Bth., Schießhausstraße 2.**

Beuthener Bierhallen
Poststraße 2
gegenüber Landgericht
Das Tagesgespräch von Beuthen!
Erstes Kulmbacher . . . Schoppen **25 ₰**
Export Märzen
Schultheiß-Patzenhofer Schoppen **20 ₰**
Liköre **20 ₰** — 2 Korn **15 ₰** — Kognak **20 ₰**
Reichhaltige Speisekarte
Allerniedrigste Preise
Mittag: Menü **50 ₰** — **H. Goliasch** — Abend: Stammessen **50 ₰** mit Suppe

Geldmarkt

10 000.— Rmk. auf 1. Hypothek für Wohnhaus in Gleiwitz von Selbstgeb. gesucht. Angeb. unt. Gl. 6873 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Gleiwitz.

Kaufgesuche

Kaufe alte Bücher aller Art. Beuthen, Dyngosstraße Nr. 56 (Laden).

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Die Ursache des Feuers — Brandstiftung?

Sohrau, 6. September.

In Rogoisna ereignete sich ein grausiger Unglücksfall, dem ein 20jähriger junger Mann zum Opfer fiel. In den Gebäuden des Johann Oles brach ein Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit verbreitete. Auf dem Boden des Hauses schliefen der 20jährige Josef Friedetzki und sein 13jähriger Bruder Walter. Während sich Walter Friedetzki noch retten konnte, kam sein Bruder in den Flammen um. Der Besitzer Johann Ohles wurde verhaftet, da der Verdacht besteht, er habe sein Grundstück angezündet, um die Versicherungssumme herauszubekommen.

Kind vor den Augen der Mutter überfahren

Myslowitz, 6. September

In der nahen Stadt Sosnowitz ereignete sich heute ein schwerer Verkehrsunfall. Das sechsjährige Mädchen Barbara Gregor wurde beim Ueberqueren der Straße von einem Autobus erfaßt und eine lange Strecke mitgeschleift. Das Kind erlitt neben einer Gehirnerschütterung so schwere Verletzungen, daß es bald darauf starb. Der Unfall ereignete sich vor den Augen der Mutter des Kindes.

Tödlicher Sturz von der Haustreppe

Mikultschütz, 6. September

Die Ehefrau Grünich von hier stürzte so unglücklich von der Haustreppe, daß sie im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlag.

Wer wird Rundfunkkommissar für Schlesien?

Breslau, 6. September.

Innerhalb der Neuorganisation des Rundfunk-Aufsichtswesens treten an die Stelle der dreigliedrigen Ueberwachungsausschüsse am Standorte der einzelnen Sender Staatskommissare. In Schlesien war dafür Regierungsdirektor Bürger vorgesehen, der jedoch krankheitshalber die Ernennung abgelehnt hat. Nunmehr wurde Regierungsrat von Schroeter bei der Breslauer Regierung mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatskommissars für die Schlesischen Sendegesellschaften betraut. Diese Regelung soll von Dauer sein und die amtliche Ernennung noch im Laufe dieser Woche erfolgen.

Bei den Beuthener katholischen Beamten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. September.

Der Katholische Beamtenverein begann am Dienstagabend seine Winterarbeit mit einer Mitgliederversammlung, die durch musikalische Darbietungen des Vereinsorchesters einen feierlichen, herzlichen Ton bekam. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand ein Vortrag des Vorsitzenden, Studienrats Lieson, über **„Der Katholische Beamtenverein als gesellschaftliche Bewegung"**. Der KDB. sei zunächst eine Gemeinschaft von Standesbrüdern und Glaubensgenossen sowie eine Berufsgemeinschaft mit dem Ziele, hochstehende, berufstüchtige Persönlichkeiten zu schaffen, die ihr berufliches Leben aus dem Glauben gestalten. Deswegen wolle der KDB. in den einzelnen Mitgliedern echte, religiöse Ueberzeugung und treu kirchliche Gesinnung wecken. Dem KDB. obliege die

Pflege nationaler Werte.

Er wolle aber auch eine gesellschaftliche Bewegung sein und die gestörte Ordnung in den gesellschaftlichen Kreisen nach christlichen Grundsätzen neu gestalten helfen. Als gesellschaftliche Bewegung wende er besonders jenen gesellschaftlichen Verhältnissen seine Aufmerksamkeit zu, die ihm als berufliche, religiöse und nationale Organisation interessieren müssen. **Die erste gesellschaftspolitische Aufgabe sehe der KDB. in der Vertretung und Verteidigung beruflicher Belange des eigenen Standes.** Aus volkswirtschaftlichen, staatsfinanziellen und staatspolitischen Gründen seien die Notverordnungen als Ganzes gerechtfertigt. **Dagegen gebe es innerhalb der einzelnen Notverordnungen eine ganze Reihe von unnötigen Härten und Sonderbestimmungen, die nicht als gerechtfertigt bezeichnet werden können und darum beseitigt werden müssen.** Als beamtenrechtlich unzulässig habe der KDB. die vielen

Eingriffe ins Beamtenrecht

zurückgewiesen, die die einzelnen Länder auf Grund des Notverordnungsrechtes vornahmen. Zur Hebung der sozialen Lage der Beamtenschaft setzte sich der KDB. nicht nur für eine soziale Besoldungspolitik ein, sondern er suche auch alle jene Verhältnisse zu beeinflussen, die die soziale Lage der Beamtenschaft bessern können. Dazu gehöre die Förderung einer verbraucherfreundlichen Preispolitik, einer gesunden Siedlungs- und Bodenpolitik und eines sozialen Mietsrechtes sowie einer besonderen Berücksichtigung der kinderreichen Familien. Eine wichtige berufsständische Aufgabe sehe der KDB. im

Kampfe um die Erhaltung des Berufsbeamtentums.

Eine weitere für den KDB. wichtige berufsständische Aufgabe sei die Sorge für die Wahrung der Parität gegenüber der katholischen Beamtenschaft. Eine andere Aufgabe sei die Pflege eines friedlichen Verhältnisses des Beamtenstandes zu den anderen Berufsständen. Im Interesse der Wahrung der freiheitlichen Grundrechte der Staatsbürger verlange der KDB. eine starke Staatsgewalt. Er lehne aber den einseitigen Machtstaatsgedanken ab. Er fordere als Ideal den Rechtsstaat. Ferner erstrebe er einen christlich-paritätischen Staat. Der KDB. wende sich auch gegen die Vorherrschaft bestimmter Klassen oder Stände. Gegenüber der Volksgemeinschaft schulde der Beamte die rechte soziale Haltung und Gesinnung.. Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Werbeabend der Schulgruppen im Beuthener VDA.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. September.

Der zweite im Rahmen der Werbewoche des Beuthener VDA. stattfindende Werbeabend fand wieder im vollbesetzten Saale des Schützenhauses statt. Die Lehrer- und Elternschaft der beteiligten Höheren Schulen war nahezu vollzählig vertreten. Außerdem waren auch die Gäste, die wir aus Anlaß des ersten Abends am Sonntag genannt haben, wieder erschienen. Der Radetzky-Marsch von Johann Strauß, vorgetragen von dem auf beachtlicher Höhe stehenden Orchester des Staatlichen Realgymnasiums unter Leitung von Oberprimaner Pelka, war musikalische Einleitung. Oberprimaner Fritz Kuhnert (Hindenburg-Gymnasium) trug als Vorspruch eine eigene Dichtung vor, worauf die gut gespielte und fein abgetönte Ouvertüre zu „Rosamunde" von Schubert zur Begrüßung und Ansprache des Schulgruppen-Verbandsleiters, Oberstudienrats Kölling, überleitete. Daß der VDA.-Geist immer noch lebendig sei, das bewiesen die Zahl der Besucher, besonders die Anwesenheit so vieler begeisterter Jugend. Ihr und den Vertretern der Schüler aller Art, galt der Gruß des Verbandsleiters. **Der VDA. pflege das Volkstum mit besten Kräften, das deutsche Volkstum, das nahezu in 100 Millionen Deutschen verkörpert ist.** Der Redner begrüßte mit herzlichen Worten den Kämpfer für das Recht der Auslandsdeutschen, Helmut Kraft, den Sprecher vom Sonntagabend, der auch gestern wieder mit seinen kraftvollen Worten große Begeisterung weckte. Wie hier und an anderen Stätten Oberschlesiens, erzählte er aus eigenen Erlebnissen heraus von Beispielen rührendsten Vaterlandsbekenntnisses, sprach von stillem Heldentum unserer Brüder und stellte seine großzügige Werberede hinein in den erhabenen Rahmen deutscher Geschichte.

„Bekennt Euch zum Deutschtum, zum Herrgott, Heimat und Volk",

mit dieser Forderung klang seine mit großem und berechtigtem Beifall aufgenommene Rede aus. Da der Abend ein Festabend der Beuthener Schüler und Schülerinnen war, hatten diese auch an der Vortragsfolge den größten Anteil. In besonderem Maße zeichnete sich die Schulgruppe der Humboldt-Schule aus, sie brachte zunächst zwei entzückende Kindertänze unter der Leitung von Mittelschullehrerin Viola Heilborn; es folgten dann bodenturnerische Darbietungen der Jugendgruppe derselben Schule. Als beachtenswerter Geigen-Solist stellte sich stud. jur. Emil Kaczmarzyk vor, der zur Klavierbegleitung von Oberprimaner Weiß ein Madrigal von Simonetti und ein Stück von Friedmann klangschön und sauber zu Gehör brachte. Lilia Swoboda, die Leiterin der Gymnastikschule, stellte ihre prominenten Schülerinnen vor; Handelsschülerinnen tanzten einen sehr duftigen, beschwingten Reigen, worauf zwei Klaviervorträge, komponiert und vorgetragen von Oberprimaner Weiß (Hindenburg-Gymnasium) den zweiten Werbeabend des VDA. beschlossen.

---

wird ohne Wissen des Verfassers von dessen Braut verspätet den Preisrichtern eingereicht. Dieses wundervolle Lied, das auch im Film vorgetragen wird, erhält einen Sonderpreis. Es wird zugleich ein Lied der Liebe und ermöglicht dem Brautpaare die Verheiratung. In die Handlung sind recht humorvolle Szenen eingeschaltet. Camilla Horn bewegt sich bezaubernd. Der Film ist außerdem mit den Namen anderer beliebter Darsteller, wie Betty Amann, Erna Morena, Igo Sym, Ferdl Weiß, Jack Trevor, Willy Kayser, Rudolf Meinert verbunden. Dazu gibt es ein gutes Beiprogramm.

Rokittnitz

* **Verein für das Deutschtum im Ausland.** Am Donnerstag, 19 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe des VDA. im Hurdesischen Saale einen Unterhaltungsabend.

Abschluß des Schlesischen Provinzial-Missionsfestes in Ratibor

Ratibor, 6. September.

Der zweite Tag des Schles. Provinzial-Missionsfestes brachte in den Vormittagsstunden Besprechungen in kleinerem Kreise. Nach einer Vorstandssitzung fand eine Helferversammlung statt, in der Missionsinspektor Braun, Berlin, über **„Ursache und Wirkung der ernsten Lage der Berliner Mission"** berichtete. Er wies dabei Möglichkeiten auf, wie auch heute noch der Missionsgedanke weiter getrieben werden könne. In der Hauptversammlung richtete Generalsuperintendent D. Zänker, Breslau, der auch schon bei den Vormittagsbesprechungen zugegen war, Worte herzlicher Begrüßung an die Versammlung. Missionsdirektor D. Knak hielt einen grundlegenden Vortrag über

Religion des Blutes und Religion der Offenbarung".

Die nationale Bewegung, die jeder, der unser Volk lieb hat, als ein wahres Gottes-Geschenk begrüßt, weil sie allein uns den Glauben an eine Zukunft unseres Volkes zu geben vermag, steht heute vor einer ernsten Entscheidung. Ein Buch wie Rosenbergs „Mythus des 20. Jahrhunderts" ist ein Anzeichen dafür, daß innerhalb der Bewegung eine religiöse Strömung Platz greifen will, die als letzten Maßstab für alle religiöse Wahrheit und alte sittliche Bindung das germanische Empfinden, die Sprache des germanischen Blutes aufstellen will. Dabei wird alles religiöse Leben lediglich als Erzeugnisse des Seelenlebens des Menschen angesehen. Diese Religion wirft den suchenden Menschen stets auf sich selbst zurück, während das Christentum ihn von sich frei macht und ihn Gottes Offenbarung im gekreuzigten Christus glauben lehrt. Das Germanentum braucht wie jeder andere Typus von Menschentum den gemeinsamen Erlöser aller Menschen. Die von Gott gegebenen Unterschiede von

Volkstum und Rasse

werden dadurch in keiner Weise berührt. Präses Schultze, Ohlau, der als Vorsitzender des Provinzial-Vereins die gesamte Tagung leitete, gab den Jahresbericht.

In dem Familienabend, der das Missionsfest abschloß, wurden der Missionsgesellschaft die Gaben der Gemeinden und Verbände überreicht, die insgesamt etwa 5000 Mark ausmachten. Missionsdirektor D Knak zeigte in seinem Vortrag über **„Evangelium und Volkstum in afrikanischen Gemeinden"** noch einmal an persönlichen Erlebnissen, daß die deutsche evangelische Mission im Gegensatz zu weit verbreiteter Ansicht ihre Aufgabe geradezu darin sehe, das Volkstum der fremden Völker nicht zu zerstören, sondern es durch das Evangelium zu reinigen und zu voller Entfaltung zu bringen. Missionar Kohls, Süd-China, gab eindrucksvolle

Bilder von den Unruhen in China

und der Wirkung des Christentums, die ihren Ausdruck zwar noch nicht in großen Zahlen findet, aber doch in einer ganz großen Bedeutung im Leben des chinesischen Volkes. Es dürfte interessieren, daß allein 6 der chinesischen Minister Christen sind. In der Jugend wurde die Liebe zur Mission durch besondere Schul- und Kirchenfeiern zu wecken gesucht. Auch in anderen Kirchenkreisen wurde das Provinzial-Missionsfest feierlich begangen und in den meisten Gemeinden Missionsgottesdienste gehalten. Die deutsche evangelische Mission genießt infolge ihrer selbstbewußten Arbeit in besonderer Weise das Vertrauen draußen in der Welt.

Gleiwitz

* **Mitgliederversammlung des Vereins selbständiger Kaufleute.** Am Donnerstag findet um 20 Uhr im Musikzimmer des Hotels Haus Oberschlesien eine Mitgliederversammlung des Vereins selbständiger Kaufleute statt. Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Aussprache über die „Arbeitsgemeinschaft Oberschlesien" in Oppeln unter Berücksichtigung der seitens der Industrie- und Handelskammer hierzu ergangenen Entschließung. Die Arbeitsgemeinschaft plant, den Bau von Straßen und Wohnhäusern in die Wege zu leiten und die Finanzierung durch einen direkten Tauschverkehr der Arbeitserzeugnisse durchzuführen, der durch Verrechnung der Forderungen und Verpflichtungen der beteiligten Firmen erfolgen soll. Die Industrie- und Handelskammer hat in ihrer Entschließung erklärt, daß sie sich diesem Plan nicht anzuschließen vermöge, da sie Gefahren für die Liquidität der beteiligten Industrie- und Handelsunternehmen befürchte und an dem reibungslosen Funktionieren der Verrechnungen Zweifel hege. Die Handelskammer hält die Reichs- und Staatsstellen für verpflichtet, zu diesem Plan Stellung zu nehmen und will daraus dann ihre Folgerungen ziehen. In der Versammlung wird ferner Direktor Vollhardt, der Leiter der kaufmännischen Berufschule, über die Einführung einer Einzelhandelsklasse an der Berufschule sprechen. Schließlich stehen die Frage der geschäftsfreien Sonntage vor Weihnachten und verschiedene Angelegenheiten zur Erörterung.

* **Arbeitsgemeinschaft für Dichtkunst und Literatur.** Am Donnerstag veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft im alten Zeichensaal der Mittelschule einen Vortragsabend, den Gottfried Sarden mit Ausführungen über die Kolonialfrage bestreiten wird. Am letzten Vortragsabend sprach Schirok über „Politik und deutsche Jugend".

Hindenburg

* **Geldspende des Kardinals für hiesige Hilfsbedürftige.** Dem Kardinal ist aus Anlaß seiner persönlichen Anwesenheit und seines oberhirtlichen Wirkens in unserer Stadt von den städtischen Körperschaften als Ehrengabe ein Betrag von 800 Mark, und zwar 300 Mark von der Stadtverordneten-Versammlung und 500 M. vom Magistrat zur Verwendung für hiesige Hilfsbedürftige zur Verfügung gestellt und auf das Konto der hiesigen Caritas-Zentrale überwiesen worden. Daraufhin hat der Kardinal — wie er in einem an den Magistrat und die Stadtverordneten - Versammlung gerichteten Dankschreiben mitteilt — seinerseits derselben Stelle und zu demselben Zwecke 1000 M. zugehen lassen. Er bringt in diesem Schreiben gleichzeitig zum Ausdruck, wie gern er höhere Beträge bei seinen Firmungsreisen spenden würde, daß aber die in allen Teilen der Riesendiözese herrschende Not, bei der zur Zeit herrschenden ungünstigen Lage der Diözesan-Verwaltung eine haushälterische Einteilung zur Pflicht mache. Schließlich ist im Schreiben des Kardinals der Wunsch ausgesprochen, daß die Firmungstage und ihre Impulse dazu beitragen möchten, die seelische Not der schwer leidenden Bevölkerung erleichtern zu helfen.

Ratibor

Kolonnenführer Stadtv. Oskar Klaß †

Wieder hat der Tod einen braven Mann aus einer arbeitsreichen Tätigkeit in ein besseres Jenseits abberufen. Am Montagabend verschied plötzlich infolge eines jahrelangen Leidens Obermeister Stadtv. Oskar Klaß im Alter von 56 Jahren. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hat ihren Kolonnenführer, welches Amt der Dahingeschiedene 26 Jahre lang vorbildlich verwaltete, verloren. Sein unermüdliches Wirken im Dienste der leidenden Menschheit wird allen, die sich an Oskar Klaß wandten, unvergeßlich bleiben. Jahrelang bekleidete der Dahingeschiedene eine Reihe Ehrenämter als Mitglieder des Reichsverbandes vom Roten Kreuz, vom Provinzialverband des Roten Kreuzes sowie als Kompagnieführer der 3. Kompagnie des Kriegervereins. Sein Wirken im Stadtparlament als Mitglied der Nationasozialistischen Partei bei den verschiedenen Ausschüssen fand Beachtung und Anerkennung. Die Tapezierer-Innung betrauerte in dem Dahingeschiedenen ihren Obermeister, der mit Rat und Tat seinen Kollegen stets hilfreich zur Seite stand. Allen, die Oskar Klaß kannten, denen er Freund und Berater war, werden dem unermüdlichen Förderer ein bleibendes Gedenken bewahren.

*

* **Den Verletzungen erlegen.** Stud. jur. Reinhold P., der sich am Montagmorgen in selbstmörderischer Absicht einen Kopfschuß aus einer Armeepistole beibrachte, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

* **Kavallerieverein Ratibor.** Anläßlich der letzten Sitzung des Vereins konnte der Vorsitzende zwei um das Vereinswesen verdienten Kameraden, dem Leiter der Staatlichen Hufbeschlag-Lehranstalt, Niestroy, und Sattlermeister Alker das Mackensen-Kreuz überreichen.

* **Gardeverein Ratibor.** In der Monatsversammlung des Vereins begrüßte der Vorsitzende, Direktor Simelka, die zahlreich anwesenden Kameraden. In ehrenden Worten gedachte der Vorsitzende des Ablebens des Ehrenvorsitzenden des Provinzial-Kriegerverbandes, Generals von Paczenski-Tenczin, sowie der Kameraden Rentier Orthmann und Sanitätsrat Schwarzlose. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils wurde die Einladung des Vereins Beuthen zur Feier ihres 25jährigen Jubiläums bekanntgegeben und beschlossen, zu der Feier eine Abordnung mit Fahne zu entsenden. Kommandeur Engel hielt einen Rückblick auf den Sedantag.

* **Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.** Montag abend fand in Niedane bei Ratibor ein Tanzvergnügen statt, bei dem es zu einem Zusammenstoß zwischen KPD.- und NSDAP.-Leuten kam. Gegen ½11 Uhr abend wurde in der Nähe des Gasthauses der Arbeiter Kalettka durch mehrere Messerstiche am Kopf und Rücken schwer verletzt.

Leobschütz

* **Deutscher Abend beim VDA.** Mittwoch veranstaltet die Ortsgruppe des VDA. im Rahmen der Werbewoche des Landesverbandes Oberschlesien des VDA. im Gesellschaftshause einen Deutschen Abend. Als Redner des Abends ist der Sudetendeutsche Helmuth Kraft, der schon Jahrzehnte in der Bewegung tätig ist, gewonnen worden. Das Gymnasialorchester sowie die Schulgruppen des Gymnasiums und des Oberlyzeums werden mit ihren musikalischen und theatralischen Darbietungen das Programm unterhaltend gestalten.

* **An Blutvergiftung gestorben.** Der Landwirt Leopold Mantke in Bladen hatte sich an der rechten Hand eine Verletzung zugezogen, der er nicht die nötige Beachtung schenkte. Es stellte sich Blutvergiftung ein, der rechte Arm mußte ihm abgenommen werden. Doch war bereits jede ärztliche Hilfe vergebens. Jetzt ist der Bedauernswerte gestorben.

* **Hohes Alter.** Seinen 80. Geburtstag feierte Gerichtssekretär i. R. Berndes.

Wetteraussichten für Mittwoch: Im Osten und Süden des Reiches ziemlich heiter; weiterer Temperaturanstieg.

Getreidedrusch in Ostpreußen. Von Dipl.-Ing. Dr. phil. Emil Malkomesius und Landwirtschaftsrat Dr. phil. Kurt Munier. Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr., 1,50 Mark. Die Verfasser haben die Verbilligung der Getreideernte unter dem Gesichtspunkt ostpreußischer Verhältnisse behandelt. Das Buch zeigt, wie weit das Klima des östlichen Deutschlands hier neue Maßnahmen erfordert. Das Buch wird auch außerhalb Ostpreußens dem Landwirt manche wertvolle Anregung geben.

Schutz des platten Landes

In einer Kleinen Anfrage im Preußischen Landtag wurde zur Sprache gebracht, daß nach Meldungen aus verschiedenen Teilen Preußens **„offenbar Kommunisten die Ernte vor allen Dingen in den Gegenden zu sabotieren versuchen, in denen die Mehrzahl der Landwirte nationalsozialistisch eingestellt ist“.** Meldungen auch aus anderen Gegenden zeigen, daß der Polizeischutz auf dem flachen Lande diesem Treiben gegenüber machtlos sei. In einzelnen Gegenden hätten deshalb die Bauern unbewaffnete Feld- und Dorfwachen eingerichtet. Das sei jedoch hier und da von Amtsvorstehern und von Landräten verboten worden. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, antwortet auf die in diesem Zusammenhange an das Staatsministerium gerichteten Fragen der kommissarische Preußische Innenminister wie folgt: Die Ortspolizeibehörden und Polizeiaufsichtsbehörden sind durch Runderlasse vom 25. Mai 1923 und vom 17. September 1931 allgemein angewiesen worden, **beim Herannahen der Erntezeit dem Schutz des platten Landes gegen Felddiebstähle besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.** Die Einrichtung eines Wachtdienstes gemäß § 68 des Komm. Abgabengesetzes wird unterstützt. Die Landjägerei ist im Rahmen der verfügbaren Mittel mit Kraftfahrzeugen ausgestattet worden. Die Vermehrung ihrer Krraftfahrzeuge wird im Auge behalten werden.

Die Töpfer und Ofensetzer gegen die Schwarzarbeit

Breslau, 6. September.

Der 21. Schlesische Provinzial-Verbandstag der Arbeitgeber im Töpfer- und Ofensetzergewerbe Deutschlands nahm den vorgelegten Haushaltsplan an. In einer Entschließung wurde der Vorstand des Provinzialverbandes aufgefordert, **mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß das Ofensetzergewerbe nur von Personen ausgeübt werden darf, die den Nachweis der Befähigung vor der Eröffnung des Gewerbebetriebes erbringen.** Beschlossen wurde die Gründung heiztechnischer Arbeitsgemeinschaften. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt und die durch Tod freigewordene Kassiererstelle durch Meister Heinrich, Breslau, besetzt. Der nächste Verbandstag findet in Oberschlesien statt.

Graudenzer Privatgymnasium ohne Oeffentlichkeitsrechte

Dem Graudenzer deutschen Privatgymnasium, der in diesem Jahre eingeweihten Goetheschule, sind die Oeffentlichkeitsrechte mit dem neuen Schuljahre, das am 1. September beginnt, entzogen worden. Selbst von polnischer Seite war bisher immer zugegeben worden, daß das Schulgebäude das modernste in ganz Westpolen ist, und daß auch der Lehrkörper allen Anforderungen genügte. Gerade aus diesen Gründen wurden der Anstalt im vergangenen Jahre alle Oeffentlichkeitsrechte verliehen.

Ratibor verliert die staatliche Polizei?

Ratibor, 6. September.

Die staatliche Schutzpolizei soll nach und nach, bis zum 1. April nächsten Jahres, aus Ratibor zurückgezogen und durch städtische Polizei ersetzt werden. Auch das Polizeiamt soll dann bis zu dem gleichen Termin gänzlich aufgehoben werden. Etwa 50 Polizeiwachtmeister sollen aus der staatlichen Polizei in die städtische Polizei übernommen werden.

Rosenberg

* **Aenderung der Standesamtsbezirke.** Der Standesamtsbezirk Kraskau-Neuhoff, mit dem Sitz in Kraskau heißt von nun an „Kraskau“, der Standesamtsbezirk Ober-Paulsdorf, mit dem Sitz in Paulsdorf, „Standesamtsbezirk Paulsdorf“.

Kreuzburg

* **Rundflüge.** Am Sonntag finden von der Deutschen Lufthansa Rundflüge über Kreuzburg statt. Sie sollen das Interesse für das deutsche Flugwesen wecken. Zur Vorbereitung werden am Freitag und Sonnabend die neuesten Flugfilme gezeigt, und zwar an den Vormittagen für die Schulen und am Freitag abend im Konzerthaus für die übrige Bevölkerung.

Oppeln

* **Mit dem Motorrade verunglückt.** Auf der Rosenberger Straße an der Ecke Feldstraße kam ein Motorradfahrer mit Soziusfahrer zu Sturz, wobei beide Fahrer nicht unerhebliche Verletzungen davontrugen. Dr. Wagner leistete den Verunglückten die erste Hilfe. Der Führer des Motorrades trug außer anderen Verletzungen auch eine Gehirnerschütterung davon und mußte nach dem Krankenhaus übergeführt werden. Der Soziusfahrer erlitt Verletzungen am Kopf und an den Händen.

Tarnowitz

* **60. Geburtstag.** Am Donnerstag begeht Weingroßkaufmann Karl Loeprecht seinen 60. Geburtstag. Erst vor kurzem konnte er auf eine 30jährige Tätigkeit als Geschäftsführer des weitbekannten Weinhauses Sedlaczek zurückblicken. Mögen dem Jubilar, der sich in Fachkreisen wie unter seinen Mitbürgern hoher Achtung und Wertschätzung erfreut, noch viele frohe Jahre erfolgreicher Tätigkeit beschieden sein!

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Sportnachrichten

Scherens Weltmeister

Abschluß der Rad-Weltmeisterschaften

Mit den Entscheidungsläufen der Berufsflieger fanden die diesjährigen Radweltmeisterschaften auf der von etwa 4000 Zuschauern besuchten Stadionbahn in Rom ihren Abschluß. Im Viertelfinale brachte der Deutsche Meister Mathias Engel zwar den Titelverteidiger Willy Falck-Hansen zur Strecke, in der Vorentscheidung scheiterte der Kölner jedoch an dem oftmaligen Weltmeister Lucien Michard (Frankreich), der ganz leicht mit eineinhalb Längen gegen Engel gewann. Im anderen Halbfinale qualifizierte sich Belgiens junger Meister Scherens durch einen Sieg über Gerardin für den Kampf um den Titel. Der Entscheidungskampf zwischen Scherens und Michard endete mit einem Mißton. Nach endlosen Stehversuchen wurde der erste Endlauf abgeläutet und noch einmal gestartet. In der Zielgeraden behinderte Michard seinen angreifenden Gegner offensichtlich, und der Franzose, der als Erster eingekommen war, mußte distanziert werden. Der zweite Endlauf nahm dann einen einwandfreien Verlauf. **Scherens gewann mehr als sicher mit einer halben Länge und sicherte sich damit den Weltmeistertitel.** Im Kampf um den dritten Platz behielt der Deutsche Meister Mathias Engel in zwei von drei Läufen über den französischen Champion Gerardin die Oberhand.

Italien vor Deutschland

Im Klassement der Nationen hat Deutschland bei den diesjährigen Weltmeisterschaften in Rom ganz ausgezeichnet abgeschnitten. Der Sieg im Wettbewerb um den neugeschaffenen Mussolini-Pokal fiel an Italien mit 17 Punkten, Deutschland besetzte mit 14 Punkten den zweiten Platz vor Frankreich mit 11. Belgien mit 6, der Schweiz mit 3, Luxemburg mit 2, sowie Spanien und Oesterreich mit je 1 Punkt.

Deutschland gewinnt 10 erste Preise

Abschluß der Motorrad-Sechstagefahrt in Meran

Wenn man bedenkt, welche Anforderungen im Verlauf des Wettbewerbs an Fahrer und Maschinen der Motorrad-Sechstagefahrt gestellt worden sind, so ist das abschließende Ergebnis als ganz hervorragend anzusprechen. Nicht weniger als 71 Teilnehmer konnten mit dem ersten Preis, der Goldmedaille, ausgezeichnet werden.

Auch die deutsche Industrie ist daran in starkem Maße beteiligt, denn zehn deutsche Maschinen haben die Bestimmungen der Ausschreibung einwandfrei erfüllt. Es sind dies im einzelnen vier BMW.-Maschinen mit Ernst Henne, München, O. Baylon, München, J. Stelzer, München, und E. Koch, Bozen, drei Ardie mit W. Strauch, H. Thumshirn und K. Thumshirn, Nürnberg, sowie je eine Zündapp (J. v. Krohn, Berlin), NSU. (Fagnani, Bozen) und D-Rad (P. Bütow, Berlin). Bei der Schnelligkeitsprüfung bot der Italiener G. Alberighetti (Bianchi) eine besonders bemerkenswerte Leistung. Mit seiner kleinen 175er Maschine blieb er nicht weniger als 15:43 unter seiner Sollzeit. Die schnellste Gesamtzeit fuhr der Engländer Williams (Rudge) mit 46:40 heraus, während die schnellste Runde für den Münchener Ernst Henne (BMW.) verzeichnet wurde.

30 Jahre Oberschlesischer Spiel- und Eislaufverband

Anläßlich seines 30jährigen Bestehens veranstaltet der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband am kommenden Sonnabend und Sonntag in Oppeln eine Verbandsvertreter-Festversammlung mit Bannerübergabe und Jubiläumswettkämpfen in Verbindung mit leichtathletischen Meisterschaften. In der Festversammlung am Sonnabend in Forms Hotel wird Rektor Burgund, Gleiwitz, die Festrede halten. Es folgten ein heldisches Spiel, die Ehrungen und die Bannerübergabe. Der Sonntag wird durch besondere Gottesdienste eingeleitet, an die sich im Freiherr-vom-Stein-Stadion in Oppeln die Jubiläums-Wettkämpfe anschließen. Neben der Austragung der Leichtathletischen Verbandsmeisterschaften findet ein Handballspiel zwischen den Meistern der Oberschlesischen Turnerschaft, MTV. Oppeln und des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes, Preußen Lamsdorf, statt.

Turnierschluß bei Blau-Gelb Beuthen

Infolge der schlechten Witterung konnten am vergangenen Sonntag die Klubmeisterschaften von Blau-Gelb nicht zu Ende geführt werden. Bis Dienstag aber gelang es der Leitung, alle Konkurrenzen bis auf zwei unter Dach und Fach zu bringen. Im Herren-Einzel kam Bartonnek wieder einmal zu Siegerehren. In der Schlußrunde stand ihm der jugendliche Heintze gegenüber, der seinem Gegner erst nach einem vollkommen ausgeglichenen Fünf-Satz-Kampf den Meistertitel überließ. Dritte wurden H. Richter und Klaus Wieczorek. Bei den Damen siegte Frau Honisch, die gegen Ende der Saison wieder ihre frühere Form erreichte und die Meisterschaft ohne Satzverlust an sich brachte. In der Schlußrunde blieb sie über Frau Mikisch nach beiderseitigem schönen Spiel mit 6:1, 8:6 erfolgreich. Dritte Preise errangen Frau Pinta und Frau Sallen. Das Gemischte Doppel brachte die gut eingespielte Kombination Frau Theimert/G. Fromlowitz gegen Frau Mikisch/Hesse nach gleichwertigem Kampf 6:4, 2:6, 6:4 an sich. Jedoch können Frau Walter/Heintze dieses Ergebnis noch korrigieren, wenn sie beim Nachspiel gegen beide Paare siegen. Das Herren-Doppel wird erst im Laufe dieser Woche zu Ende gespielt.

Das Herren-Einzel der B-Klasse sah wieder einmal die Brüder Peter und Kurt Wieczorek in der Endrunde. Peter gewann auch dieses Mal 6:2, 6:1. Dritte Preise erhielten Dr. Coenen und Gamerschlag. Das Damen-Einzel-B holte sich in ansprechendem Stil die veranlagte Juniorin Frl. Jaschok gegen Frl. Knaut 6:2, 6:3. Dritte wurden Frl. Eitz und Frl. Schlegel. Im Mixed der Ehepaare erwiesen sich Frau und Herr Hesse als das weitaus beste Tennis-Ehepaar von Blau-Gelb. Das Schlußspiel gewannen sie sicher gegen das Ehepaar Mikisch mit 6:0 zurückgezogen. Das Sonder-Mixed wird auch im Laufe dieser Woche zu Ende geführt.

Ergebnisse: Bartonnek — Richter 6:0, 6:2, Richter — Müller 6:3, 3:6 zurückgezogen, Bartonnek — Heintze 4:6, 6:3, 3:6, 6:1, 7:5, Frau Mikisch — Frau Sallen 6:4, 6:4, Frau Honisch — Frau Mikisch 6:1, 8:6, Wieczorek/Richter — Kurt Fromlowitz/Michatsch 5:7, 6:2, 6:4, Frau Mikisch/Hesse — Frau Hesse/K. Fromlowitz 3:6, 7:5, 6:2, Frau Mikisch/Hesse — Ehepaar Honisch 3:6, 6:2, 8:6, Frau Theimert/G. Fromlowitz — Frau Drischel/Bartonnek 6:1, 6:3, Frau Theimert /G. Fromlowitz — Frau Mikisch/Hesse 6:4, 2:6, 6:4, Frl. Jaschok — Frau Mertz 6:3, 9:7, Frl. Jaschok — Frl. Knaut 6:2, 6:3, Peter Wieczorek — Dr. Coenen 6:1, 6:1, Peter gegen Kurt Wieczorek 6:2, 6:1, Frau Mikisch/Frau Theimert — Frau Koritzki/Frl. Knaut 6:0, 6:1, Frau Pinta/Frau Sallen — Frau Mikisch/Frau Theimert 1:6, 6:2, 6:2.

Kehrling besiegt v. Cramm

Eine recht unerwartete Niederlage erlitt unser Spitzenspieler Gottfried v. Cramm beim Internationalen Lido-Tennisturnier in Venedig. In der Vorschlußrunde des Herreneinzelspiels um den Pokal des Prinzen von Piermont ging der Berliner ziemlich sang- und klanglos mit 4:6, 3:6 gegen Ungarns Altmeister Bela v. Kehrling ein. Auf der anderen Seite kam Hughes (England) mit 6:1, 6:1 über Gentien in die Schlußrunde.

Bei den Nationalen Tennismeisterschaften in Braunschweig wurde die letzte noch ausstehende Entscheidung, das Gemischte Doppelspiel, erledigt. Frl. Peitz/Frenz siegten nach interessantem Kampfe mit 5:7, 6:2, 6:2 über Frau Friedleben/W. Menzel.

Prager Tennisspieler in Breslau

Im Rahmen der Tenniskämpfe, die am kommenden Sonnabend und Sonntag in Breslau anläßlich des Erscheinens der mehrfachen Deutschen Meisterin und Wimbledon-Siegerin des Vorjahres, Cilly Außem, ausgetragen werden, hat jetzt auch der Deutsche Tennis-Verband in der Tschechoslowakei seine Beteiligung zugesagt. Prag entsendet für die Einladungskämpfe in Breslau Frl. Ertl und Laci Klein. Das Einzel wird Frl. Cilly Außem gegen Frl. Ertl, Prag, bestreiten. Von den schlesischen Spitzenspielern werden von Gustke, Görlitz; Fromlowitz, Beuthen, und Nitsche, Breslau, sich beteiligen.

Schwacher Handballstart der Leichtathleten

Polizei Oppeln bereits geschlagen

Das Handballprogramm des Sonntags wurde durch den Ausfall einiger Verbandspiele stark gekürzt. Zum Austrag kam nur die Begegnung in Oppeln. Man hätte, wenn wirklich triftige Gründe vorlagen, die eine Austragung der anderen Spiele unmöglich machten, im Interesse des interessierten Publikums die Begegnungen rechtzeitiger absetzen können. Die einzige Begegnung zwischen der Polizei Oppeln und dem Postsportverein Oppeln brachte eine riesengroße Ueberraschung. Der favorisierte Oberschlesische Meister wurde vor vielen hundert Zuschauern von der aufstrebenden Postmannschaft mit 7:4 (1:1) verdientermaßen geschlagen. Die Polizei legte eine Nervosität an den Tag, die bei ihr früher nicht festzustellen war. Die Postsportler boten eine ausgezeichnete Gesamtleistung und werden in dieser Form noch weiter von sich reden machen.

Auch einige interessante Freundschaftsspiele kamen zum Austrag. In Oppeln unterlag der MTV. Oppeln trotz des knappen Ergebnisses von 6:8 (3:4) dennoch sehr überraschend glatt dem Reichsbahnsportverein. Die Turner wieder ließen einen deutlichen Formrückgang erkennen. Der RSV. Schmalspur Beuthen weilte in Leobschütz und erzielte gegen den dortigen MTV., der ihnen körperlich stark überlegen war, ein ehrenvolles 6:6 (4:2)-Unentschieden. In Gleiwitz schlug der SV. Germania eine Kombination Reichsbahn/TV. Vorwärts aus dem Felde.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Beuthen:

Klasse C: Karf — BBC. 3:1, 09 — Heinitzgrube 0:5, Dombrowa — Bleischarley 6:2, Fiedlersglück — VfB. 18 2:3; **Klasse D:** Schomberg — Rokittnitz 1:1, Polizei — Reichsbahn 1:5; **Alte Herren:** Dombrowa — Bleischarley 11:2, VfB. 18 — Spielvereinigung 0:5, 09 — BBC. 6:0.

Hindenburg:

Klasse C: VfB. — Schultheiß 3:1, Spielvereinigung — Delbrück kampflos für Delbrück, Frisch-Frei — Deichsel 0:0, Mikultschütz — Borsigwerk 5:0, Preußen Zaborze — Fleischer 0:1.

Ratibor:

Klasse C: Ratibor 03 — Tworkau 3:1, Ostrog 1919 — Hertha Katscher 2:3, Sportfreunde — Rot-Weiß 2:3.

Neustadt:

Klasse C: Oberglogau — Zülz 2:0, Preußen Leobschütz — Rasselwitz 1:1.

Neiße:

Klasse C: Sportfreunde Patschkau — SSC. Neiße 2:3; **Klasse D:** Adler Ottmachau — VSP. Neiße II 2:9.

Trainingsspiel Beuthen 09 gegen Reichsbahn I

Am heutigen Mittwoch findet um 17 Uhr wieder ein Trainingsspiel unter Leitung des Trainers Wieser auf dem 09-Platz an der Heinitzgrube statt. Als Trainingspartner ist die Mannschaft von Reichsbahn I ausersehen worden. Die Aufstellung von Beuthen 09 wird erst auf dem Platze bekannt gegeben. Es sollen verschiedene neue Kräfte ausprobiert werden, da sich die Elf des vergangenen Sonntags auf vielen Punkten als zu schwach erwies.

20 Reitabzeicheninhaber in Beuthen

Anläßlich der Beuthener Stadtmeisterschaften im Reiten unterzog sich eine Anzahl von jungen Reitern und Reiterinnen der Prüfungen zum Reitabzeichen. Sämtliche 10 Prüflinge bestanden mit Erfolg, und zwar mit den Noten „Sehr Gut“ und „Gut“. Das Deutsche Reitabzeichen in Bronze Klasse III wurde verliehen an Robert Breit, Rolf Robert, Ernst Ellguther, Rolf Ziegler, das Deutsche Jugend-Reit-Abzeichen (für noch nicht 17jährige) an Brigitte Robert, Ursula Dehner, Gisela Ziegler, Klaus Wintzek, Hans-Joachim Hoerter und Heinz Hoffmann. Im Reiterverein Beuthen sind jetzt insgesamt 20 Mitglieder Inhaber des Reitabzeichens, ein Erfolg, auf den der Reiterverein mit Recht stolz sein kann. Am kommenden Sonntag beteiligt sich der Reiterverein an der Wohltätigkeitsveranstaltung der Beuthener Schutzpolizei in der Hindenburg-Kampfbahn zum Besten der Kinderspeisung mit verschiedenen Vorführungen. Außerdem werden täglich Ausflüge in die herrlichen Waldungen von Rokittnitz unternommen.

Nach sorgfältiger Aufstellung eine 2:14-Niederlage

Siegeszug der indischen Hockeyspieler

(Eigene Drahtmeldung.)

Hamburg, 6. September.

Die indischen Olympia-Sieger im Hockey statteten am Dienstag abend Hamburg einen Besuch ab und kämpften dort zum dritten Male auf ihrer Europareise. Auf dem Platze des HSV. trat ihnen eine sorgfältig aufgestellte norddeutsche Auswahlmannschaft entgegen. Die indischen Hockeyspieler waren den Norddeutschen hoch überlegen. Mit nicht weniger als 14:2 (5:2) Toren blieben die exotischen Gäste siegreich. Wieder sah man und bewunderte die fabelhafte Stocktechnik, das enorm schnelle Spiel der Inder und ihren Kampfeifer. Die norddeutsche Verteidigung stand gegen das indische Innentrio auf verlorenem Posten. — Am Donnerstag bekommt Berlin die Inder zu sehen.

Ratiborer Stadtmeisterschaften im Schwimmen

Der Ratiborer Stadtverband für Leibesübungen trug im Rahmen der Verfassungswettkämpfe im Ratiborer Freibad die Meisterschaften im Schwimmen aus, die folgende Ergebnisse brachten: Lagenstaffel 3mal 100 Meter: ATV. 4:31; Knabenkraulschwimmen 50 Meter: Günther Roy (Delphin) 35,4; Springen: Kostka (Deutsche Eiche) 51,05 Punkte; Herrenbrustschwimmen 100 Meter: Spilka (Delphin) 1:29; Schwimmen für über 30jährige über 50 Meter beliebig: Lorenz (Deutsche Eiche) 40; Damenbrustschwimmen über 50 Meter: Gotzmann (Delphin) 47; Jugendbrustschwimmen über 100 Meter: Groetschel (ATV.) 1:35; Streckentauchen: Hainle (Delphin) 43,40 Meter in 46 Sekunden; Herrenkraulschwimmen 100 Meter: Pluwatsch (ATV.) 1:13; Damenkraulschwimmen über 50 Meter: Baron 37; Herrenbruststaffel 3mal 100 Meter: Delphin 4:54; Knabenbrustschwimmen über 50 Meter: Roy (Delphin) 44,1; Jugendkraulschwimmen 100 Meter: Goletz (Delphin) 1:20; Damenbruststaffel 3mal 50 Meter: Delphin 1. Mannschaft 2:30.

Pistulla boxt weiter

Am 18. September kommt Pistulla in einem neuen, diesmal ernsten Kampf heraus. Sein Betreuer Hans Breitensträter hat einen Kontrakt für den Hamburger Rothenburg unterschrieben. Pistulla wird die Mahnung, noch einige Zeit zu pausieren und dann erst Trainingskämpfe zu bestreiten, in den Wind schlagen. An der Stätte seiner großen Erfolge, in Hamburg, hofft er noch einmal den Weg bis zur Europa-Meisterschaft zu machen.

Grenzlandjugendtreffen in Neiße

Das oberschlesische Grenzlandjugendtreffen, das mit den oberschlesischen Zehnkampfmeisterschaften für Männer verbunden ist, findet am 17. und 18. September im Neißer Stadion statt.

Reichspolitik und deutsche Wirtschaft

Soweit nicht parteipolitische Festlegung und Voreingenommenheit den Blick für den tatsächlichen Stand der Dinge trüben, geht heute ein Aufatmen der Hoffnung durch das deutsche Volk. Man sieht einen Willen zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Notlage und schließt sich der Führung in dieser Richtung bereitwillig an. Tatsachen sprechen mit Ausnahme der Neueinstellung von 330 Arbeitern in Remscheid bisher noch kaum für einen Erfolg der Regierungsaktion als vielmehr das Gefühl und vor allem das so notwendige Vertrauen auf eine günstigere Entwicklung. Wirtschaftlich ausgewirkt hat sich die Aktivität der Reichsregierung bisher erst an den Börsen; da dort aber keine Werte erzeugt, keine Arbeitsmöglichkeit geschaffen, sondern nur Geschäfte getätigt werden, ist dieser erste Eindruck nicht wesentlich und maßgebend.

Entscheidend für den Erfolg der Reichsregierung in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit kann nur die Frage sein, ob es gelingt, für die angekurbelte und vermehrte Produktion den Absatz im Inland und Ausland zu finden, da sonst der wieder ausgebesserte und auf die alte Höhe gebrachte Produktionsapparat nach kurzer Zeit der Auffüllung der Lagerbestände wieder ins Leerlaufen und zum Erliegen kommen müßte. Die Rückschläge, die die Wirtschaft und die Politik dann erleiden würden, wären unübersehbar.

Für den Ausbau des deutschen Auslandsabsatzes kann von außerordentlicher Bedeutung werden die internationale wirtschaftspolitische Konferenz in der kleinen norditalienischen Stadt Stresa, die die Lösung der Wirtschaftsnöte des ost- und mitteleuropäischen Raumes erörtern soll. Diese Konferenz hat ihren letzten Ursprung in den deutsch-österreichischen Zollunionsplänen, deren Abwürgung dann zur Aufrollung der ganzen Fragen des südosteuropäischen Wirtschaftselends geführt hat. Diese Staaten, von Ungarn angefangen bis an die Türkei, ersticken in ihrem unabsetzbaren Ueberfluß agrarischer Erzeugnisse und fallen infolgedessen aus als Abnehmer wichtiger Industrieprodukte, die sie dringend verwenden könnten. Aufgabe der Wirtschaftskonferenz von Stresa sollte es sein, durch europäische Zollerleichterungen und Gegenseitigkeitsabmachungen die Abnahme der südosteuropäischen Agrarerzeugnisse in Mittel- und Westeuropa zu ermöglichen, um dafür diese Länder wiederum dem industriellen Markt einfügen zu können. Die wirtschaftliche Aufgabe dieser Konferenz wird außerordentlich erschwert durch die politische Abhängigkeit, in die Frankreich durch seinen Goldüberfluß die Länder am Donauraum geschlagen hat, so daß es eine vernünftige und zweckmäßige Reorganisierung, die den französischen Hegemonieplänen und der ständigen Einschließung Deutschlands widersprechen würde, verhindern kann und verhindern wird.

Allzugroße Hoffnungen wird man also auf diese oder auf die kommende Weltwirtschaftskonferenz nicht setzen dürfen, und die sicherste Untermauerung des Regierungsprogrammes wird immer noch in der Schaffung eines aufnahmefähigen Binnenmarktes liegen. Ob durch die Wechselwirkung von Arbeiter-Neueinstellungen und Produktionsbelebung auch gleichzeitig der Absatz für die angeregte Produktion im Inland geschaffen wird, ist die entscheidende Frage, die von den Kritikern an die Regierung gestellt wird, und besonders von den Gruppen, die ihre sozialistischen und planwirtschaftlichen Gedanken dem privatkapitalistischen Regierungsprogramm gegenüberstellen, glatt verneint wird, ohne den tatsächlichen Ausgang abzuwarten. Zum großen Teil mag parteipolitische Selbstsucht oder Zwietracht den Urgrund für die Kritik an den Regierungsmaßnahmen liefern, soweit nicht noch verständliche persönliche Sorge vor den Lohnkürzungsmaßnahmen bei Mehreinstellungen in Arbeitnehmerkreisen hinzukommt und die Einsicht überdeckt, daß durch die Gesundung des Ganzen dem einzelnen mehr gegeben werden kann, als er vielleicht verliert.

Immerhin wäre es für die Konsolidierung dieses Wirtschaftsprogramms und für seine Unterstützung in der Oeffentlichkeit besser gewesen, wenn die Regierung Papen nicht in ihrer politischen Vereinsamung die weitgehenden Beschlüsse hätte fassen müssen, sondern wenn sie zusammmen mit Hitler, dem der Eintritt in das Kabinett nahegelegt worden war, das Programm unter grundsätzlicher Beibehaltung der bisherigen Richtung bei stärkerer Hineinnahme nationalsozialistischer Binnenmarkt-Forderungen hätte fertigstellen können. Hitler hat diese Möglichkeit durch seine Weigerung ausgeschlossen und muß es jetzt ertragen, wenn politisch nach seinen Methoden und wirtschaftlich gegen seine Wünsche regiert wird. ss.

Das Werkjahr der Akademiker

Von der Reichsregierung ist schon eine Fühlung mit den Ländern aufgenommen worden, um das Werkjahr der Akademiker in die Tat umzusetzen. In der Reichsregierung ist man der Auffassung, daß es gelingen wird, das Werkjahr **schon zu Ostern 1933 praktisch einzuführen.**

Im übrigen wird in den kommenden Jahren die Zahl der Abiturienten, die bisher sehr hoch war, zurückgehen. Im vergangenen Jahr wurden rund 42 600 Abiturienten und davon rund 33 000 männliche gezählt, während in diesem Jahre nur insgesamt 40 000 und davon etwas über 30 000 männliche errechnet werden. Allerdings ist die Zahl der Studierenden aller Jahrgänge mit mehr als 130 000 noch immer sehr hoch, denn man muß berücksichtigen, daß nur etwa 300 000 Vollakademikerstellen vorhanden sind, d. h. hinter jedem zweiten Vollakademiker, der sich in Stellung befindet, steht schon ein anderer arbeitsloser Anwärter, wobei noch mit einer weiteren Zuspitzung zu rechnen ist.

Die Deutsche Volkspartei begrüßt das Papen-Programm

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. September. Das Ankurbelungsprogramm der Reichsregierung wird in einer Entschließung des Parteivorstandes der Deutschen Volkspartei durchaus begrüßt; lediglich die Tatsache, daß die Bürgersteuer, wenn auch in gemilderter Form, wieder eingeführt wird, ist mit Bedauern zur Kenntnis genommen worden. „Allein," so wird gesagt, „Bedenken in einzelnen Fragen haben bewußt hinter dem Willen zurückzutreten, nunmehr alle Kräfte anzuspornen, um das große Ziel der Wiederkehr wirtschaftlichen Vertrauens und Arbeitswillens zu erreichen". Die Entschließung warnt davor, das Werk etwa dadurch zu gefährden, daß zu Maßnahmen gegriffen wird, die eine Absperrung des Auslandsmarkts zur Folge haben könnten. Dem Reichspräsidenten wird Dank für seine entschlossene und weise Führung ausgesprochen und ihm versichert, daß die Deutsche Volkspartei in unverbrüchlichem Vertrauen zu ihm stehe.

Papen in der Tonfilm-Woche

Reichskanzler von Papen hat in der Ufa-Filmwochenschau eine Ansprache gehalten, in der er vor allem auf die Frage der Arbeitslosigkeit eingeht. Der Kanzler erklärte u. a.:

„Die Reichsregierung ist entschlossen, einen durchgreifenden Versuch zu machen zur **Belebung der Privatinitiative und der Privatwirtschaft, um damit zur Verminderung der Zahl der Arbeitslosen zu gelangen.** Wir glauben, am Tiefstpunkt der großen Weltkrise angelangt zu sein. Daher fühlen wir uns berechtigt, mit einem großen Einsatz der Produktivseite zu Hilfe zu kommen. Damit hoffen wir, **insgesamt mehr als zwei Millionen Menschen wieder in den Arbeitsprozeß eingliedern zu können.** Diese Anstrengung, die der deutschen Gesamtwirtschaft — zu allererst auch der deutschen Landwirtschaft — helfen soll, kann nur zum Erfolg führen, wenn **das ganze deutsche Volk mit neuem Vertrauen in die Zukunft sich hinter uns stellt.** In diesem Sinne rufe ich der Nation das Wort unseres großen Dichterfürsten zu: **„Vor uns der Tag und hinter uns die Nacht!"**

Englische Militärflugzeuge über Sylt

Berlin, 6. September. Von amtlicher Stelle wird die Nachricht einzelner Zeitungen bestätigt, daß Montag mittag englische Militärflugzeuge die Insel Sylt überflogen haben. Nach einem Bericht des Oberpräsidiums in Kiel haben, wie die Polizeihilfs-Flugwache List meldet, um 13,13 Uhr drei englische Militär-Doppeldecker, deren Hoheitszeichen deutlich erkannt wurden, das Festungsgelände von Sylt überflogen.

Eine lebende Fackel

Schweres Explosionsunglück im Kreise Cosel

Cosel, 6. September.

In Kostenthal im Kreise Cosel wollte eine Frau Henzel auf den Brennspirituskocher noch etwas Brennspiritus nachgeben. Die Frau wartete jedoch nicht das völlige Erlöschen der bereits brennenden Flamme ab und goß zu früh Spiritus nach. Die Spiritusflasche und der Kocher explodierten. Die Frau stand alsbald in hellen Flammen und trug schwere Verletzungen an der Brust, im Gesicht und an den Händen davon. Ihr Mann, der die Flammen ersticken wollte, erlitt gleichfalls schwere Brandwunden an den Händen, und schließlich wurde auch noch das Kind der Familie von den Flammen ergriffen. Hauseinwohner eilten herbei und konnten weiteres Unheil verhüten. Die Frau liegt hoffnungslos darnieder.

Gleiwitz an das Verbandsgaswerk angeschlossen

Hindenburg, 6. September.

In der heutigen Sitzung des Verbandsgaswerks Beuthen-Hindenburg genehmigte der Aufsichtsrat den Vertrag mit der Stadt Gleiwitz, der den Anschluß Gleiwitz an das Verbandsgaswerk bestimmt. Ferner wurde beschlossen, Stadtrat Dr. Winterer, Beuthen, als Geschäftsführer des Verbandsgaswerks anzustellen. Seine Besoldung richtet sich nach der kommunalen Beamtenbesoldung. Die Frage des Betriebsleiters wurde vertagt.

Handelsnachrichten

Verkehrsbericht des Schiffahrtsvereins zu Breslau

Woche vom 29. August bis 4. September

Die Wasserführung der Oder hat sich weiter verschlechtert, so daß die Tauchtiefe unterhalb Breslau am 1. 9. auf 0,78 m herabgesetzt werden mußte. Der Betrieb wird nur noch mühsam und mit großen Kosten aufrecht erhalten, Verzögerungen in der Anlieferung der Waren sind nicht mehr zu vermeiden. Die Ableichterungen im Breslauer Hafengebiet sind fast ganz eingestellt. Auch die schlechte Stelle unterhalb der Schleuse Linden ist noch nicht beseitigt. Im ganzen liegen oberhalb Ransern und oberhalb Linden bis Neiße-Mündung 245 versommerte Talfahrzeuge. Ueber den schwachen Verkehr durch Ransern liegen uns folgende Zahlen vor: Zu Berg 59 beladene, 68 leere Kähne, zu Tal 33 beladene und 12 leere Kähne. Der Umschlag in den oberen Häfen war etwas lebhafter, es wurden zu Tal umgeschlagen in: Coselhafen 46 417 t einschl. 1036 t verschiedene Güter, Oppeln 602 t verschiedene Güter, Breslau 8672 t einsch. 8597 t verschiedene Güter, Maltsch 3721 t einschl. 722 t verschiedene Güter und 1909 t Steine. In Stettin wurden rund 1600 t Getreide und Futtermittel in die Binnenfahrzeuge übergeladen und in Richtung Berlin und Elbe befördert. Da auch sonst das Gütergeschäft ganz lebhaft war, hat der Deckraum stark abgenommen. Offener Leerraum ist genügend vorhanden, abgeschleppt wurden nur rund 2000 Leertonnen nach der oberen Oder und einige leere Dackähne nach der Warthe. Von Hamburg ist leider immer noch keine Besserung zu melden. Die Tauchtiefe der Elbe bei Havelort beträgt 1,20 m.

Wasserstände:

Ratibor am 30. 8. 0,84 m, am 5. 9. 0,80 m.

Dyhernfurth am 30. 8. 0,82 m, am 5. 9. 0,75 m.

Neiße-Stadt am 30. 8. —0,78 m, am 5. 9. —0,75 m.

Posener Produktenbörse

Posen, 6. September. Roggen O. 15,60—15.90, T. 60 To. 16,30, 25 To. 16,25, 15 To. 16,20, Weizen O. 24,25—25,25, mahlfähige Gerste A 15,75—16,25, B 16,25—17,25, Braugerste 19—20, Hafer 12,50—13, Roggenmehl 65% 25,25—26,25, Weizenmehl 65% 39—41, Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 9,00—10, grobe Weizenkleie 10—11, Raps 34—35, Viktoriaerbsen 20—24, Folgererbsen 28—30, blauer Mohn 67—72. Stimmung ruhig.

Berlin, 6. September. Kupfer 53 B., 52,25 Blei 20,25 B., 19,75 G., Zink 23,50 B., 23,25 G.

Berlin, 6. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 58½.

Berliner Börse 6. Sept. 1932

Reichsbankdiskont . 5%

Lombard 6%

Diskontsätze

New York 2½% — Prag 5% — Zürich 2% — London 2% — Brüssel 3½% — Paris 2½% — Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	21	20½
Nordd. Lloyd		22
Bank f. Brauind.	75½	74½
do. elektr. Werte	63½	63½
Reichsbank-Ant.	136½	136¾
A G.f. Verkehrsw	49	47
Aku	62¾	61½
Allg. Elektr.-Ges	48	48
Bemberg	76	73
Buderus	43	40¼
Chade	184	182½
Charlott. Wasser	79	80
Cont. Gummi	107¾	106⅜
Daimler-Benz	24¾	23¾
Dt. Reichsb.-Vrz.	83¼	82¾
Dt. Conti Gas	99¾	97⅝
Dt. Erdöl	81	
Elektr. Schlesien	61½	59
Elekt. Lieferung	79¾	78½
I. G. Farben	107⅜	107½
Feldmühle	64½	61
Gelsenkirchen	44½	43
Gesfürel	80½	78¼
Harpener	81¼	84¼
Hoesch		39⅛

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	59¾	57½
Ilse Bergb.	140¼	141¼
Kali Ascherl.	116	115
Klöckner		38
Mannesmann	57⅝	56⅝
Mansfeld. Bergb.		29
Masch.-Bau-Unt.	36	34¾
Oberkoks	44	43¾
Orenst. & Koppel		39¾
Otavi	20⅝	20
Phönix Bergb.	29⅞	29½
Polyphon	42	40
Rhein. Braunk.	189⅝	185½
Rheinstahl	65⅝	64⅜
Rütgers	43¾	43⅛
Salzdetfurth	188	186½
Schl. El. u. G. B.		91¼
Schles. Zink	26½	25¼
Schuckert	84½	83½
Schultheiß	61½	60¼
Siemens Halske	148	146
Svenska		
Ver. Stahlwerke	23½	22⅝
Westeregeln	121	119
Zellstoff Waldh.	46½	45

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	762	755
Allianz Lebens.	165¼	164
Allianz Stuttg.	165	162

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw	48⅜	49½
Allg. Lok. u. Strb.	70⅞	70¾
Canada	23½	23½
Dt. Reichsb. V.A.	82¾	83
Hapag	21⅞	20
Hamb. Hochb.	56	51⅞
Hamb. Südam.		31⅜
Nordd. Lloyd	22⅞	20½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23¼	23¼
Bank f. Br. ind.	74¼	70
Bank elekt. W.	63½	61⅞
Bayr. Hyp. u. W.	67	62
do. Ver.-Bk.	82	81
Berl. Handelsges	92	91
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	57¼	54½
Dt. Asiat. B.	196	193
Dt. Bank u. Disc.	76½	75½
Dt. Centralboden	65	60
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	57	55
Dresdner Bank	65½	62½
Reichsbank neue	136¼	133
Rhein. Hyp.-Bk.	68	67
Sächsische Bank	107	107½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		235
Dortmund. Akt.	134	132½
do. Union	174½	175½
Engelhardt	104	97
Leipz. Riebeck	48	46
Löwenbrauerei	94½	92
Reichelbräu	132	133
Schulth. Patzenh.	61	61¾

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	145	146
A. E. G.	49⅜	46⅛
Alg. Kunstzijde	63⅜	59½
Ammend. Pap.	61¼	58
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	32	30½
Augsb. Nürnb.	45¾	44
Bachm. & Lade.	59½	58½
Basalt AG.	20	21
Bayer. Spiegel	89	89
Bemberg	75¼	70½
Berger J., Tiefb.	149¾	150
Bergmann	20¾	21½
Berl. Gub. Hutf.	120	113
do. Holzkont.	22	20¼
do. Karlsruh. Ind.	57½	58
Bekula	108⅞	104
do. Masch.	31¾	30½
do. Neurod. K.	32½	32¼
Berth. Messg.	14	12¾
Beton u. Mon.	63½	58¼
Bösp. Walzw.	12	14
Braunk. u. Brik.	144½	145
Breitenb. P. Z.	56	55
Brem. Allg. G.		71½
Brown, Boverie	42	36¼
Buderus Eisen	42	41
Charl. Wasser.	79¼	80
Chem. v. Heyden	52	50
I.G. Chemie vollg	133	123
Compania Hisp.	183⅜	180
Conti Gummi	107	105¾
Conti Linoleum	49½	47½
Conti Gas Dessau	98⅞	96¾
Daimler	24	25½
Dt. Atlant. Teleg.	97½	98
do. Erdöl	80⅞	80
do. Jutespinn.		41½
do. Kabelw.	27	27
do. Linoleum	55	54
do. Steinzg.	69½	66½
do. Telephon	42	40¾
do. Ton u. St.	44½	44
do. Eisenhandel	23¼	24¼
Doornkaat	41	38¼
Dresd. Gard.	25	24½
Dynam. Nobel	50⅜	59⅝
Eintr. Braunk.	149	138
Elektra	115	109
Elektr. Lieferung	79	77
do. Wk.-Lieg.		90
do. do. Schles.	60½	63½
do. Licht u. Kraft	91	91
Erdmsd. Sp.	24¾	23
Eschweiler Berg.		
Fahlbg. List. C.	10¼	10⅝
I. G. Farben	108½	101¾
Feldmühle Pap.	62	61¼
Felten & Guill.	61¼	58⅛
Ford Motor	51	47¾
Fraust. Zucker	69½	69¾
Frister R.		
Froeb. Zucker	73	72
Gelsenkirchen	44¼	43⅞
Germania Ptl.	46½	45
Gesfürel	79⅞	79¼
Goldschm. Th.	33	32½
Gruschwitz T.	62½	59
Gritzner Masch.	25	24¼
Hackethal Dr.	41⅞	40¾
Hageda	56½	55½
Halle Maschinen		47
Hamb. El. W.	106⅞	106¾
Hammersen		50
Harb. E. u. Br.	50	43½
Harp. Bergb.	82½	77
Hemmor Ptl.	78	77
Hirsch Kupfer	16	13
Hoesch Eisen	39⅞	40
Höffm. Stärke	61½	65
Hohenlohe	29¾	28
Holzmann Ph.	58	58¾
Hotelbetr.-G.	50⅝	48½
Huta, Breslau	41⅞	41¼
Hutschenr. C. M.		37¼
Ilse Bergbau	143½	139
do. Genußschein.	102½	100¼
Jungh. Gebr.	19	17½
Kahla Porz.	19	18
Kali Aschersl.	114¾	116
Klöckner	39⅞	37⅛
Köln Gas u. El.	46	45½
Kronprinz Metall	22	21
Kunz. Treibriem.	30	26
Lahmeyer & Co	105⅜	101¼
Laurahütte	19¾	18½
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	34½	33¼
Lindes Eism.	81¼	80
Lindström	98	102
Lingel Schuhf.		28
Lingner Werke	40⅝	39
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	57¾	57½
Mansfeld. Bergb.	29⅞	28
Maximilianhütte		98
Merkurwolle		85½
Metallbank	40½	40½
Meyer H. & Co.	52½	50
Meyer Kauffm.	21	20½
Miag	34	34½
Mimosa	178	174½
Mitteldt. Stahlw.	56¼	56½
Mix & Genest		
Montecatini	28	28
Mühlh. Bergw.	63½	60½
Neckarwerke	80	75
Niederlausitz. K.	139⅝	140
Oberschl. Eisb. B.	14	12
Oberschl. Koksw	44½	44¾
do. Genußsch.	42¼	44
Orenst. & Kopp.	39⅝	38
Phönix Bergb.	30⅜	29
do. Braunkohle	68½	65
Polyphon	40	40½
Preußengrube		58
Rhein. Braunk.	185½	187¾
do. Elektrizität	80	76
do. Stahlwerk	65	65
do. Westf. Elek	83	83¾
Riebeck Mont.	70	68
J. D. Riedel	33	30
Roddergrube		422
Rosenthal Ph.	48	47
Rositzer Zucker		38¼
Rückforth Nachf	35¼	35¼
Ruscheweyh	17	8
Rütgerswerke	43⅞	43
Sachsenwerk	40	41½
Sächs.-Thür. Z.	23¼	24
Salzdetf. Kali	185¼	186½
Sarotti	71	66
Saxonia Portl. C.	49¼	47
Schering		15¼
Schles. Bergb. Z.	26½	23
Schles. Bergwk. Beuthen	62½	62
do. Cellulose		
do. Gas La. B	91	92
do. Portland-Z.	44	40¼
Schubert & Salz.	172¼	175½
Schuckert & Co.	84¾	83⅝
Siemens Halske	146¾	146⅝
Siemens Glas	59	53
Stock R. & Co.	35	33
Stöhr & Co. Kg.	57¼	57
Stolberg. Zink.	38	38
Stollwerck Gebr.	38½	37
Südd. Zucker	124¼	125
Tack & Cie.		90
Thöris V. Oelf.	64⅜	64
Thür. Elek u. Gas.		84½
Thür. Gas Leipzig	98½	92¾
Tietz Leonh.	55½	53½
Trachenb. Zuck.	45	42
Transradio	134½	134
Tuchf. Aachen	75	72
Union F. chem.	57½	55
Varz. Papierf.	29½	27
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		106
Ver. Berl. Mört.	20⅞	20
do. Dtsch. Nickw.	79¾	75
do. Glanzstoff	85	71
do. Stahlwerke	23¾	22¾
do. Schimisch. Z.	44½	42
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke	40	39
Vogel Tel. Dr.	26	25⅞
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	32	30¼
Wayss & Freytag	6	5¾
Wenderoth	35½	34
Westereg. Alk.	120	120
Westfäl. Draht	63¼	
Wicking Portl. Z.	9¾	9½
Wunderlich & C.	35	38¼
Zeitz Masch.	38	38¾
Zeiß-Ikon		70
Zellstoff-Ver.	6⅛	5¾
do. Waldhof	47	46¾
Neu-Guinea	140	132
Otavi	20⅛	20¼
Schantung	36	35¼

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	49	45
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	17—18	17
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		11½
Nationalfilm		
Ufa	54	53½
Adler Kali		
Burbach Kali	30	28½
Wintershall	90½	88
Diamond ord.		2½
Kaoko		16
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	54,6	55¼
do. m. Auslossch.	6,35	6,8
do. Schutzgeb.A.	4¾	4,9
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	86½	86½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	65	65
6% Dt. Reichsanl.	68	64
7% Dt. Reichsanl. 1929		72,3
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	52¼	52¼
do. m. Ausl. Sch. 1	69	68¾
6% Hess. St.A. 29	64	58½
6% Lüb. St. A. 28	60.5	60
6% Ldsch C.G.Pd.	70,5	67,5
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	68,63	68,63
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	69	69
6% Pr. Bodkr. 17	72½	72
8% Pr. Ctrlbdkr. 27	72¾	71¾
6% Pr. Cent.-Bod. G.Kom. 26, 27, 28	63½	61
6% Dt. Ctr. Bod. II	73,75	71
6½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	72	71
6½% Pr. Ctr. Bod. G.Komm.-Obl. I	63	61¾
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	73	73
do. 23	73	73
do. 5	73	73
do. 3	73	73
do. Kom. Obl. 20	61½	60
8% Pr. Ldpf. 17/18	71½	71
do. 13/15	71	77¾
do. 4	71½	71
7% do. R.10	71	71

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	89⅝—90⅞
do. fällig 1935	84⅜—85⅝
do. fällig 1936	79⅝—81⅞
do. fällig 1937	76⅜—77⅞
do. fällig 1938	72⅝
do. fällig 1939	70⅝—72⅛
do. fällig 1940	69⅛—71⅛
do. fällig 1941	68⅛—70½
do. fällig 1942	66⅞—68⅞
do. fällig 1943	65⅝—67
do. fällig 1944	65⅜—66⅞
do. fällig 1945 – 1948	65⅛—66½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	75¾	76
8% Klöckner Obl.	69	69
6% Krupp Obl.	72½	73½
Oberbedarf		74
Obersch. Eis. Ind.		69
7% Ver. Stahlw.	55½	55¾

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	8⅝	8⅜
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	14	15
4% do. Goldrent.	11½	12¼
4% Türk. Admin.	2,95	2,90
do. Bagdad	4⅝	3,95
do. von 1905	4	3.90
do. Zoll. 1911	4⅛	3,90
Türk. 400 Fr. Los	8,90	8¾
4% Ungar. Gold	9,35	9⅜
do. Kronenr.	0,55	0,55
Ung. Staatsr. 13	8¼	8,45
4½% do. 14	8¾	9⅛
4½% Budap. St14	33⅝	33½
Lissaboner Stadt		19

Banknotenkurse

Berlin, 6. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,825	0,845
Brasilianische	—	—
Canadische	3,78	3,80
Englische, große	14,585	14,645
do. 1 Pfd. u. dar.	14,585	14,645
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,175	58,415
Bulgarische	—	—
Dänische	75,39	75,71
Danziger	81,79	82,11
Estnische	109,98	110,42
Finnische	6,22	6,26
Französische	16,455	16,515
Holländische	169,16	169,84
Italien. große	21,58	21,66
do. 100 Lire und darunter	21,71	21,79
Jugoslawische	6,53	6,57
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	73,10	73,40
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	74,80	75,10
Schweizer gr.	81,23	81,55
do. 100 Francs u. darunter	81,23	81,55
Spanische	33,73	33,87
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie



Ottawas Bedeutung für die Weltwirtschaft

Großbritannien gegenüber den Dominions zollpolitisch im Hintertreffen — Ottawa behindert die klare Lösung der weltwirtschaftlichen Fragen

Von Arthur Henderson, engl. Außenminister a. D.

Copyright by Nordische Gesellschaft, Lübeck. (Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Der ehemalige Außenminister im Zweiten Kabinett MacDonalds und einer der Führer der heutigen Opposition behandelt das Ergebnis der Ottawa-Konferenz und kommt zu der Ueberzeugung, daß die Konferenz die Lösung der weltwirtschaftspolitischen Fragen eher verzögert als gefördert hat.

Die Konferenz von Ottawa zwischen den Repräsentanten der Länder des Britischen Reiches hat zu keiner neuen Wirtschaftspolitik geführt. Sie hat Großbritannien in der Aufgabe seiner traditionellen Freihandelspolitik nur gestärkt. Großbritanniens historische Aenderung seiner Handelspolitik geschah, ehe die Ottawa-Verhandlungen begannen, und war deshalb ganz unabhängig von den Ursachen, die für die Beschlüsse der Konferenz bestimmend waren. In ihren positiven Ergebnissen hat die Ottawa-Konferenz nur die herrschenden Tendenzen, die in der Richtung von Zollrestriktionen gehen, verstärkt und erweitert und hat außerdem, soweit man sehen kann, nur wenig dazu getan, um die Welt von den erstickenden Wirkungen jener Veränderungen zu befreien, die nach dem Kriege in das Wirtschaftsleben der Völker eingetreten sind.

Ein wichtiger Schluß kann aus den Geschehnissen von Ottawa gezogen werden, der für den ermunternd sein kann, der noch immer glaubt, daß die Lösung der wirtschaftlichen und politischen Weltfragen auf dem Wege unverfälschter internationaler Zusammenarbeit liegt. Außerhalb des Britischen Reiches haben die Ergebnisse der Ottawa-Konferenz Angst und bange Ahnung in jenen Ländern geweckt, die mit Großbritannien in Handelsverbindung stehen und die mit Schrecken jenen

verschärften Wirtschaftskrieg

ahnen, über den sich einige Teilnehmer der Konferenz den Kopf zerbrochen haben. Nach der Meinung vieler wäre es katastrophal gewesen, wenn Ottawa dazu gedient hätte, den wirtschaftlichen Imperialismus unter der Führung Großbritanniens zu stärken, aber die Verhandlungen in Ottawa haben im Gegenteil eher die Richtung eingeschlagen, unsere Imperialisten zu erziehen, und die Schwierigkeiten und Gefahren in Sichtweite gebracht, die darin liegen, **die Handelskanäle in Uebereinstimmung mit dem „Reichsbegriff" einzuengen;** entgegen dem internationalen Gedankengang. Ein wirtschaftlicher Imperialismus von jener Art, der eine Verbindung der britischen Volksgruppen in einem **defensiven und offensiven Verband gegen die übrige Welt** anstrebt, fand auch seine Befürwortung in Ottawa. Aber dieser war für die Politik der Konferenz nicht bestimmend. Jedenfalls glückte es diesen Männern nicht, einer Reichs-Union nennenswert näherzurücken. In Wirklichkeit scheint es, als ob die Verhandlungen und Beschlüsse in Ottawa, die Aussichten ein solches Ziel zu erreichen, bedeutend verringert haben. Nach den endgültigen Beschlüssen zu urteilen, kann man auch nicht sagen, daß die Konferenz sehr viel zur Förderung jener Idee beigetragen hat, der sie in erster Linie dienen sollte. Die Hauptidee war, wenigstens in den Augen der britischen Delegierten, **eine größere Handelsfreiheit innerhalb des Britischen Reiches zu schaffen.** Das hätte geschehen können, ohne die Zollschranken im Welthandel zu vermehren, wenn die Regierungen der Dominions willig gewesen wären, den Vorschlag zur Herabsetzung der Zollsätze anzunehmen. Eine allgemeine Bewegung zur Befreiung des Handels in der ganzen Welt hätte damit eingeleitet werden können. **Die Zollschranken ergaben ein ernstes Hindernis für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Völker,** und es hat nur eine Verwirrung der Weltlage gebracht, daß auch Großbritannien den Weg der Zollpolitik beschritten hat. Das machte eine schon von Haus aus überaus schwierige Frage noch verwickelter. Aber es war doch Grund zur Hoffnung vorhanden, daß Großbritannien seine Zollsätze nur als Mittel benutzen wird, um mit andern Ländern auf der Grundlage gegenseitiger Erleichterungen zu wetteifern. Diese Hoffnung wurde durch die Beschlüsse in Ottawa zunichte gemacht. So lange keine näheren Einzelheiten vorliegen, ist es schwer, die Bedeutung der Zollerleichterungen, die Großbritannien plant, einer genauen Würdigung zu unterziehen. Aber allem Anschein nach fürchte ich, **daß der ganze Plan, der in Ottawa ausgearbeitet wurde, jede Möglichkeit einer allgemeinen Herabsetzung des Zolls ausschließt,** sowohl im Britischen Reich als auch in der Welt. Man muß der britischen Regierungsdelegation lassen, daß sie von Beginn an keinen Zweifel an ihrer Haltung in bezug auf das ideelle Ziel und der Politik, denen die Ottawa-Konferenz dienen sollte, aufkommen ließ. Der Zweck, so wie er von dem Wortführer der britischen Delegation Stanley Baldwin vorgestellt wurde, war „Erweiterung des Reichshandels" durch Herabsetzung der Zollschranken zwischen den verschiedenen Ländern, die Mitglieder des Reiches sind. In der Praxis bedeutet das eine

Anpassung an die Zollsätze der Dominions durch Erhöhung britischer Zollsätze gegenüber fremden Ländern.

Es ist allzu klar, daß diese zweite Alternative von den Regierungen der Dominions begünstigt wurde. Jedes einzelne der interessierten Länder suchte sich die bestmöglichsten Bedingungen zu sichern. Ob die Beschlüsse der Konferenz wirklich „mehr Handel und freieren Handel für die Länder des britischen Reiches" bedeuten werden, muß sich erst zeigen. Aber bei Betrachtungen jener Bedingungen, an denen die Regierungen der Dominions gleich von Beginn der Verhandlungen an festhielten, erscheint wenig Hoffnung zu sein, daß diese Vereinbarungen zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt beitragen werden. Kurz gesagt, die Konferenz hat eine Reihe von Handelsabkommen zwischen Großbritannien und den einzelnen Dominions gebracht, die in den Einzelheiten solange geheim gehalten werden, bis sie den einzelnen Regierungen und Parlamenten vorgelegt sind. Die entscheidende Probe für den Wert dieser Vereinbarungen liegt in der Frage, die im Augenblick noch nicht beantwortet werden kann, in wieweit die Erleichterungen, die das Mutterland den Zollsystemen der Dominions geschaffen hat, wirklich einen Schritt weiter in der Richtung des freien Handels bedeuten. Den Nachrichten zufolge, die bisher vorliegen, ist deutlich zu erkennen, daß für jedes Entgegenkommen von seiten der Dominions von Großbritannien eine Bezahlung in Form von einer Erweiterung des britischen Zollsystems gefordert wurde. Die Präferenz auf Weizen, von der gesagt wird, daß sie nur „klein" wäre, **ist ein Bruch der Garantien für den Lebensmittelzoll,** den das britische Volk durch drei Generationen hindurch als unverletzlich im vitalen Interesse angesehen hat. Die Präferenz auf Fleisch, die offenbar in der Form von Quoten gegeben wurde, beschneidet weitgehend das Prinzip des freien Lebensmittelimports, und dasselbe gilt für die Erleichterungen, die für Meiereiprodukte, Produkte der Schweinezucht und Obst gemacht wurden. Es wird für die britische Delegation schwer sein, das britische Volk mit der Tatsache, daß der freie Handel mit Lebensmitteln geopfert wurde, zu versöhnen, wenn nicht nachzuweisen ist, daß dadurch auf der Seite der Dominions die

Entfernung hindernde Zölle auf Produkte der britischen Industrie

erreicht wurde. Daß dies erreicht wurde, kann mit Sicherheit nicht behauptet werden. Berichte von Ottawa unterstreichen die Schwierigkeiten, von den Dominios und namentlich von Kanada genügende Garantien für eine faire Behandlung britischer Ware auf dem Markt der Dominions zu erhalten. Die kanadische Zollpolitik hat das Prinzip der Präferenz für britische Waren genau so wie die anderen Dominions, aber in Wirklichkeit wird dieses Prinzip durch ein Netz von Restriktionen aufgehoben, das die kanadischen Fabrikanten gegen alle Konkurrenzvorteile, die die Exporteure britischer Ware haben, schützt. Darunter fällt auch der zeitweilige Vorteil, den der britische Export durch den Fall des Sterlingwertes erreichte. **Unter dem Einfluß hochprotektionistischer Lehrsätze und durch die Praxis hat Kanada ein Zollsystem entwickelt, das in Wirklichkeit die Präferenz, die man britischen Waren erweist, zunichte macht.** Der kanadische Heimatmarkt für Industriewaren wird so eifrig bewacht, daß während der Verhandlungen in Ottawa hartnäckiger Widerstand gegen den Vorschlag geleistet wurde, daß britische Fabrikanten das Recht erhalten sollten, an einen kanadischen Zollrat zu appellieren, wenn sie sich in der Konkurrenz mit kanadischen Produzenten ungerecht behandelt fühlten. Der erste Eindruck von den Ergebnissen, die in Ottawa erreicht wurden, wird möglicherweise durch spätere Erläuterungen geändert werden, aber von dem, was man mit Bestimmtheit über diese Beschlüsse weiß, kann man nicht hoffen, daß die Konferenz wirklich zur Lösung jener wirtschaftlichen Fragen, die heute alle Volkskreise erlahmen lassen, beigetragen hat.

Weder für die Zollpolitik noch für die Valutapolitik im allgemeinen bedeutet Ottawa einen Schritt vorwärts.

Meiner Meinung nach verlangt die Lösung der Weltprobleme eine unbedingte und bestimmte Senkung der Zollschranken, und man hat gehofft, daß Ottawa diesen Weg durch Senkung der Zollschranken innerhalb des Britischen Reiches gehen wird. Die Ottawa-Konferenz hat nicht nur in diesem Punkt enttäuscht, sondern hat durch ihre Beschlüsse auch die Hände Großbritanniens bei Verhandlungen über eine Zollherabsetzung in Europa und der Welt gebunden. Meiner Meinung nach ist durch die Ereignisse in Ottawa die **Arbeit für die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz sehr erschwert worden.** Man kann nur hoffen, daß eine klarere Anerkennung für die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit folgen wird, und daß man so viel internationales Wohlwollen wird aufbieten können, um die schädlichen Folgen, welche die Beschlüsse der Ottawa-Konferenz möglicherweise mit sich führen, zu neutralisieren.

Berliner Börse

Realisationsneigung

Berlin, 6. September. Das Publikum war auch heute wieder mit zahlreichen Kaufaufträgen im Markte. Bei den verantwortlichen Führern der großen Bankinstitute und in Börsenkreisen sah man der seit gestern etwas überstürzten Aufwärtsbewegung nicht ohne Besorgnis zu, da man berechtigterweise verhindern will, daß das erst seit kurzem wieder interessierte und anlagefreudige Publikum durch technische Rückschläge verstimmt wird. Durch Realisationen und Abgaben versuchte man, ungesunde Kurssprünge zu verhindern. Bei sehr lebhaften Umsätzen lagen zu Beginn besonders die Aktien der großen Industrieunternehmen unter Führung von I. G. Farben, die 4 Prozent über gestern lagen, sehr fest. Im allgemeinen gingen die Besserungen etwa bis 2½ Prozent. Montanewaren lebhaft gefragt. Ueber den üblichen Rahmen hinaus gewannen Schles. Bergbau, die zunächst mit Plus-Plus-Zeichen erschienen, Chadeaktien, Braubank, Eisenbahnverkehrsmittel, Feldmühle, Bremer Wolle, Bemberg und Thür. Gas bis zu 5 Prozent. Demgegenüber waren aber auch schon kleine Reaktionen festzustellen. So lagen Autowerte, Zellstoff Waldhof, Dortmunder Union, Ilse Bergbau, Elektr. Licht und Kraft, Elektr. Schlesien, Gesfürel, Hamburger Elektr. und REW., die in den letzten Tagen große Gewinne verbucht hatten, bis 2½ Prozent niedriger.

Im Verlaufe bemerkte man weitere Gewinnsicherungen, die allerdings nichts an dem festen Grundton zu ändern vermochten. Die Kursentwicklung war nicht ganz einheitlich. Besonders stark gestiegene Papiere bröckelten leicht ab, während andere, noch nicht so stark erhöhte Werte neue Steigerungen von etwa 1 Prozent aufzuweisen hatten. Dt. Anleihen eröffneten etwas schwächer, Neubesitz verloren 30 Pfg. Reichsschuldbuchforderungen waren in Reaktion bis zu ¾ Prozent rückgängig. Ausländer, besonders Mexikaner, Türken und Ungarn, blieben fest. Am Geldmarkt traten heute keine Veränderungen ein. Der Satz für Tagesgeld blieb mit 5⅝ Prozent an der unteren Grenze unverändert, nur vereinzelt war mit 5½ Prozent anzukommen. Bei lebhaften Käufen tendierte der Kassamarkt heute fest. Zahlreiche Werte mußten geldrepartiert werden. Die Besserungen betrugen bis zu 8 Prozent. Brauerien und Banken gingen ebenfalls herauf. Nur ganz vereinzelt waren Abschwächungen zu bemerken. An den variablen Märkten wirkten sich die Realisationen der Spekulation später doch etwas aus. Die Schlußnotierungen lagen nicht ganz einheitlich, überwiegend aber bis zu 2 Prozent gegen den Anfang abgeschwächt. Sehr fest schlossen Eisenbahnverkehrsmittel. Auch Anleihen lagen mit 54,10 für Altbesitz und 6,10 für Neubesitz stärker gedrückt.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 6. September. Die Tendenz der heutigen Börse lag fest. Am Aktienmarkt hielt sich die Nachfrage. Es notierten Silesia Chem. 25, Gebr. Junghans 16,50, Reichelt 40,25, EW. Schlesien 63,25. Meinecke stellten sich auf 32, Gräbschener Terrain 31, Fraustädter Zucker kamen mit 70 zur Notiz. Am Anleihemarkt notierten Altbesitz 55,50, später fester 55,75. Neubesitz setzten mit 6,70 ein und waren gegen Börsenschluß billiger angeboten. 8prozentige landschaftl. Goldpfandbriefe zogen um 1½ Prozent an, 7prozentige lagen 66,50, 6prozentige 65,50. Roggenpfandbriefe lagen gedrückt 6,02; Liquidationsbodenpfandbriefe knapp behauptet, 76,75, Liquidationslandschaftliche Pfandbriefe etwas schwächer, 68,75, Bodengoldpfandbriefe notierten 74, Obligationen 61.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg)

Weizen	Märk.	211—213
„	Sept.	224—224½
„	Okt.	225½
„	Dez.	226—226½
„	März	233—232¾
Tendenz: fester		
Roggen	Märk.	162—164
„	Sept.	174½—174
„	Okt.	175
„	Dez.	176¾—177¼
„	März	181½—181
Tendenz: uneinheitlich		
Gerste	Braugerste	176—187
	Futter-u. Industrie	167—175
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: fest		
Hafer	Märk.	139—144
„	Sept.	147½
„	Okt.	—
„	Dez.	147¾
„	März	—
Tendenz: ruhig		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl	100 kg	25—30,40
Tendenz: ruhig		

Berlin, 6. September 1932.

Roggenmehl	22,00—24,25
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,70—10,20
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,25—8,75
Tendenz: ruhig	
Raps	—
Tendenz	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	21—24
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
Leinkuchen	10,30—10,50
Trockenschnitzel	9,00—9,40
Kartoff., weiße neue	—
„ rote „	—
„ gelbe, runde	—
„ „ lange	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide stetig

	6. 9.	5. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht 76,5 kg neu	217	217
„ 74 „	214	214
„ 72 „	209	209
Sommer, hart, glasig 78 kg	202	202
„ trocken 68 „	196	196
Roggen (schlesischer) neuer Hektolitergewicht v. 71 kg	165	165
„ „ 69 „	—	—
„ „ 69	161	161
Hafer, mittlerer Art u. Güte alt	—	—
„ neu	131	131
Braugerste, gute	183	183
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	171	171
Industriegerste 63—64 kg neue	161	161
Wintergerste 65 kg	168	168

		6. 9.	2. 9.
Futtermittel fest	Weizenkleie	9¼—9¾	9¼—9¾
	Roggenkleie	9—9½	9—9½
	Gerstenkleie	—	—

Mehl ruhig		6. 9.	5. 9.
Weizenmehl (Type 60%)	neu	29¾	29¾
Roggenmehl*) (Type 70%)	neu	24½	24½
Auszugsmehl	neu	35¾	35¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Schlachtviehmarkt

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	30—32
2. ältere	—
fleischige	25—28
gering genährte	20—24
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchten Schlachtwertes	30—31
sonst. vollfl. od. ausgem.	27—30
fleischige	25—26
gering genährte	20—24
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	24—25
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—23
fleischige	17—19
gering genährte	11—16
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	32
vollfleischige	27—30
fleischige	20—26

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17—22
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	48—55
mittl. Mast- u. Saugkälb.	40—50
geringe Kälber	24—35
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	33—34
2. Stallmast	36—39
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	34—36
gut genährte Schafe	25—28
fleischiges Schafvieh	30—33
gering genährt. Schafv.	17—30
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	45—46
vollfl. v. 240—300 „	44—46
„ 200—240 „	43—45
„ 160—200 „	40—43
fleisch. 120—160 „	37—39
„ unt. 120	—
Sauen	40—42

Auftrieb					
Rinder	1872	z. Schlachth. dir.	19	z. Schlachth. dir	70
darunter		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	527	Kälber	2128	Schweine	11618
Bullen	636	z. Schlachth. dir.	-	z. Schlachth. dir.	—
Kühe u. Färsen	709	Auslandskälber	244	seit letzt. Viehm.	2491
		Schafe	4214	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber glatt, Schafe und Schweine ziemlich glatt.

Metalle

London, 6. September. Kupfer per Kasse 37⅞—38, per 3 Monate 38—38⅛, Settl. Preis 38, Elektrolyt 40—40¾, best selected 39¼—40½, Elektrowirebars 40¾, Zinn, per Kasse 157¼—157½, per 3 Monate 158¾—159, Settl. Preis 157¼, Banka 167¼, Straits 162½, Blei ausländ. prompt offiziell 14, inoffiziell 14—14 1/16, entf. Sichten offiziell 14⅜, inoffiziell 14⅜—14 7/16, Settl. Preis 14, Zink gewöhnl. prompt inoffiziell 16¼, inoffiziell 16¼—16 5/16, entf. Sichten offiziell 16½, inoffiziell 16 7/16—16½, Settl. Preis 16¼, Antimon Regulus, chines. per 21½—22, Quecksilber 9⅝—9⅞, Weißblech I. C. Cokes 15¼—15½, Kupfersulphat fob 17½—18, Silber 18 13/16, Lieferung 18 15/16, Gold 118/6, Ostenpreis für Zinn 162½.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	6. 9. Geld	6. 9. Brief	5. 9. Geld	5. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,923	0,927	0,923	0,927
Canada 1 Can. Doll.	3,806	3,814	3,786	3,794
Japan 1 Yen	0,959	0,961	0,959	0,961
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,005	15,045	15,01	15,05
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,625	14,665	14,63	14,67
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,321	0,323	0,321	0,323
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,53	169,87	169,53	169,87
Athen 100 Drachm.	2,697	2,703	2,697	2,703
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,335	58,455	58,335	58,455
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,284	6,296	6,284	6,296
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,605	21,645
Jugoslawien 100 Din.	6,643	6,657	6,693	6,707
Kowno 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	75,57	75,73	75,37	75,53
Lissabon 100 Escudo	13,31	13,33	13,31	13,33
Oslo 100 Kr.	73,28	73,42	73,28	73,42
Paris 100 Frc.	16,495	16,535	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,68	65,82	65,68	65,82
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,41	81,57	81,41	81,57
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,87	33,93	33,87	33,93
Stockholm 100 Kr.	74,97	75,13	74,97	75,13
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 6. September. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski	101,50—100,00—101,50
Hodorów	85,00
Częstochowice	28,00
Węgiel	24,25— 23,00
Lilpop	16,00— 15,00— 16,00
Modrzejow	4,00— 4,25
Norblin	33,00
Starachowice	11,25
Haberbusch	55,00— 58,00

Dollar privat 8,91, New York 8,919, New York Kabel 8,924, Belgien 123,80, Holland 358,90, London 31, Paris 34,97, Prag 26,38, Schweiz 172,65, Italien 45,80, deutsche Mark 212,00, Pos. Investitionsanleihe 4% 99,75—100, Pos. Konversionsanleihe 5% 39—40, Bauanleihe 3% 38,50—39, Eisenbahnanleihe 10% 100, Dollaranleihe 4% 48,25—48,60, Bodenkredite 4½% 39,75. Tendenz in Aktien stark, in Devisen uneinheitlich.